Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf. außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 94. Morgen-Ausgabe. Einundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 7. Februar 1890.

Die Gewerbeschiedsgerichte.

Im Handelsministerium ist ein Entwurf über die Einführung von gewerblichen Schiedsgerichten ausgearbeitet worden. Die Sache hat schon vor vielen Jahren den Reichstag beschäftigt und ist dann an einem Punkte von untergeordneter Bedeutung hängen geblieben. Die Regierung wünschte sich das Recht vorbehalten zu sehen, den Vorsitzenden des Gerichts zu bestätigen, und der Reichstag ist nicht darauf eingegangen. Im folgenden Jahre wurde der Versuch nicht wiederholt, eine Verständigung herbeizuführen.

Seit einigen Jahren hat die freisinnige Partei die Angelegenheit wieder angeregt, und Herr von Bötticher hat sich damit begnügt, kühlen Tons zu versichern, die Sache scheine ihm nicht dringlich. Allerdings so dringlich ist sie nicht, wie die ausreichende Versorgung der deutschen Bevölkerung mit Schweinefleisch; aber eine Veranlassung, sie zu verzögern, liegt auch nicht vor. Etwa fünfzehn größere Städte haben auf dem Wege ortsstatutarischer Regelung gewerbliche Schiedsgerichte eingeführt und sie sind hier mit Befriedigung aufgenommen worden. Man darf anderen Landestheilen nicht die Wohlthaten entziehen, die für einige Städte durchgesetzt sind. Der Versuch, für Berlin dieselbe Einrichtung auf dem Wege statutarischer Regelung herbeizuführen, ist gescheitert, weil zuerst der Oberpräsident seine Entscheidung Jahr und Tag verzögerte und dann seine Genehmigung an Bedingungen knüpfte, die unerschwinglich sind. Die Reichshauptstadt entbehrt trotz des guten Willens der Communalbehörden eine Einrichtung, die ihr so nothwendig ist, wie irgend einer anderen Gemeinde. Die freisinnige Partei hat auch diese Frage in Fluß gebracht, gerade eben so wie die Gehaltserhöhungen für die Unterbeamten. Man ersieht daraus, daß dieselbe trotz aller Schwierigkeiten, welche ihrem Wirken bereitet werden, unablässig bemüht ist, praktisch nützliche Anregungen zu geben.

Die Einsetzung der gewerblichen Schiedsgerichte durch die Gesetzgebung hat vor derjenigen, welche durch ortsstatutarische Regelung erfolgt, manche Vorzüge voraus. Das staatlich eingesetzte Gewerbegericht ist in dem Gerichtsverfassungsgesetze als ein Organ der ordentlichen Rechtspflege anerkannt, hat alle diejenigen Machtvollkommenheiten, die einem anderen Gerichte zustehen; es kann auch gegen widerstrebende Elemente mit starker Hand vorgehen.

Die Ernennung des Vorsitzenden ist den Communalbehörden überlassen; eine staatliche Bestätigung wird nicht gefordert. In den Einzelheiten enthält das Gesetz mancherlei Rückschritte gegen dasjenige, was schon in verschiedenen Communen zu Recht besteht. Das active und das passive Wahlrecht wird mehr eingeschränkt; das Frauenwahlrecht namentlich ist ganz beseitigt, das Alter, mit welchem das Wahlrecht eintritt, erhöht. Wir messen diesen Punkten kein übermäßiges Gewicht bei, aber wir müssen doch betonen, daß aus der praktischen Erfahrung keine Gründe werden hergeleitet werden können, die bestehenden Einrichtungen nach rückwärts zu revidiren, denn diese Einrichtungen haben sich überall in vollstem Maße bewährt. Dies gilt insbesondere von dem activen Wahlrecht der Frauen, das man dort kaum entbehren kann, wo Tausende von Arbeiterinnen mit dem Nähen von Wäsche und Mänteln beschäftigt werden.

In Einer Beziehung erscheinen die Vorschläge des Entwurfes völlig unannehmbar, nämlich hinsichtlich der Kosten. Es sollen in allen Fällen dem unterliegenden Theile die Kosten auferlegt werden, abgestuft nach dem Werthe des Streitobjects, aufsteigend bis zu einem Betrage von 30 Mark, im Mindestbetrage aber von Einer Mark. Wenn die Höhe der ordentlichen Gerichtskosten zwar nicht das ausschließliche, aber doch ein mitwirkendes Motiv für das Verlangen nach Schiedsgerichten bildeten, so wird durch einen solchen Vorschlag kaum Abhilfe geschaffen. Sowohl viele der bestehenden Ortsstatuten als auch die Berliner Vorschläge schreiben die Unentgeltlichkeit der Rechtspflege vor und wir halten diese Einrichtung für eine vollkommen zweckmäßige, höchstens mit der Maßgabe, daß eine mäßige Succumbenzstrafe angeordnet werden darf, wenn ein Theil in frivoler Weise Klage erhoben oder einen Anspruch bestritten hat. Im Großen und Ganzen kann man sagen, daß die Mehrzahl der vor den ordentlichen Gerichten geführten Processe hätte verhütet werden können, wenn beide Theile die gehörige Vorsicht geübt hätten, und daß diejenigen, welche diese Vorsicht außer Augen gesetzt haben, die Folgen ihrer Unvorsichtigkeit in Form von Gerichtskosten zu tragen haben. Bei Streitigkeiten aus dem Arbeitsverhältnisse liegen die Dinge aber anders; Arbeitsverträge muß derjenige abschließen, der auf seiner Hände Arbeit angewiesen ist. Daß Arbeitgeber und Arbeiter bei Abschluß dieses Vertrages nicht mit derjenigen Umständlichkeit zu Werke gehen können, wie etwa ein Bauherr, der mit einem Baumeister einen Vertrag abschließt, liegt in der Natur der Sache. Streitigkeiten, die sich in unvermeidlicher Weise aus einem solchen Vertrage ergeben, sollten geschlichtet werden, ohne daß den Betheiligten noch erhebliche Opfer erwachsen. Die Communen werden gern bereit sein, die Kosten, welche ihnen aus der Handhabe der Rechtspflege erwachsen, aus eignen Mitteln zu tragen, und es sollte ihnen die Wohlthat, sich für ihr Wirken bezahlt zu machen, nicht aufgedrängt werden.

Sehr beklagenswerth erscheint uns die Vorschrift, daß die Zuständigkeit der Innungsschiedsgerichte aufrechterhalten werden soll. Hierin liegt eine völlig unberechtigte Begünstigung der Innungen, die man um so weniger billigen kann, als die bestehenden Innungs-Schiedsgerichte sich nirgends durch hervorragende Leistungen ausgezeichnet haben. Sind beide streitführenden Theile damit einverstanden, die Sache zur Entscheidung vor ein Innungsschiedsgericht zu bringen, so stehen ihrer Vertragsfreiheit ja keine Hindernisse im Wege; wird aber ein Theil widerwillig gezwungen, vor einem solchen Gerichte Recht zu nehmen, so wird er demselben mit Mißtrauen gegenübertreten. Und die ganze Bedeutung der Schiedsgerichte liegt doch darin, daß beide Theile zu dem Gerichte Vertrauen haben.

Sehr erwünscht ist es, daß den Gewerbegerichten zugleich die Ermächtigung ertheilt wird, als Einigungsämter thätig zu sein. In dieser Eigenschaft können sie nur vermitteln, nicht entscheiden; sie können nur Vergleichsvorschläge machen, keine Urtheile fällen. Es ist vorauszusehen, daß viele Fälle eintreten werden, in denen ihre Vermittelung nicht nachgesucht, ja vielleicht schroff zurückgewiesen wird. Aber es ist ein Mangel, daß in solchen Fällen, wo beide Theile zu einer Einigung bereit sind, sich keine Behörde findet, die von dieser Geneigtheit Gebrauch zu machen in der Lage ist. Jeder einzelne Fall, in welchem es gelingt, eine bevorstehende Arbeitseinstellung zu umgehen, ist ein Segen für die menschliche Gesellschaft. Es ist zu wünschen, daß man auf Grund des jetzigen Entwurfs unter Ausmerzung seiner Schwächen zu einer Verständigung gelangt.

Deutschland.

Berlin, 6. Februar. [Ueber die kaiserlichen Erlasse] liegen bereits einige Zeitungsstimmen vor. Die „Voss. Ztg." schreibt: „Die Berufung des Herrn von Berlepsch an die Stelle des Fürsten Bismarck ist mehr als ein Personenwechsel, es ist ein vollkommener Systemwechsel, den wir nur freudig begrüßen können, ohne uns von dem Umstande beirren zu lassen, daß diese bedeutsame Kundgebung kurz vor dem 20. Februar erfolgt und in der Wahl dieses Augenblickes für die Veröffentlichung eine gewisse Absichtlichkeit gesehen werden kann. An vielen Stellen zeigen die Erlasse eine unverkennbare Aehnlichkeit mit der Ansprache, welche der Kaiser am 16. Mai an die Grubenbesitzer gerichtet hat. Sie stehen aber zugleich in unverkennbarem Gegensatze zu den Anschauungen, welche Fürst Bismarck bekannt hat, dessen Auffassung nur in der stark betonten Rücksicht, die deutsche Industrie auf dem Weltmarkte concurrenzfähig zu erhalten, Rechnung getragen wird. Diese Rücksicht hat der Kanzler sowohl in der Frage des nationalen Arbeiterschutzes als der internationalen Fabrikgesetzgebung stets in den Vordergrund gerückt, und der Satz in dem ersten Erlasse, daß der Verlust des Absatzes im Auslande nicht nur die Unternehmer, sondern auch ihre Arbeiter brodlos machen würde, spricht einen vom Fürsten Bismarck wiederholt behandelten Gedanken aus." Das Blatt weist dann darauf hin, daß Fürst Bismarck den Gedanken, eine internationale Regelung der Fabrikgesetzgebung herbeizuführen, früher bekämpft hat. „Noch am 15. Januar 1885 sprach er im Reichstage gegenüber dem Antrage des Freiherrn von Hertling auf Vorlegung eines Arbeiterschutzgesetzes, bei dessen Erörterung auch von internationalen Vereinbarungen, beispielsweise über einen Normalarbeitstag, die Rede war: „Die ganze Sache wäre nur dann ausführbar, wenn wir durch ein Abkommen mit der ganzen Welt so wie der Generalpostmeister einen Weltpostverein gestiftet hat, einen Weltarbeitstagsverein herstellen könnten, zugleich mit einem Weltlohnsatzverein, der Amerika, England und alle Länder, die Industrien haben, kurz alle Welt umfaßte, und daß auch Keiner sich unterstände, seinen Beamten und seinen Aufsichtsbeamten — oder diese ihren Arbeitern zu gestatten, im Interesse der Concurrenz von diesem Satze im Mindesten abzuweichen. Daß das nicht möglich ist in der Welt, in der wir leben, das werden Sie selbst mir zugeben."

Auch die „Volks-Zeitung" findet, „daß mit der bisher von dem Reichskanzler beobachteten schroffen Ablehnung jeder Fortbildung des gesetzlichen Arbeiterschutzes gebrochen werden soll. Zum ersten Male seit zwanzig und mehr Jahren wird in einer wichtigen Frage gegen die Politik des Reichskanzlers entschieden und zwar durch feierliche Kundgebungen des Souveräns." Ganz besonders scharf trete dieser Widerspruch in dem ersten Erlasse hervor. „Der in demselben dem Reichskanzler ertheilte Auftrag deckt sich inhaltlich vollständig mit dem dankenswerthen Vorgehen des schweizerischen Bundesraths, der sich längst um das Zustandekommen einer internationalen Conferenz zur Vorberathung einer internationalen Arbeiterschutzgesetzgebung bemüht hat, aber mit diesen Bemühungen an der ablehnenden Haltung namentlich auch der deutschen Regierung gescheitert ist. Es ist dankenswerth und zeugt für den freien Blick des Deutschen Kaisers, daß er ohne jede Empfindlichkeit das bisher von seinen politischen Berathern unterschätzte Vorbild einer republikanischen Regierung nachahmt, aber für den verantwortlichen Träger der deutschen Reichspolitik enthält der betreffende Erlaß mittelbar immerhin einen gewissen Tadel. Uebrigens hatte der schweizerische Bundesrath sich von seinem Mißerfolge nicht abschrecken lassen und eine erneute Einladung zu einer am 5. Mai dieses Jahres im Ständesaale zu Bern abzuhaltenden Conferenz über die internationale Fabrikgesetzgebung an die europäischen Mächte erlassen. Man kann dem kleinen, von den deutschen Officiösen eben erst in so nichtswürdiger Weise geschmähten Culturstaate schon die Genugthuung gönnen, daß der größte Militärstaat ihm nunmehr auf halbem Wege entgegenkommt und ein Beginnen unterstützt, dessen Initiative ergriffen zu haben, immer ein Ruhm der schweizerischen Republik bleiben wird." — Den zweiten Erlaß findet die „Volks-Zeitung" so allgemein gehalten, daß ein eingehenderes Urtheil, als eine allgemeine Anerkennung der wohlwollenden Absicht, nicht angezeigt erscheint. Ob der Staatsrath, in welchem die Interessen der Bureaukratie und des Unternehmerthums überreich, die Interessen der arbeitenden Klassen aber ganz und gar nicht vertreten sind, ein geeignetes Organ für die Vorberathung der königlichen Absichten ist, läßt das Blatt einstweilen unerörtert, schon um deshalb, weil sich der König, wohl in Berücksichtigung des eben erwähnten Umstandes, die Ergänzung desselben durch sachkundige Männer ausdrücklich vorbehält.

Die „Nat.-Ztg." erörtert, wie schon telegraphisch gemeldet, zunächst den Umstand, daß die Erlasse der Gegenzeichnung entbehren. „Nach Art. 17 der Reichsverfassung bedürfen „die Anordnungen und Verfügungen des Kaisers der Gegenzeichnung des Reichskanzlers, welcher dadurch die Verantwortlichkeit übernimmt." Nach Art. 44 der preußischen Verfassung bedürfen „alle Regierungsacte des Königs der Gegenzeichnung eines Ministers, welcher dadurch die Verantwortlichkeit übernimmt." Angesichts dieser, zu den wichtigsten gehörenden Verfassungsbestimmungen ist die Frage nicht zu umgehen, warum Fürst Bismarck den ersten, die Herren v. Maybach und v. Berlepsch den zweiten Erlaß nicht gegengezeichnet haben." Im Uebrigen findet die „Nat.-Ztg.", daß der sachliche Inhalt ernste Genugthuung hervorrufen werde. Das Blatt schließt seine Betrachtungen mit folgenden Worten: „Die Einzelheiten des umfassenden, nationalen und internationalen socialpolitischen Programms, welches in den beiden kaiserlichen Erlassen angedeutet ist, werden sich erst allmälig in bestimmten Umrissen herausbilden. Aber auch in dem allgemeinen Rahmen, in welchem es zunächst nur vorliegt, ist es eine Bekundung socialreformatorischen Sinnes, die in der ganzen Welt, zunächst vor Allem in Deutschland, einen tiefen Eindruck hervorbringen wird. Die deutschen Arbeiter namentlich sollten erkennen, daß sie durch Unterstützung dieses Programms an einer erreichbaren Besserung ihres Looses viel wirksamer mitarbeiten können, als durch die socialdemokratische Agitation."

[Prinz und Prinzessin Heinrich] haben auf ihrer Orientreise am 21. Januar Jerusalem besucht. Der „Köln. Volksztg." wird darüber vom 22. Januar geschrieben: Trotz des strömenden Regens haben die hiesigen Deutschen es sich nicht nehmen lassen, den hohen Herrschaften entgegenzureiten, bis man dieselben bei Abugosch antraf, von wo nach freundlicher Erwiderung auf die Hochrufe der Wagen zunächst bis Culonia weiterrollte. Dort dankte der Prinz für den ihm bereiteten Empfang und unterhielt sich in leutseligster Weise mit seinen Landsleuten, setzte sich dann zu Pferde an die Spitze des Zuges, in dem die ersten deutschen und türkischen Beamten sich befanden. Obgleich der Tag schon zur Neige ging, als die hohen Reisenden in Jerusalem eintrafen, machten sie doch noch einen Besuch in der heil. Grabeskirche und suchten die h. Stätten auf. Bei dieser Gelegenheit ließ Prinz Heinrich sich auch das Schwert Gottfrieds von Bouillon zeigen, das sein großes Interesse erregte. Der hohe Besuch wird nur drei Tage in der h. Stadt verweilen.

[Die verstorbene Kaiserin Augusta] hat der Stadt Koblenz testamentarisch die Summe von 115 000 M. vermacht. Hiervon sollen, laut der „Koblenzer Volksztg." 85 000 M. bezw. die Zinsen davon zu Zwecken der Rheinanlagen verwendet werden, 15 000 M. zur freien Verfügung der Stadt stehen und 15 000 M. für mildthätige Anstalten zu verwenden sein.

[Zur Wahlbewegung.] Im ersten Berliner Wahlkreise stellte sich am Mittwoch Abend der freisinnige Candidat, Albert Träger, seinen Wählern vor. Die Zuhörer zählten nach Tausenden, auch die Socialdemokraten waren zahlreich vertreten. Der Redner entwickelte unter großem Beifall das Programm der freisinnigen Partei. Nachdem der Beifallssturm sich gelegt, erklärte der Vorsitzende Dr. Hermes, daß es jedem Wähler des ersten Wahlkreises frei stehe, etwaige Fragen an den Candidaten zu richten. Einer der anwesenden Socialdemokraten verlangte in ungestümer Weise das Wort zur Geschäftsordnung und als der Vorsitzende ihm dies verweigerte, ertönten von allen Seiten mißbilligende Zurufe aus den Kreisen der Socialdemokraten. Vergebens mahnte der Vorsitzende zur Ruhe, ein wirres Durcheinander von Stimmen übertönte ihn und schließlich erklärte er die Versammlung für geschlossen. Gleichzeitig bedeckte sich der überwachende Polizeilieutenant mit dem Helm und erklärte die Versammlung für aufgelöst. Während die Socialdemokraten unter Hochrufen auf die Socialdemokratie und Singer und unter Absingung der Arbeitermarseillaise langsam den Saal räumten, erwiderten die Freisinnigen mit Hochrufen auf Albert Träger. Zu Ausschreitungen kam es nicht.

Ueber eine neue bemerkenswerthe Kundgebung des Prinzen Carolath im conservativen Verein zu Guben wird dem „Berliner Tageblatt" von dort gemeldet: Wie im ganzen Reiche, so hat namentlich auch in unserem Wahlkreise die jüngste Reichstagsrede des Prinzen zu Schönaich-Carolath die freudigste Aufregung hervorgerufen. Allerdings hatten wir von unserem Abgeordneten, der im Volksmunde als der rothe Prinz bezeichnet wird, nichts Anderes erwartet; begierig waren wir nur auf die Haltung des conservativen Vereins, dessen Ehrenpräsident der Prinz ist, und aus dem im Jahre 1887 diejenigen Mitglieder ausgeschieden waren, welche wahrscheinlich die Urheber der Angriffe gegen den Abgeordneten für Guben-Lübben in der Kreuzzeitung und im „Volk" sind. Unter Anderem legte man dem Prinzen Carolath zur Last, es sei sein eigenstes Verschulden, die Baar-Subventionen für die conservativen Blättchen des Kreises, deren Unterstützung eine statutenmäßige Pflicht des conservativen Vereins ist, durch dunkle Machenschaften eingehalten zu haben. Hieran ist nur so viel wahr: Der „Gubener Anzeiger", ein dreimal wöchentlich erscheinendes Winkelblatt, welches bei den letzten Reichstagswahlen die Liberalen in einer unglaublichen Weise begeiferte und sie mit Vorliebe als „Reichsgiftmischer" bezeichnete, bezog im Jahre 2500 Mark Zuschuß aus Privatmitteln. Glaubte man nun der Dienste des Blättchens nicht mehr zu bedürfen, oder waren es andere Gründe, die Quartalszuschüsse stockten, und an Stelle des bedeutungslosen „Gubener Anzeigers" trat die schnell zu Einfluß gelangende entschieden liberale „Niederlausitzer Volkszeitung". — Jetzt nun hat der Conservative Verein seinen Ehrenpräsidenten empfangen, man hat ihn wegen seines ritterlichen Eintretens für zwei geschmähte königliche Frauen gefeiert, man hat sich mit der prinzlichen Rede durchaus einverstanden erklärt und ihn wiederum auf den Wahlschild erhoben. Prinz Carolath sprach darauf Folgendes:

„Es will Frühling werden, und zum Frühling gehört der Friede; darum lassen Sie uns unsere Blicke richten auf den innern Frieden, denn von einem Kriege von außer her haben wir, wie wir neulich von Allerhöchster Stelle gehört haben, nichts zu fürchten. Ich habe schon kürzlich an anderer Stelle gesagt, ich sage es hier noch einmal: Es ist die Pflicht eines jeden Staatsbürgers, das Seinige an seinem Theil zu thun, um den Frieden im Innern zu erhalten, und darnach zu streben, die Aussöhnung aller Parteien unter einander zu fördern. Das ist unsere Pflicht als Christ und im Verein. Wenn wir hinblicken auf unsern Erlöser, so denken wir nicht nur an die Worte „Liebe deinen Nächsten", sondern auch an die Mahnung „Liebet eure Feinde", und er selbst hat uns am Kreuz dafür das beste Beispiel gegeben, als er für seine Feinde bat. So sollen auch wir auf die sehen, welche anderer Meinung sind als wir, sie nicht als unsere Feinde betrachten, sondern als Männer, welche nach ihrer Ueberzeugung andere Urtheile gewonnen haben. Im Verein sollen wir danach wirken, und da sehe ich heute so viele Frauen unter uns; sie, die deutschen Frauen, auch sie können viel dazu beitragen, den Frieden zu erhalten. Ich lege keinen Werth auf die Unterordnung anderer Meinungen unter die meinige, jeder Mann handle und urtheile frei nach bester Ueberzeugung, und so handeln Sie auch bei der Wahl; beurtheilen Sie mich frei, ohne Zwang, es würde mich mehr freuen, von wenigen Männern frei gewählt zu sein, als von einer größeren Zahl, welche ihre Stimmen gezwungen geben. Lassen Sie es uns als unsere Aufgabe betrachten, den inneren Frieden zu befestigen; ihm bringe ich ein Hoch, möge es erklingen über den Verein hinaus in alle deutschen Gaue, wo Deutsche wohnen mit deutschen Herzen."

[Die gemischte Deputation für die innere Ausschmückung des Rathhauses] hielt am Montag unter Vorsitz des Bürgermeisters Geh. Reg.-Raths Duncker eine Sitzung ab, in welcher der Stadtbaurath Blankenstein seine Vorschläge für die Ausgestaltung des Bürgersaales machte. Der Bürgersaal sei, so führte Herr Blankenstein aus, in Folge seiner häufigen Benutzung zu abendlichen Versammlungen dermaßen von Gasruß und Heizungsstaub geschwärzt, daß er einen durchaus unwürdigen Eindruck macht. Eine gründliche Wiederherstellung des Saales könne füglich nicht länger hinausgeschoben werden. Hierzu komme noch, daß die Ausschmückung desselben überhaupt, angeblich weil es bei Beendigung des Baues an Geld fehlte, niemals vollendet worden sei. Daß aber der Saal auf eine viel reichere Ausgestaltung, namentlich auch durch figürliche Malereien berechnet war, habe der Erbauer des Rathhauses, Baurath Wäsemann, vielfach ausgesprochen und ergebe sich auch als durchaus nothwendig aus dem, was wirklich zur Ausführung gekommen ist. Nachdem die Wandflächen des großen Treppenhauses und des Wandelgangs vor dem Magistratssitzungssaal zur Darstellung der großen weltgeschichtlichen Ereignisse bestimmt seien, sollte im Bürgersaal, seinem Namen entsprechend, das bürgerliche und Volksleben Berlins zum

Ausdruck kommen, wozu bereits während der Bauzeit von dem Maler Professor August v. Heyden einige Skizzen entworfen worden seien. Der Gedanke gehe dahin, die Gegenstände entsprechend den vier Wänden aus vier verschiedenen Jahrhunderten zu entnehmen und dieselben in einfacher, mehr gobelinartiger Behandlung in Farben auszuführen. Die Darstellungen an der Fensterwand sollen etwa mit der alten Wendenfähre am Mühlendamm beginnen, mittelalterliche und neuere Volksfeste, Handel und Verkehr u. s. w. folgen und auf der Rückwand, an welcher die Rednerbühne aufgestellt ist, Bilder der neuesten Zeit, unter Andern der Berliner Weihnachtsmarkt, der Stralauer Fischzug, der Marktverkehr und eine öffentliche Prüfung in einer Volksschule den Beschluß machen. Auf einer Skizze von einem Theile der dritten Wand seien beispielsweise folgende Bilder enthalten: „Leben auf der Straße (Quacksalber) im 17. Jahrhundert"; „Prüfung eines Meisterstücks vor offener Gewerkslade", „Ueberführung der Gewerkslade zu dem neuen Obermeister und Begrüßung derselben mit Ehrentrunk". Baurath Blankenstein hob dazu hervor, daß, da der Bau eine so mangelhafte Tagesbeleuchtung habe, die Ausführung der großen Bilder an Ort und Stelle kaum möglich sein und nur übrig bleiben würde, die Bilder auf Leinwand zu malen und aufzukleben. Ferner erscheine nothwendig, damit der Saal und seine Malereien nicht von Neuem schnell eingeschwärzt würden, die Gasbeleuchtung durch elektrisches Licht im Anschluß an die demnächst auszuführende Straßenbeleuchtung zu ersetzen, wofür die Kosten mit 5500 M. vorgesehen seien. Außerdem seien die Wasserheizungsöfen oben mit Schirmen zu verdecken, welche den Staub auffangen, oder wenigstens verhindern, daß derselbe gegen die Wandmalereien getrieben werde. Von selbst verstehe es sich, daß auch die Oefen eine feinere Malerei erhalten müssen. Die Gesammtkosten seien auf 48 000 M. veranschlagt. Die Deputation stimmte sämmtlichen Vorschlägen des Bauraths Blankenstein zu und beschloß, der Stadtverordneten-Versammlung in diesem Sinne Bericht zu erstatten

[Nach der Uebersicht über die Geschäfte des Reichsgerichts] im Jahre 1889 sind in Civilsachen an Revisionen im Berichtsjahre anhängig geworden 2034. Von den ergangenen Urtheilen lauteten auf Aufhebung des angefochtenen Urtheils 482, darunter 358 unter Zurückverweisung der Sache in die frühere Instanz und 124 unter Entscheidung in der Sache selbst, auf Zurückverweisung oder Verwerfung der Revision 1299. In einem Falle hat eine Entscheidung der vereinigten Senate stattgefunden. An Patentsachen waren anhängig 40, davon sind erledigt 23. Durch Urtheil sind von den Patentsachen 21 erledigt, darunter 15, in denen die angefochtene Entscheidung bestätigt ist. An Revisionen gegen Entscheidungen des preußischen Ober-Landesculturgerichts sind 11 anhängig gewesen, davon wurden 6 durch Urtheil erledigt, 5 blieben unerledigt. Die ergangenen Urtheile lauteten sämmtlich auf Zurückweisung der Revision. — In Strafsachen waren anhängig an Revisionen gegen Urtheile der Strafkammern in erster Instanz 3237, in der Berufungsinstanz 16. Davon sind erledigt durch Verzicht oder sonst ohne Gerichtsbeschluß 43, durch Beschluß, in welchem die Revision für unzulässig erachtet ist 362, durch Beschluß, welcher die Unzuständigkeit des Reichsgerichts ausspricht 6, durch Urtheil 3007, zusammen 3418. In 17 Fällen ist der § 397 der Strafproceßordnung angewendet worden, in einem Falle hat eine Entscheidung der vereinigten Strafsenate stattgefunden. An Strafsachen, für welche das Reichsgericht in erster und letzter Instanz zuständig ist, waren 3 anhängig. Davon ist einer durch Beschluß auf Außerverfolgungsetzung der Angeschuldigten wegen der in § 136 Nr. 1 des Gerichtsverfassungsgesetzes bezeichneten Verbrechen erledigt. — An Beschwerden in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, Strafsachen und Concursverfahren waren 792 anhängig geworden. Erledigt wurden davon ohne Entscheidung 21, durch Entscheidung 749 und zwar wurden 154 für begründet, 595 für unbegründet erklärt. Unter den Beschwerden befanden sich 9 in Concurssachen, die sämmtlich für unbegründet erklärt wurden. — Was die Geschäfte in Sachen betrifft, welche in erster Instanz zur Zuständigkeit der Consulargerichte gehören, so wurden an Berufungen in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten 6 anhängig. Von den ergangenen Urtheilen lauteten auf Aufhebung des angefochtenen Urtheils unter Abänderung des letzteren 3, auf Bestätigung des angefochtenen Urtheils bezw. Verwerfung der Berufung 3. An Berufungen in Strafsachen waren anhängig 3. Davon sind 2 durch Urtheil erledigt, und zwar lautete 1 auf Aufhebung des angefochtenen Urtheils unter Entscheidung in der Sache selbst und 1 auf Verwerfung der Berufung. — An Geschäften der Reichsanwaltschaft waren zu bearbeiten 10 Hoch- und Landesverrathssachen, 3428 Strafsachen, und zwar 3427 Revisionen und 1 Berufung in Consulargerichtssachen, 26 ehrengerichtliche Strafsachen gegen Rechtsanwälte in der Berufungsinstanz, 9 Disciplinarsachen in der Berufungsinstanz, 87 Ehesachen, 1 Entmündigungssache, 1 Beschwerde über einen Beschluß des Untersuchungsrichters in Hochverraths- und Landesverraths-Sachen, 78 Anträge auf Entscheidung des Revisionsgerichts, 64 Gesuche um Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, 19 Anträge auf Bestimmung des zuständigen Gerichts, 4 Anträge gemäß § 144 des Gerichtsverfassungsgesetzes, 3 Beschwerden über verweigerte Rechtshilfe in Strafsachen, 14 Erinnerungen gegen den Kostenansatz bezw. Beschwerden, welche den Kostenansatz betrafen, sowie 5710 Vortragsstücke überhaupt. — An Berufungen in ehrengerichtlichen Sachen gegen Rechtsanwälte waren 43 zu erledigen. Davon sind erledigt 6 ohne Urtheil, 32 durch Urtheil. In 22 Fällen wurde das angefochtene Urtheil bestätigt, in 10 abgeändert oder aufgehoben. — An Revisionen, Nichtigkeitsbeschwerden, Cassationsrecursen und Oberappellationen in Civilsachen nach den älteren Proceßgesetzen waren 17 zu erledigen. Erledigt wurden 14, und zwar ohne Urtheil 1, durch Urtheil 13. In 9 Urtheilen wurde die angefochtene Entscheidung bestätigt oder das Rechtsmittel verworfen, in 1 abgeändert, in 3 aufgehoben oder vernichtet unter Zurückweisung zur anderweiten Entscheidung.

[Der Ausschuß der Studirenden der Thierärztlichen Hochschule] ist aufgelöst, weil er, wie ein Anschlag des Rectors Prof. Schütz besagt, „nicht mehr die Gesammtheit der Studirenden vertritt" Seit dem letzten Sommerhalbjahr bestand an der Hochschule eine stark gereizte Stimmung zwischen den Farbenstudenten und der sogenannten Finkenschaft, welche in dem neubegründeten „Wissenschaftlichen Abend" einen Vereinigungspunkt gefunden und bewirkt hatte, daß der Ausschuß schließlich nur noch aus Mitgliedern der Corporationen sich zusammensetzte.

[Der Bau-Ausschuß für das 10. Deutsche Bundesschießen] wird die von ihm aufgestellten Pläne nunmehr den Behörden zur Genehmigung einreichen. Der mächtige Festplatz an der Schönhauser Allee wird nach diesen Plänen in zwei Theile zerfallen. Zunächst der Stadt liegt der ausgedehnte Budenplatz, auf dem Schaustellungen und Vergnügungen aller Art dargeboten werden sollen. Die Anmeldungen sind so zahlreich eingelaufen, daß nahezu sämmtliche Plätze bereits besetzt sind. In der am Montag abgehaltenen Sitzung des Centralausschusses wurde beschlossen, eine besondere Fachcommission für diese Schaustellungen einzusetzen. Die zweite, größere Hälfte des Platzes nimmt der eigentliche Festplatz ein. Die Eingänge zu beiden Plätzen werden durch mächtige Portalbauten markirt. Inmitten des eigentlichen Festplatzes wird sich der Gabentempel erheben. Dem Eingange gegenüber liegt die 220 Meter lange, Schießhalle, welche 120 Schießstände, die Bureaux zur Lösung der Schießkarten und zwei Bierbuffets enthält. Vor der Halle liegt ein kleinerer Pavillon für Post und Telegraphie. Die große, 140 Meter lange, 35 Meter tiefe Festhalle nimmt die nach Pankow zu belegene Seite des Festplatzes ein. Zu Seiten der Festhalle werden sich die Pavillons für die Conditorei und die Münchener Kindl-Brauerei befinden. Gegenüber der Festhalle, da, wo Fest- und Budenplatz aneinander grenzen, sollen die drei großen Brauerei-Ausschänke errichtet werden. Zur Zeit ist man bereits mit der Anlage des Tiefbrunnens beschäftigt, die Ausschreibungen für die Einzäunung des ganzen Grundstücks sind gleichfalls schon erfolgt, so daß mit Eintritt der wärmeren Witterung sofort mit dem Bau begonnen werden kann. Hinter der Festhalle will man einen geräumigen Droschkenhalteplatz anlegen.

≏ **Lübeck,** 4. Februar. [Proceß gegen die früheren Beamten der Lübecker Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Biermann und Meyer.] Die Mittwochsitzung begann mit der Vernehmung des mitangeklagten Meyer über die Bilanz von 1887. Derselbe weiß nichts von den Transactionen, welche Biermann von 1888 nach 1887 vorgenommen, und findet sie nicht in der Ordnung. Wenn er die merkwürdige Art in Betracht ziehe, wie Biermann vorgegangen sei, könne er sich der Vermuthung nicht entschlagen, daß Biermann den Stand des Geschäfts habe künstlich verbessern wollen. Zeuge Inspector Klein weiß nichts davon, daß Biermann ihn zu einem schriftlichen Gutachten aufgefordert, oder daß er ein solches geleistet. Ueber die Sache gesprochen hätte er allerdings oft mit Biermann. Buchhalter Sump erzählt: Biermann sei vor Fertigstellung der Bilanz zu ihm gekommen und habe gesagt, er solle noch 75 000 Mark als Ausstände aus dem indirecten continentalen und transatlantischen Geschäft in die Bilanz aufnehmen. Er habe dem Biermann erwidert, ob diese Summe nicht zu hoch sei. Aber Biermann habe entgegnet: er habe sie selbst geprüft. Damals habe er, Zeuge, keine Ahnung gehabt, daß in diesen 75 000 M. eine Masse Beträge aus 1888 enthalten seien. Erst später habe er dies entdeckt. Zeuge weiß aus seiner Erfahrung nicht, bei irgend einem Geschäft einen Modus wie den Biermann'schen gefunden zu haben. — Sachverständiger Schickedantz legt im Einzelnen dar, was als Gegensatz zu den aus 1888 genommenen 75 000 M. nun in 1888 wirklich als rückständig eingegangen sei und kommt auf die Summe von netto rund 15 000 M. in den ersten 3 Monaten, und von 2000 M. im 2. Quartal. Vertheidiger Dr. Friedmann bestreitet die Zuverlässigkeit der Schickedantz'schen Aufstellung. Er weist zahlenmäßig nach, daß derselbe circa 3000 M. übersehen habe. — Schickedantz giebt dies zu. — Der Vertheidiger glaubt, daß noch weitere Posten übersehen sind, namentlich in den späteren Monaten des Jahres, welche nicht ordentlich geprüft seien. Er wünscht nochmalige Prüfung. — Schickedantz bemerkt, daß dies Wochen in Anspruch nehme. Der Präsident sieht keine Veranlassung, weitere Prüfungen anzustellen. — Ueber einzelne Buchungsformen entspinnt sich noch eine längere Auseinandersetzung. — Sachverständiger Director Ipsen hält die Manipulation Biermann's für ungewöhnlich und unzulässig. — Sachverständiger Director Lippert hält das Verfahren auch für ungewöhnlich, bezweifelt aber, ob es ungesetzlich sei. Biermann habe, so weit er verstanden, die Einnahmen aus den ersten Monaten 1888 als Compensation für Ausstände 1887 genommen. — Sachverständiger Capell sagt, wenn Schätzungen in einer Bilanz erlaubt seien, so sei auch gegen diese Art der Schätzung formell nichts einzuwenden, obgleich sie ungewöhnlich sei. Dann gerieth die Verhandlung wieder in ein fast undurchdringliches Zahlenmaterial; es werden nun von den verschiedenen Seiten die verschiedensten Vermuthungen über die Bedeutung einzelner Zahlen in der Bilanz ausgesprochen.

Oesterreich-Ungarn.

x. **Wien,** 5. Febr. [Die Durchführung des Ausgleichs. — Ein Wiener Antisemitenführer.] Mit einer Promptheit, die alles Lob verdient, ist die Regierung an die Durchführung der Ausgleichsstipulationen, soweit dieselbe an ihr liegt, geschritten. Die heutige „Wiener Ztg." veröffentlicht zwei Verordnungen des Justizministeriums, welche sich als die Ausführung der von der Ausgleichsconferenz mit Bezug auf die Gerichtsorganisation und die Besetzung von Richterstellen in Böhmen darstellen. Die erste der beiden Verordnungen, gerichtet an das Oberlandesgericht in Prag, betrifft die Neuabgrenzung der Gerichtssprengel. Im Eingange giebt das Justizministerium die Absicht kund, in den Sprengeln der Kreisgerichte Eger, Brüx, Leitmeritz, Böhmisch-Leipa, Reichenberg und Budweis und den angrenzenden Sprengeln eine Umgestaltung der Sprengel der Bezirksgerichte und Kreisgerichte unter Berücksichtigung der Wünsche der betheiligten Bevölkerung, der territorialen, Communications- und Verkehrsverhältnisse in der Weise vorzunehmen, daß, so weit möglich, die Gerichtssprengel nur Gemeinden einer und derselben Nationalität umfassen. Im Weiteren wird über die Einsetzung der Commission, welche das Operat über diese Neueintheilung zu verfassen hat, und über die Zusammensetzung dieser Commission verfügt. Schließlich wird dem Oberlandesgericht die thunlichste Beschleunigung der Angelegenheit empfohlen, damit dem böhmischen Landtage in seiner nächsten Session wenigstens ein Theil der Operaten vorgelegt werden könne. Die zweite Ministerial-Verordnung verfügt die den Ausgleichspunctationen entsprechende Zweitheilung des Prager Obergerichts in einen czechischen Senat mit 26 und einen deutschen Senat mit 15 Rathsstellen, bei welch' letzteren von dem Nachweis der Kenntniß der czechischen Sprache abgesehen wird, während bei den ersteren an dem Erforderniß der Kenntniß beider Landessprachen festzuhalten ist. Hinsichtlich der richterlichen Beamten und des Hilfspersonals bei den Gerichtshöfen erster Instanz in den Bezirksgerichten wird angeordnet, daß für das Erforderniß der Kenntniß beider Landessprachen der jeweilige dienstliche Bedarf des betreffenden Gerichtes maßgebend sein soll. Es wird daher — so heißt es wörtlich in der Verordnung — bei Stellenbesetzungen immer sorgsam zu erwägen sein, ob nach den obwaltenden Verhältnissen, nach der gewonnenen Erfahrung und mit Rücksicht auf die Sprachkenntnisse der übrigen bei dem Gericht bereits angestellten Personen für die zu besetzende Stelle nebst der deutschen auch die Kenntniß der böhmischen Sprache erforderlich sei. Dem Justizminister Grafen Schönborn muß die vollste Anerkennung zu Theil werden, daß er mit dieser Verordnung eine von Vielen noch für zweifelhaft gehaltene Bestimmung des Ausgleichsprotokolls in durchaus loyaler und den Wünschen der Deutschen gerecht werdender Weise zur Ausführung gebracht hat. Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß die berüchtigte, noch in Kraft bestehende Sprachenverordnung damit zwar nicht formell aufgehoben ist, aber doch in ihrem wesentlichsten und von den Deutschen als eine drückende Last empfundenen Principe — demzufolge in ganz Böhmen ohne Rücksicht auf das Bedürfniß von allen richterlichen Beamten die Kenntniß beider Landessprachen gefordert werden mußte — so gut wie beseitigt erscheint. An dieser Thatsache werden keine Nörgeleien etwas ändern, und selbst die vereinzelten Ultra-Nationalen auf deutscher Seite werden zugeben müssen, daß selbst in der Sprachenfrage von den deutschen Conferenztheilnehmern mehr erreicht worden ist, als sich auf den ersten Blick erkennen ließ. — Vor einem der Wiener Bezirksgerichte gelangte gestern ein Proceß zum Austrage, dessen Verlauf einen unserer ersten Antisemitenführer in recht grelle und nichts weniger als vortheilhafte Beleuchtung setzte. Cornelius Vetter (recte Fetter, wie sein von einem hiesigen Wochenblatte veröffentlichter Taufschein nachwies, geboren zu Trenschin in der Slovakei) war vor noch nicht gar langer Zeit Erzieher in verschiedenen jüdischen Häusern, und lud noch zur Taufe eines seiner Kinder einen bekannten jüdischen Börsianer. Plötzlich entdeckte er sein atisemitisches Herz, wurde einer der fanatischsten Hetzredner in den Versammlungen und zum Lohne dafür vom Bezirke Landstraße in den Gemeinderath entsandt. Seine Häutung vom enragirtesten Deutschnationalen, Schönerer- und Bismarckanbeter zum schwarzgelben Antisemiten sei nur nebenbei erwähnt. Gegenstand des Processes bildete eine Ehrenbeleidigungsklage Vetter's gegen den dem jüdischen Glauben angehörenden Gemeinderath Sigmund Meyer, weil dieser ihn (Vetter) in öffentlicher Gemeinderathssitzung der bewußten Lüge geziehen. Herr Sigmund Meyer hatte einmal in einem Couloirgespräch dem Dr. Lueger, als derselbe in gewohnter hetzerischer Weise das Ueberhandnehmen der Juden besprach, scherzhaft zugerufen: „Wenn Ihnen die Juden zu viel sind, so wandern Sie aus!" Dr. Lueger, ein Meister im Verdrehen, nahm die nächste Gelegenheit wahr, um Herrn Meyer zu imputiren, er habe damals gesagt: „Wenn ihnen (den Christen) die Juden zu viel sind, so mögen sie auswandern." Meyer berichtigte Lueger sofort in

---

Ein Wiener Dichterheim.

Die elegante Prosa der Ringstraße umschließt manches poetische Plätzchen, wenn diese auch nicht gerade in den Beletagen zu suchen sind, vielmehr etwas höher oben, wo die letzten Fenster stehen und die Schwalben nur bei schönem Wetter fliegen. Eines dieser Plätzchen war am 3. Februar stark heimgesucht von festlich gekleideten Abordnungen und einzelnen Beglückwünschern, denn an diesem Tage feierte Ludwig August Frankl, gleich Bauernfeld ein lebendes Denkmal früherer Wiener Zeiten, sein achtzigstes Wiegenfest. Man muß die Thatsache seiner eigenen Handschrift glauben, die unter dem Bildniß vor seinem soeben erschienenen Band Gedichte (Episches und Lyrisches, Stuttgart, Bonz) in festen Zügen zu lesen giebt: „Geb. 3. Februar 1810." Dem Bilde selbst glaubt man dieses Acht-zehntel-Jahrhundert nicht, und noch weniger dem kleinen, kernigen Manne, der frisch und stramm seinen Wachposten auf dem Wiener Parnaß behauptet und noch lange nicht an Ablösung denkt. Er beschloß so fröhlich sein achtes Jahrzehnt, wie vor zehn Jahren sein siebentes, an dem ihm die Stadt Wien das prächtige Bürgerdiplom bescheerte, das jetzt so bedeutsam sein kleines Studio schmückt.

Dieses Stübchen im vierten Stock des ehemaligen Palais Schey, von dem die Aussicht über den monumentalsten Theil des Ringes und die beiden Kaisergärten weithin bis an den Kahlenberg reicht, bildet nebst den anstoßenden Salons ein merkwürdiges Museum zur Geschichte des geistigen Wien. Da ist alles vollgepfropft und behängt mit Trümmern und Andenken einer hochinteressanten Zeit, deren Brennpunkt das Feuerjahr 1848 bildete. Es ist das Lebensmuseum eines Altwieners und eines Stückes Altwien zugleich. Die Bilder allein, welche sämmtliche Wände bis an den Plafond bedecken, sind eine Galerie, deren größter Theil einst im historischen Museum der Stadt Wien hängen wird. Einzelne sind für Wien vom größten Interesse; das Raimund-Bildniß z. B., das der vor einigen Jahren verstorbene Schilcher sechs Wochen vor dem Tode des Dichters gemalt hat, oder einige merkwürdige Lenau-Porträts. Eins derselben, lebensgroß in Oel, das schlicht gescheitelte dunkle Haar lang auf die Schultern niedergehend, den Wahnwitz der Zukunft nur zu deutlich im Gesichte, ist bereits in den Bilderschatz der illustrirten Litteraturgeschichte übergegangen. Noch werthvoller ist ein anderes, eine Zeichnung von Meister Schwind, nach welcher kürzlich Baronin Maroicsics ein Oelporträt gemalt hat, als Geburtstagsgeschenk für den Besitzer. Schon die Entstehung dieses Bildes ist interessant. Lenau hatte eben seinen „Faust" vollendet und lud eine Anzahl Freunde ein, um ihnen das Gedicht vorzulesen. Grillparzer war dabei und Bauernfeld, Zedlitz und Hammer-Purgstall, Schwind, auch Frankl. Der Dichter las seine genialen Verse unter athemloser Spannung der Zuhörer, für den Maler aber war er selber das Gedicht. Schwind grift zum Bleistift und zeichnete im Stillen die eingehendste Studie des vorlesenden Poeten, dessen Gedankenschwung er gleichsam im Fluge erhaschte.

Doch an viele dieser Kunstgegenstände knüpfen sich ähnliche Erinnerungen. Hier auf einer kleinen Console steht eine fußhohe Gypsgruppe von drei lieblichen Mädchengestalten in längst verschollener Tracht. Es sind die drei Töchter des berühmten Malers Schnorr von Carolsfeld. Hans Gasser war in die Jüngste verliebt, aber sie starb früh. Er trauerte um sie als Künstler, indem er diese kleine Gruppe modellirte, als ideales Grabdenkmal, das aber niemals ausgeführt worden. Auch ausgestellt war die liebenswürdige Gruppe nie, in einem stillen Poetenstübchen hat sie ihr Plätzchen gefunden, von Wenigen gekannt. Eine Erinnerung ganz anderer Art wird durch jenes große Bild lebendig, das ein wunderschönes junges Weib darstellt, sitzend, vom Rücken und im Profil gesehen, bis zur Hälfte unbekleidet, nur von lichtfarbigen Flören im Geschmacke der Shawlzeit umflattert. Es ist die Gattin eines der begabtesten vormärzlichen Maler, mit verliebtem Pinsel in den Flitterwochen nach der Natur gemalt; in das heitere, sinnliche Wien von damals fiel ja noch ein Nachschimmer von der künstlerisch-naiv drauf los genießenden Rubenszeit, deren analoge Denkmäler im Belvedere hängen . . . Und hier wieder, dieses eingerahmte, farbige Blatt ist eine litterarische Reminiscenz. Ranftl hat es gezeichnet, der berühmte Hundemaler der vierziger Jahre. Es stellt einen kläffenden Köter vor, der durchaus in ein Lokal eindringen möchte, von dessen Schwelle ihn ein derber Wachhund zurückscheucht. Der abgewiesene Vierfüßler trägt die Züge eines damals gehaßten Schriftstellers, der trotz aller Anstrengung nicht in den damaligen Schriftstellerverband aufgenommen wurde . . . Sehr zahlreich sind die Bilder von Amerling, mit dem Frankl durch ein ganzes Leben eng verbunden war. Beide Männer und Beider Familien sind da von jener farbenfrohen Hand wiederholt dargestellt, in verschiedenster Auffassung; auch ein Gypsabguß der seitdem erkalteten Künstlerhand wird unter den Reliquien des Hauses bewahrt. . . Ein lebensgroßer Mohrenkopf dagegen ist ein Werk Rahl's, das Porträt eines Negersclaven, welchen Frankl auf seiner bekannten Orientreise in Kairo für 400 Gulden Silber freigekauft und nach Wien gebracht hatte. Dreizehn Monate lang war der Schwarze bei ihm und lernte auch ziemlich gut Deutsch, bis seine Lunge das Wiener Wüstenklima nicht mehr vertragen konnte und sein Befreier ihn in die wärmere Heimath zurückschickte . . . Von Frankl selbst sind viele Porträts vorhanden, darunter ältere, die auch zeitgeschichtlich interessant sind. Vorzüglich ist ein Amerling'sches Brustbild, das ihn 26jährig darstellt, während ein kleines von J. M. Aigner, in ganzer Figur, uns den jungen Legionär zeigt, der die kecksten politischen Lieder sang, darunter jenes zur Freiheitshymne gewordene: „Die Universität", das erste censurfrei gedruckte Gedicht, das, wie Helfert („Wiener Parnaß im Jahre 1848") erzählt, „beispiellosen Erfolg gehabt und eine Verbreitung gefunden, wie kein anderes in jenen Tagen". Der Urheber manches solchen Liedes war bis heute nicht bekannt und erst Frankl's obenerwähnter neuester Band giebt darüber Aufschluß, so über das gegen Jelacsics gerichtete Trutzlied: „Kecker Ban, komm nur an!"

An das Jahr Achtundvierzig erinnern auch weniger persönlich geartete Stücke dieses eigenthümlichen Hausmuseums. So das merkwürdige Unicum jenes eisernen Siegels des Studenten-Ausschusses, das die Inschrift führt: „Besonnener Rath, entschlossene That." Der Säbel und das Porträt Pannasch's, des Commandanten der Nationalgarde, sind da aufbewahrt. Auch das Ehrenschwert, das Frankl damals von den Studenten des Polytechnikums verehrt wurde; die Inschrift darauf ist aus einem seiner Gedichte und lautet: „Daß es Gott wollt', dieses Schwert schon wär' das letzte dieser Welt." Auch drei Bilder, die jetzt als Supraporten des Salons dienen, haben ihre Geschichte. Sie stellen die Entwickelung der Menschheit vor (ein viertes ist verschollen) und wurden auf Bestellung des Fürsten Metternich gemalt. Aber an demselben Tage, an dem der Maler nach Wien kam, um sie dem Fürsten zu überreichen, floh dieser aus der Residenz und drei davon gelangten später in den Besitz des Dichters. Auch Bilder, nicht nur Bücher, haben ihre Schicksale.

Andere Gegenstände wecken einen Nachhall aus dem Osten, aus jener Zeit, da Frankl im Auftrage einer Prager Dame, die zu dem Zwecke 50 000 Gulden spendete, eine (noch jetzt bestehende) Schule in Jerusalem zu gründen hatte. Manche darunter sind richtige Musealstücke, z. B. ein prächtiges Gürteltintenfaß, wie die Moslim sie zu tragen pflegen, aber aus Silber; Abd-el-Kader hat es dem Dichter geschenkt und einen Spruch dazu geschrieben, der jetzt facsimile eingravirt, nebst Uebersetzung, auf dem werthvollen Andenken zu lesen ist. Andere sind Dinge, wie ein Poet sie erhält und aufbewahrt. Unter einem kleinen Glassturz z. B. hat sich eine Steinnelke vom Berge Karmel wohl erhalten, eine jener berühmten Steinnelken, die nur auf jener heiligen Höhe wachsen und von denen die Mönche früher den Königen von Frankreich, als Gegenleistung für ihren

der Sitzung, er berichtige wiederholt auf Grund des Preßgesetzes die in den Antisemitenblättern stets von Neuem ausgebeutete Lueger'sche Version seiner Aeußerung als eine unwahre. Als das Alles nichts half und jüngst Herr Vetter im Gemeinderath wieder die Behauptung aufstellte, Meyer habe die Christen zur Auswanderung aufgefordert, zieh' ihn Letzterer, wie schon erwähnt, der bewußten Lüge. Darauf erfolgte die Klage. Aber wie das zuweilen schon vorzukommen pflegt, spielte der Kläger in diesem Processe eine recht klägliche Rolle. Allerdings glaubt der Richter mit einer Verurtheilung vorgehen zu müssen, trotzdem selbst der als Zeuge vernommene Dr. Lueger aussagte, er könnte nicht beeiden, daß Herr Meyer damals das Wort „Christen" gebraucht, doch habe es auf ihn den Eindruck gemacht, als ob in dem Satze „so wandern sie aus" das sie nicht mit großem, sondern mit kleinem Anfangsbuchstaben gemeint gewesen sei, und sich daher nicht auf ihn (Lueger) allein, sondern auf alle Christen bezogen hätte. Der Richter verurtheilte, wie gesagt, den Angeklagten, weil der Beweis der „bewußten" Lüge nicht erbracht worden sei. Allein in der Begründung des Urtheils führte der Richter aus, daß durch das incorrecte, entschieden zu mißbilligende Benehmen des Herrn Vetter, der aus einer an sich unbedeutenden Aeußerung Capital schlägt und trotz wiederholter Dementirung nicht aufhört, dieselbe politisch zu verwerthen, der Angeklagte fast exculpirt erscheine, weshalb er denselben auch statt der vom Gesetze vorgeschriebenen Strafe von einem bis sechs Monaten Arrest blos zu einer Geldstrafe von 50 Fl. verurtheile. Doch viel härter noch als durch diese Urtheilsbegründung wurde Herr Vetter durch eine Episode im Processe selbst getroffen. Der Vertreter des Angeklagten erbot sich nämlich zu dem Zeugenbeweise, daß Vetter in wiederholten Fällen die eigenen Parteigenossen um Geldbeträge hintergangen habe, indem er den Drucker von Wahlaufrufen u. dgl. veranlaßte, höhere Rechnungen vorzulegen und die Differenz ihm (Vetter) gutzuschreiben. Dr. Pattai, als Vertreter Vetters, wehrte sich gegen diesen Zeugenbeweis, weil derselbe mit der Proceßsache nichts zu thun habe, und der Richter stimmte dieser Ansicht auch zu. Gleichzeitig gab er aber Vetter den Rath gegen diese Anklagen einzuschreiten. Vetter erklärte, er werde das thun.

Frankreich.

s. **Paris**, 4. Febr. [Das Ministerium. — Die Beziehungen zu Rußland. — Senatorenwahl.] Die Senatoren behaupten, daß die Zwistigkeiten zwischen Tirard und Constans nach ihrer gestern stattgehabten längeren Besprechung gänzlich beigelegt sind. Indessen wird man diese Versicherungen mit Vorsicht entgegen nehmen müssen. Mir wird aus guter Quelle berichtet, daß die beiden Minister gestern sehr scharf mit einander discutirten und daß Constans heftig Tirard wegen der eigenmächtigen Handlungen desselben im Ressort des Innern, die der Ministerpräsident während seines Collegen Abwesenheit getroffen, zur Rede stellte. Der Präsident Carnot soll persönlich dazwischen getreten sein und nur durch ein Machtwort die beiden Gegner beschwichtigt haben. Die Spannung zwischen den einzelnen Ministern, zwischen Constans und Tirard, Spuller und Rouvier ist jedenfalls nicht vollkommen gewichen, und wir müssen uns deshalb als in einer vorläufig latenten Krise befindlich betrachten. — Der Herzog von Leuchtenberg, Neffe des Zaren, stattete gestern dem Präsidenten der Republik einen nicht officiellen Besuch ab. Der nicht officielle Charakter dieser Zusammenkunft wurde dadurch markirt, daß der russische Prinz und seine Begleiter in einfachen Gehröcken erschienen, keine Ordensdecorationen angelegt hatten und daß kein besonderes Truppendetachement zu ihrem Empfange ins Elysée beordert worden war. Die Entrevue soll sehr herzlich gewesen sein: der Präsident trug dem Herzog auf, seinem kaiserlichen Oheim seine respectvollen Grüße zu überbringen und ihn der unerschütterlichen Sympathien Frankreichs und seiner Regierung zu versichern. Der Prinz seinerseits soll sich sehr warm für die Freundschaft, welche die Russen und ihren Herrscher Frankreich gegenüber beseelt und welche durch nichts getrübt werden könne, verbürgt haben. Bei dieser Gelegenheit wollen wir doch erwähnen, daß sich ein ansehnlicher Bruchtheil der hiesigen Presse über die in Nizza bei der Vorstellung der russischen Oper „Das Leben für den Zaren" stattgehabte russophile Manifestation sehr kühl, ja mißbilligend äußert. Einige Blätter gehen so weit, die Demonstration als von cabotins (Comödianten) veranstaltet zu bezeichnen und sie als eines aufgeklärten Volkes unwürdig hinzustellen. Der Hauptmacher bei derselben, Günzburg, Director des Nizza'er Stadttheaters, so äußerten sich einige Journalisten, sei der Leibnarr des russischen Selbstherrschers und am wenigsten geeignet, politische Demonstrationen zu veranstalten. — Die Senatorenwahl im Departement Seine et Oise, aus der der bekannte Großindustrielle Décanville, Erbauer der Ausstellungsbahn, als Nachfolger des zum Deputirten gewählten Nationaloeconomen Léon Say als Sieger hervorgegangen, hat eine Scission in der republikanischen Partei herbeigeführt. Décanville, der sich gemäßigter Republikaner nennt, ist nämlich erst im zweiten Wahlgange mit Hilfe der Monarchisten gewählt worden, nachdem er diesen in Bezug auf seine Stellung zu der Frage der Einreihung der geistlichen Seminaristen in die Armee, welche die Clericalen trotz aller Voten der Deputirten und Senatoren und trotz des Inkrafttretens des betreffenden Gesetzes, noch nicht als definitiv gelöst betrachten, weitgehende Concessionen gemacht und, was geradezu unerklärlich, sich als Candidaten des 6. Präsidenten der Republik hingestellt hatte. Die Radicalen greifen deshalb Décanville heftig an und nehmen für seinen geschlagenen Gegner Gonchaux, der gegen das Vorgehen seines Mitbewerbers protestirt, Partei. Da „Temps" und andere gemäßigte Organe für Décanville eintreten, ist eine scharfe Polemik zwischen Radicalen und Opportunisten entbrannt, die sich wieder auf die Frage der Trennung von Staat und Kirche zugespitzt hat. Der „Temps" erklärte gestern anscheinend officiös, daß diese Forderung der Radicalen nie bewilligt werden könne und daß man über sie überhaupt nicht in Verhandlungen treten werde, weil unfehlbar nach Durchführung einer solchen Maßregel sich eine unversöhnliche clericale Partei, wie in Belgien, bilden würde und es sehr wahrscheinlich sei, daß diese die Mehrheit des Landes in kurzer Zeit für sich gewinnen würde. Dies würde aber den Todesstoß für die Republik bedeuten, die eben erst angefangen hat, in Frankreich Wurzeln zu schlagen. Die Radicalen sind selbstredend außer sich über diese schwarzseherischen Prophezeiungen und kennzeichnen die Gemäßigten bereits als „Antirepublikaner und Verbündete der Monarchisten". Die große republikanische Concentration, welche man für lange Zeit gesichert glaubte, wird mithin wohl bald in die Brüche gehen.

Großbritannien.

[Zu dem Vergleich zwischen Parnell und der „Times"] bemerkt die „Pall Mall Gazette": Erst am letzten Sonnabend entschloß sich die „Times", ihre Sache aufzugeben. Die Bedingungen wurden arrangirt, und außer den Parteien und ihren Rechtsbeiständen erfuhr Niemand etwas. Die „Times" wird nicht nur die taxmäßigen Kosten Parnells tragen, sondern auch, was weit mehr ins Geld läuft, seine wirklichen Kosten. Es heißt, daß Parnells Secretär Campbell 2000 Pfd. Sterl. erhalten wird. — Das „Freeman's Journal" schreibt: Es ist ein Sedan für die „Times", welche sich ergeben hat und unter das Joch gekrochen ist. Ihre Niederlage ist so zermalmend, wie Niemand es sich hat träumen lassen. In der ganzen Geschichte giebt es nichts so Memmenhaftes. Die Directoren der „Times" und ihre Freunde im Cabinet haben bis zur letzten Stunde Blindekuh gespielt in der verzweifelten Hoffnung, daß Parnell den Kampf nicht aufnehmen würde. Sie haben aber wenig ihren Mann gekannt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 6. Februar.

Die Gesundheits-Verhältnisse in den schlesischen Städten von 15000 und mehr Einwohnern während des IV. Quartals 1889

gestalteten sich nach Ausweis der in den Veröffentlichungen des Kaiserlichen Gesundheitsamts mitgetheilten Tabellen relativ günstig. Zumeist blieb die Sterblichkeit hinter den aus dem zehnjährigen Durchschnitt (1878—87) gewonnenen Durchschnittszahlen zurück; im October wurden dieselben nur in Neisse und Ratibor, im November in Neisse, im December in Brieg, Neisse und Ratibor überschritten. Ueber die absolute Höhe der Sterblichkeitszahlen giebt die nachstehend mitgetheilte Tabelle Aufschluß; es starben danach, auf 1 Jahr und 1000 Einwohner berechnet in

	October	November	December
Beuthen OS. . .	27,2	22,7	25,1
Breslau	21,7	23,1	25,7
Brieg	21,7	19,3	28,3
Gleiwitz	21,5	14,1	16,6
Glogau	16,0	16,0	16,0
Görlitz	19,9	18,9	19.7
Grünberg	17,2	25,8	27,3
Hirschberg	18,2	21,1	29,8
Kattowitz	20,1	17,8	24,7
Königshütte . . .	17,0	21,4	23,1
Langenbielau . . .	25,9	29,8	31,4
Liegnitz	18,3	20,3	18,8
Neisse	25,8	25,3	23,2
Neustadt	32,4	28,3	19,3
Oppeln	37,3	23,2	22,5
Ratibor	27,7	18,9	36,6
Schweidnitz	21,8	21,8	18,4

Die höchste Sterblichkeitsziffer ergab sich demnach im October für Oppeln, welches überhaupt in diesem Monat die einzige deutsche Stadt war, in der eine hohe Gesammtsterblichkeit (über 35,0 auf 1000 Einwohner) zur Feststellung gelangte, im November für Langenbielau, im December für Ratibor. Die niedrigste Mortalitätsziffer hatte im October und December Glogau, im November Gleiwitz. Eine beträchtliche Säuglingssterblichkeit, d. h. höher als ein Drittel der Lebendgeborenen, zeigte sich im November in Neustadt (435 auf 1000 Lebendgeborene), im December in Brieg (436 · 1000), eine geringe Säuglingsmortalität von weniger als ein Zehntel der Lebendgeborenen im October in Kattowitz und Königshütte, im November in Oppeln und Brieg (Gleiwitz hatte gerade $^1/_{10}$), im December in Gleiwitz und Oppeln.

Unter den Todesursachen traten während der Berichtszeit Infectionskrankheiten nicht besonders hervor. An Masern starben während des Quartals in Beuthen 10, Neustadt 9, Brieg 7, (Breslau ebenfalls 7), Liegnitz 5, Gleiwitz 4, Neisse 3, Grünberg, Kattowitz, Königshütte, Langenbielau je 2, Görlitz 1; gänzlich verschont blieben demnach nur Glogau, Hirschberg, Oppeln, Ratibor und Schweidnitz. Erkrankungen an Scharlach erlagen in (Breslau 25), Beuthen 22, Oppeln 11, Königshütte 9, Gleiwitz 6, Glogau 5, Grünberg, Langenbielau, Neisse je 1. Todesfälle an Diphtheritis kamen in allen hierher gehörigen Städten vor, und zwar in (Breslau 109), Görlitz 30, Kattowitz und Liegnitz je 12, Beuthen 11, Königshütte 8, Ratibor 7, Neustadt 6, Oppeln 5, Glogau und Schweidnitz je 4, Gleiwitz und Langenbielau je 3, Grünberg und Neisse je 2, Brieg und Hirschberg je 1. Von Todesfällen durch Unterleibstyphus kamen in (Breslau 10), Neustadt 5, Gleiwitz, Langenbielau und Neisse je 2, Beuthen, Brieg, Königshütte, Oppeln, Ratibor, Schweidnitz je 1 zur Kenntniß. An Wochenbettfieber starben (5 in Breslau), je 2 in Beuthen, Königshütte und Ratibor, je 1 in Hirschberg, Liegnitz und Oppeln. Erkrankungen der Verdauungsorgane kamen während des Quartals unter den Todesursachen nicht wesentlich in Betracht; eine auffällige Häufung von Todesfällen durch solche zeigte nur Liegnitz im October mit 20 Todesfällen. Für die Krankheiten der Athmungsorgane ergab sich bei den hier behandelten Städten, von Breslau abgesehen, nicht die anderwärts vielfach gemachte Beobachtung, daß im December eine bemerkenswerthe Steigerung der Frequenz, wie der Mortalität dieser Affectionen auftrat. In einzelnen Städten zeigte sich vielmehr ein Rückgang der Zahl der Todesfälle, und wo eine Zunahme zu verzeichnen war, fiel sie nicht ins Gewicht. Eine Beeinflussung der Mortalität durch die Influenza konnte sich im December auch kaum schon geltend machen, da die meisten schlesischen Städte, soweit man überhaupt aus den spärlichen und oft ungenauen Berichten Schlüsse ziehen kann, erst im Anfang dieses Jahres von der Epidemie befallen wurden. —

Von Interesse für weitere Kreise dürfte auch eine Uebersicht über die Sterblichkeit in den im Vorstehenden aufgeführten schlesischen Städten [1]) während des Jahres 1888 sein. Dieselbe ist der vor einiger Zeit erschienenen Nachweisung der Bevölkerungs-Vorgänge in deutschen Städten von 15 000 und mehr Einwohnern für das Jahr 1888 entnommen. Danach kamen in

	Gestorbene, auf 1000 Einwohner berechnet.	Durchschnittszahlen aus den Jahren 1878—87.	Gestorbene Kinder, auf 100 Lebendgeborene berechnet.
Beuthen . .	26,8	33,8	22,6
Breslau . . .	27,4	31,8	26,6
Brieg	26,3	26,8	24,5
Gleiwitz . . .	17,5	21,9 [2])	17,0

[1]) Liegnitz und Langenbielau sind in der Tabelle nicht aufgeführt.
[2]) Durchschnitt aus den Jahren 1885/87.

Schutz, jährlich einen ganzen Strauß zu schicken hatten, da jene Herrscher durch Uebersendung eines solchen Stämmchens die Krankheiten werther Personen zu heilen pflegten. Auch die zauberkräftige Cigarrenspitze des Emirs Beschir auf dem Libanon ist noch vorhanden. Sie ist aus einem Sykomorenast und einem Korallenstück gearbeitet und stammt aus des Emirs Harem. Als er sie dem Fremdling schenkte, sagte er ihm: „So oft Du daraus rauchst, wirst Du in den Dampfwolken die schönsten Frauengestalten erblicken." Versuche, die in dieser Richtung später angestellt wurden, sollen jedoch keineswegs das verheißene Resultat ergeben haben.

Wenn ich diese Dinge anführe, so thue ich es, weil jedes Gehäuse seinen Bewohner charakterisirt. Vieles übergehe ich, um nicht ins Hundertste oder Tausendste zu gerathen. Nur ein augenfälliger Zug sei noch hervorgehoben, die Vorliebe Frankl's für Denkmäler. Zeit seines Lebens war es ihm eine Herzenssache, Männern, die er bewunderte oder liebte, den Stein des Gedenkens aufzurichten im flüchtigen Gewühl der Gegenwart. Er war zeitlebens ein rastloser Eintreiber von Ehrenschulden dieser Art. Beethoven dankt ihm sein Denkmal in Heiligenstadt, ihm und Fernkorn, der es unentgeltlich goß; desgleichen Gluck auf dem Matzleinsdorfer Friedhofe; das Schiller-Denkmal in Wien ist vor Allem ein Erfolg seines unermüdlichen Drängens. Die Tochter Schillers, Frau v. Gleichen-Rußwurm, dankte es ihm durch Uebersendung von Haaren ihres Vaters, die in eine goldene Lyra gefaßt sind. Aber auch wo kein volltöniger Dank zu holen war, wirkte der Unermüdliche rastlos in diesem Sinne; so rief er in Leitmeritz das Denkmal des österreichischen Dichters und „gemeinen Soldaten" Josef Emanuel Hilscher ins Leben, dessen Werke er auch herausgegeben. Seine letzten Bemühungen in dieser Richtung galten Lenau und Anastasius Grün, deren Standbüsten (von Carl Schwerzeks Hand) nun bald zwei Ecken des Schillerplatzes schmücken werden. Beide Dichter waren ihm ja im Leben so nah verbunden, Mitkämpfer und Mitsänger, das Erstere besonders Anastasius, von dem sich bei ihm noch manches seltene Freundschaftszeichen findet, sogar zwei selbstgemalte Aquarelle, Rosen und Nelken, die den „Spaziergänger" freilich mehr als Blumenfreund denn als Blumenmaler glänzen lassen. Und da giebt es denn bei Frankl Denkmäler in großer Zahl, ausgeführte und Plan gebliebene, kleine Modelle und Entwürfe, die Träume gleichsam eines Menschen, der seinen Freunden noch übers Grab hinaus helfen möchte, eines Mannes, der den Nachruhm als die ideale Hinterlassenschaft der Persönlichkeit schätzt und das Fortgelten nach dem Tode als eine begreifliche Form jenes Jenseits, das dem Menschen unter so vielen Formen erscheint.

Das Geburtstagsgeschenk aber, mit dem der Dichter das Lesepublikum überrascht hat, ist das mehrgedachte Büchlein: „Episches und Lyrisches." Mit besonderem Antheil wird man darin die Stücke aus der letzten Zeit lesen, als Beweise einer späten Frische, wie sie bei Gelehrten öfter als bei Dichtern vorkommt. Noch jetzt läßt sich Frankl gern vom zeitgeschichtlichen Moment anregen, er dichtet das Leben mit, wie er die Dichtung mitgelebt. So findet sich da sogar ein formvollendetes Gedicht auf den entthronten Kaiser von Brasilien, also aus allerletzter Zeit, Verse von schwermüthiger Romanzenstimmung in spanischen Trochäen, die aber von deutschen Reimen glänzen. Welche glühende Farbenpracht er noch jetzt auf der Palette hat, zeigen auch zwei neuere Gedichte, Episoden aus dem üppigen Leben Alexander Borgias, darunter ein Bachanal. In der schwierigsten Strophenform strömt da der Fluß farbiger Rede scheinbar fessellos dahin; unter den jüngeren Modernen schlägt solche Klänge Keiner mehr an, unter den älteren höchstens Hermann Lingg. Es ist die poetische Ueberlieferung Wiens, die da noch fortwirkt, die Tradition des Colorits, jene volle Farbe Lenaus und Grüns, welche schon längst die Farbigen in der Kunst waren, als die Malerei noch mit geschlossenen Augen im Grauen tastete. Als der letzte jener Coloristen der Feder lebt Ludwig August Frankl noch fort; möge die Welt ihm noch lange nicht erbleichen.

Ludwig Hevesi.

„Unter der Schellenkappe." Empfindsame Geschichten von F. Mamroth. (S. Schottländer. Breslau und Leipzig.) Unter der Schellenkappe, gleichsam im Narrengewand, läßt F. Mamroth die Helden und Heldinnen seiner empfindsamen Geschichten vor uns erscheinen; lose Reden im Munde, mit der Pritsche alles Bestehende geißelnd, spöttisches Lächeln auf den Lippen über die Menschen und über die Dinge und im Herzen dennoch die brennende Sehnsucht nach Glück und nach Liebe, und die frischen Wunden durch die herben Enttäuschungen, die das Schicksal mit unheimlicher Vorliebe zeitigt, und die zehrende Bitterkeit über das Unzulängliche und die Unwahrheit hienieden! Sollen wir wirklich, Ludwig XIII. gleich, wie es in dem Motto des Buches lautet, heiterer werden, weil jene Anderen noch viel trauriger sind, als wir selbst? Da müßte der Autor, der so trefflich zu scherzen weiß, nicht auch so ergreifend ernst sein können; so wie er uns nun einmal die meisten seiner Geschichten erzählt, hören wir deutlich das helle Lachen ausklingen in unterdrücktem Weinen, und viel mehr als jenes, scheint uns dieses vom Herzen zu kommen. Aber aufdringlich wird uns keine dieser Stimmungen zugemuthet; in geistvollem Sarkasmus, reich gewürzt durch witzige Anspielungen und Metaphern, sprechen diese Geschichtchen zu uns, nicht alle gleichwerthig (z. B. „Wie ich begraben wurde" und „Die Orgel" gefallen uns wenig), aber alle Zeugniß gebend von dem echten Talente des Autors. F. Mamroth besitzt, nach unserem Dafürhalten, alle Gaben zu einem hervorragenden deutschen Humoristen, denn daß seine Gestaltungskraft noch weit über Essai und Stimmungsbild hinausreicht, das beweist er in dem „Stummen von Ossiach", der einzigen eigentlichen Novelle und gleichzeitig einer der schönsten Perlen in der Sammlung.

A. W.

Universitätsnachrichten. Aus Dorpat kommt die Nachricht, daß dort am 29. v. Mts. der Professor der Chirurgie Eduard von Wahl, 56 Jahre alt, gestorben ist. Wahl lehrte (als Nachfolger des Professors v. Bergmann) seit 1878 in Dorpat. Zuvor war er leitender Arzt am Peterpauls-Hospital und am Kinderkrankenhause in Petersburg. Arzt war er seit 1859. In Dorpat sind nunmehr zwei chirurgische Lehrstühle verwaist. Der zweite Chirurg Wilhelm Koch hat sein Lehramt niedergelegt, um nach Deutschland, seiner Heimath, zurückzukehren. — Die Akademie der Wissenschaften hat in einer ihrer letzten Sitzungen drei größere Reisestipendien vergeben. Es wurden zunächst Privatdocent Dr. Rohde in Breslau 1800 M. zu einer Reise nach Neapel überwiesen, wo er in der zoologischen Station von Professor Dohrn Untersuchungen über das Central-Nervensystem der Haifische und Echinodermen betreiben will. Sodann erhielt der Physiker Prof. Mathiessen in Rostock 1500 Mark zu einer Reise nach dem nördlichen Eismeer, um dort an den Fangstationen der Walfische Studien an den Augen dieser Thiere vorzunehmen. Schließlich erhielt der Sprachforscher Professor Dr. Winkler in Breslau 500 Mark zu einer Fahrt nach Petersburg, wo er Materalien zur Kenntniß der türkischen, samojedischen und tungusischen Sprache sammeln will. Außerdem wurden an Dr. Schellong in Königsberg, der im vorigen Jahre Neu-Guinea bereist hat, 600 Mark zur Bearbeitung der anthropologischen Ausbeute seiner Reise überwiesen. — Der Besuch der deutschen Universitäten ist gegenwärtig folgender: Berlin 5731 (1888/89 5790), München 3479 (3602), Leipzig 3453 (3430), Halle 1657 (1624), Würzburg 1610 (1624), Breslau 1307 (1312), Tübingen 1224 (1228), Bonn 1223 (1169), Heidelberg 952 (807), Erlangen 948 (939), Straßburg 936 (881), Freiburg 925 (850), Göttingen 854 (934), Marburg 783 (791), Königsberg 780 (760), Greifswald 766 (680), Gießen 566 (525), Jena 560 (570), Kiel 502 (463), Münster 405 (418) und Rostock 346 (352). Die meisten Universitäten haben also ziemlich dieselbe Zahl von Studirenden, wie im vorigen Jahre; einen erheblichen Rückgang weisen nur Göttingen und Greifswald auf, wogegen die Zunahme verhältnißmäßig beträchtlich war in Heidelberg, Freiburg, Straßburg, Bonn, Kiel und Gießen. Die Vertheilung der Studirenden auf die einzelnen Facultäten ist die folgende: Theologen sind 5680 (1888/89 5824) vorhanden, Juristen 6872 (6577), Mediciner 8714 (8668) und Philosophen 7741 (7860). Die theologische und die philosophische Facultät zeigten also eine Abnahme, die medicinische und die juristische dagegen eine Zunahme der Studirenden. Die Zahl der Juristen hat am meisten (um 295 oder 4,5 v. H.) zugenommen. Im Ganzen sind auf den 21 Universitäten (einschließlich der Akademie in Münster) 29 007 Studenten eingeschrieben gegen 28 929 im entsprechenden Winter-Semester des vorigen Jahres. Es hat also nur eine sehr geringe Steigerung (um 68 oder 0,23 v. H.) stattgefunden.

	Gestorbene, auf 1000 Einwohner berechnet.	Durchschnittszahlen aus den Jahren 1878—87.	Gestorbene Kinder, auf 100 Lebendgeborene berechnet.
Glogau . .	21,5	23,4	27,3
Görlitz	22,1	27,7	26,2
Grünberg . .	20,3	— [3]	20,5
Hirschberg . .	24,4	— [3]	30,2
Kattowitz . .	19,1	— [3]	17,8
Königshütte	23,9	29,7	20,0
Neisse	19,8	22,1	22,5
Neustadt . . .	28,0	— [3]	23,2
Oppeln	31,6	— [3]	24,1
Ratibor	28,5	23,7	27,5
Schweidnitz	29,1	30,2	33,6

Es ergiebt sich aus der vorstehenden Tabelle ohne Weiteres, daß das Jahr 1888 für die schlesischen Städte sowohl nach Maßgabe der absoluten Höhe der Sterblichkeitsziffern, als auch im Vergleich mit dem zehnjährigen Durchschnitt, welcher nur in Ratibor überschritten wurde, in gesundheitlicher Beziehung ein günstiges war. Die höchste Mortalitätsziffer ergab sich in Oppeln, welches auch sonst oft recht ungünstige Sterblichkeitsverhältnisse gezeigt hat, die niedrigste für Gleiwitz. Die in hygienischer Hinsicht besonders übel beleumundeten Städte des oberschlesischen Industriebezirkes zeigten im Berichtsjahre auffallend günstige Verhältnisse. Die Infectionskrankheiten spielten an einzelnen Orten unter den Todesursachen eine bemerkenswerthe Rolle. Eine größere Mortalität durch Masern hatten Königshütte mit 15 und Schweidnitz mit 20 Todesfällen (in Breslau 12 Todesfälle); ganz frei waren nur Glogau, Görlitz und Neustadt. Todesfälle durch Scharlach kamen überhaupt nicht vor in Grünberg, Hirschberg, Neisse, Neustadt, Schweidnitz, wogegen Ratibor mit 81 und Königshütte mit 89 Todesfällen (Breslau 44) eine auffallend hohe Mortalität aufzuweisen hatten. Todesfälle durch Diphtheritis sind bis auf Grünberg überall beobachtet worden; die höchste Mortalität hatten nächst Breslau (495 Todesfälle) Görlitz mit 43, Königshütte mit 65 Todesfällen. Ebenso sind Todesfälle durch Unterleibstyphus in allen Städten außer Grünberg vorgekommen, die meisten nächst Breslau (46 Todesfälle) in Schweidnitz (14 Todesfälle) und Oppeln (16 Todesfälle). An Flecktyphus ist 1 in Beuthen, an Pocken keiner gestorben. Dem Wochenbettfieber erlagen je 1 in Neisse und Brieg, 2 in Ratibor, 3 in Gleiwitz, je 5 in Beuthen und Oppeln, 6 in Görlitz, 9 in Königshütte (15 in Breslau). Die Mortalität durch Erkrankungen der Athmungsorgane zeigte überall ein ziemlich gleichmäßiges Verhalten; eine auffallend geringe Mortalität an Lungenschwindsucht zeigte Grünberg mit 10 Todesfällen (Breslau 994). Die Sterblichkeit der acuten Darmkrankheiten verhielt sich im Ganzen gleich; besonders günstige Verhältnisse ergeben sich nur für Neustadt, wo 1 Todesfall zur Meldung gelangte, während Breslau z. B. 988 Todesfälle dadurch hatte. —

Für Breslau gestalteten sich die gesundheitlichen Verhältnisse im Jahre 1889 etwas ungünstiger, als im Jahre 1888, soweit man aus den über 1889 bis jetzt vorliegenden Angaben einen Schluß ziehen kann. Es starben hiernach in Breslau 1888 8602, 1889 9243. Im Ganzen sind indessen beide Jahre als relativ günstig zu bezeichnen. Die Mortalität durch Infectionskrankheiten hat sich im Jahre 1889 gegenüber dem Vorjahre insofern etwas verschoben, als in Folge erheblicher epidemischer Ausbreitung die Masern eine bedeutende Zunahme der Todesfälle — 1888 12, 1889 77 —, Scharlach eine mäßige Steigerung — von 44 auf 55 — zeigten, während bei Diphtheritis die Zahl der Todesfälle von 495 auf 382 zurückging. An Unterleibstyphus starben 1888 46, 1889 37. Keuchhusten zeigte 1889 mit 75 Todesfällen — gegen 41 im Jahre 1888 — ein bemerkenswerthes Anwachsen der Mortalität. Von den übrigen Krankheiten hatten nur die acuten Erkrankungen der Verdauungsorgane 1889 eine wesentliche Zunahme der Todesfälle — von 988 auf 1286 — aufzuweisen; die übrigen Krankheiten, insbesondere auch die Erkrankungen der Athmungsorgane hielten sich ungefähr auf derselben Höhe, wie in den Vorjahren. Nähere Angaben über die Gesundheitsverhältnisse des Vorjahres bleiben einer späteren Mittheilung vorbehalten. r.

[3]) Nehmen erst seit kürzerer Zeit an der Berichterstattung Theil.

---

* **Zu der deutschfreisinnigen Wählerversammlung,** welche morgen Freitag Abend 8 Uhr, im Casperke'schen Saale, Matthiasstraße, stattfindet und in welcher der Candidat für den Ostbezirk, Fabrikbesitzer und Stadtv. Ernst Wecker, und Rechtsanwalt und Stadtv. Heilberg Ansprachen halten werden, sind alle Parteigenossen und diejenigen Wähler eingeladen, welche am 20. Februar für die freisinnige Partei stimmen wollen.

* **Vom Lobetheater.** In der Sonnabend stattfindenden Première der Novität „Nächstenliebe" liegen die Hauptrollen in den Händen der Damen: von Savary, Berry, Neumann, Ungar und Frey, sowie der Herren: Müller, Weiß und Benthien. Tolstoi's Drama „Die Macht der Finsterniß", welches bei seiner Erstaufführung im Lessing-Theater (Freie Bühne) so gewaltiges Aufsehen erregte, ist von Director Witte-Wild erworben worden.

ββ **Aus dem Schlesischen Museum der bildenden Künste.** Wie schon früher berichtet, hat die Plafondmalerei des großen Treppenhauses unseres Museums, und zwar die Malerei des nordwestlichen Zwickels, durch Witterungseinfluß nicht unbedeutend gelitten. Für die Ausbesserung des Schadens sind schon Vorbereitungen getroffen und zwar ist das erforderliche Gerüst für den Maler bereits aufgestellt. Infolge dessen befindet sich der Zugang zu dem Wernersaale und den Lichtenbergschen Sälen bis auf Weiteres nur von der östlichen Seite des Treppenaufgangs aus. Voraussichtlich wird die jetzt bestimmt in Aussicht genommene Ausmalung der sechs Wandnischen des Treppenhauses bald erfolgen.

* **Oesterreichisches Consulat.** Nach der Erkrankung des österreichisch-ungarischen Consuls, Herrn Cornel Stadler, hatte, wie bereits gemeldet, der Generalconsul Freiherr von Czickann aus Berlin die provisorische Leitung des hiesigen österreichischen Consulats übernommen. Da Freiherr von Czickann sich nach Berlin zurückbegeben mußte, ist an seine Stelle der österreichisch-ungarische Viceconsul aus Amsterdam, Herr von Aurnhammer, hier eingetroffen und hat bereits die Geschäfte des Consulats interimistisch übernommen. Herr von Aurnhammer ist im Hotel Galisch abgestiegen.

** **Eine Bitte um Abhilfe, die gewiß nicht vergeblich ist.** Unter dieser Spitzmarke schreibt die „Schles. Kirchenzeitung": Mit der nahenden Confirmationszeit wiederholen sich Klagen und Uebelstände, die seit einer Reihe von Jahren zu einer Eigenthümlichkeit der Breslauer confessionellen Verhältnisse zu gehören scheinen. Es sind dies die Klagen und Beschwerden solcher Eltern, deren Kinder, obwohl katholisch getauft, doch die evangelische Schule besuchen und evangelisch confirmirt werden. Diese Eltern wie Kinder beschweren sich bei dem evangelischen Confirmator, wenn derselbe von ihnen den kirchlichen Nachweis der empfangenen Taufe verlangt, ohne welche doch eine Confirmation unmöglich ist, „wir erhalten das Taufzeugniß, vom katholischen Pfarramt oder Küster unterfertigt, entweder erst nach vielen ärgerlichen Verhandlungen und Gängen, wobei wir wegen der evangelischen Erziehung der Kinder manches anhören müssen, oder das zum Zweck der Confirmation verlangte katholische Taufzeugniß wird zunächst verweigert!" Die von vielen Seiten gleichlautenden Klagen, welche von evangelischen Geistlichen Breslaus bestätigt wurden, stellen, so sagt das citirte kirchliche Blatt, die Thatsache außer Zweifel. Ferner wird darüber geklagt, daß die schließlich ausgestellten Taufscheine manchmal abgerissene Papierschnitzel seien. Die „Schles. Kirchenztg." hofft, daß durch die ihrerseits bewirkte öffentliche Besprechung dieser Thatsachen Wandel zum Bessern geschaffen werde.

a. **Zum Oberschlesischen Kohlenverkehr.** Nachdem im vergangenen Monate der Kohlenverkehr seinen Höhepunkt erreicht hatte, sodaß wiederum Kohlenwagenmangel zu Tage getreten war, entwickelte sich trotz Schließung der Wasserumschlagstellen zu Anfang des Winters der Verkehr so lebhaft, daß alle disponiblen Züge zur Beförderung von Kohlen und nur zum geringeren Theil auch von anderen Frachten aufgeboten werden mußten. Die leeren Wagen wurden auf dem schnellsten Wege dem Kohlenrevier zur Wiederbeladung wieder zugeführt. Mit Eintritt der auch andauernden milden Witterung ließ der Verkehr derartig nach, daß die Einstellung mehrerer Züge veranlaßt wurde, und da der Verkehr um diese Zeit stets, wie zur Zeit des Hochsommers zurückgeht, so dürfte bald wieder der Güterzugfahrplan die normale Anzahl der Züge aufweisen. Eine Verstärkung dürfte erst wieder mit Eröffnung der Wasserumschlagstellen eintreten. Auch nach dem Auslande war die Ausfuhr in dieser Zeit eine überaus lebhafte. Vom 1. Februar cr. ab hat die Leitung des oberschlesischen Steinkohlenverkehrs nach Oesterreich-Ungarn resp. nach den Stationen Ofti—Assonyfa und Sárvár der ungarischen Staatseisenbahn, ehemaligen ungarischen Westbahn, in der Weise eine Aenderung erfahren, daß die Sendungen nicht mehr über Wien—Bruk a. d. L.—Raab, sondern künftig über Wien Nordbahnhof — Wiener Verbindungsbahn — Matzleinsdorf — Wiener Neustadt — Szombathely erfolgen. Hingegen erfolgt die Leitung bis Wien in der bisherigen Weise. Die von den Eisenbahn-Verwaltungen seiner Zeit aufgespeicherten Kohlenvorräthe, die sogenannten Kohlendepots, welche den Kohlenbedarf zur Maschinenheizung bei Eintritt einer nochmaligen Strikebewegung im Kohlenrevier decken sollten, werden nunmehr aufgebraucht werden, um ein Schlechtwerden der Kohle zu verhüten.

* **Patent-Liste für Schlesien und Posen.** (Aufgestellt durch das Patentbureau von H. und W. Pataky in Berlin SW.) A. Anmeldungen: Ernst Stegmann in Kaczagorka bei Radenz, Provinz Posen, Duo-Blechwalzwerk mit heb- und senkbarer Unterwalze; Wilhelm Weber in Beuthen OS., Verbindung eines einerseits geschlossenen Wasserrohres mit einem andererseits geschlossenen Heizrohre für Dampfkessel; Augustin Kluge, Kreisschulinspector in Nieder-Schönfeld, Reg.-Bez. Liegnitz, Kurbelgetriebe mit zwei unter 180 Grad versetzten, umlaufenden und gegen die Welle geschränkten Kurbelschleifen; Johann Zietak in Groß-Lonsk bei Krone a. Brahe, Provinz Posen, Vorrichtung zum Fortbewegen steckengebliebener Fuhrwerke ohne Vermehrung und Ueberanstrengung der Zugthiere. — B. Ertheilungen: E. Stegmann in Kaczogorka bei Radenz, Provinz Posen, Walzwerk für Bandeisen und Draht; P. Suckow u. Co. in Breslau, Dampfwasser-Ableiter mit entlastetem Kolbenventil; E. Lüder in Mannhagen bei Miltzow, Düngerstreumaschine; A. G. Bartsch in Graudenz, Westpr., Einstellvorrichtung für die Räder an mehrscharigen Pflügen; G. Schulz in Naßletteb bei Tirschtiegel, Schuhsohlenmesser.

= **Innungswesen.** Dem Innungsverbande für den Regierungsbezirk Oppeln, welcher seinen Sitz in Oppeln hat, gehören zur Zeit 136 Innungen mit 3702 Verbandsgenossen an.

=ββ= **Jubiläum.** Am 1. Februar feierte, wie bereits mitgetheilt, der Hauptmann der Artillerie a. D. Theurich seinen 50jährigen Eintritt in die Armee. — Im Laufe des Vormittags erschien eine Deputation des Krieger-Vereins, dem der Gefeierte als Oberst-Lieutenant angehört, und überreichte ihm ein großes Portrait Kaiser Wilhelms mit Dedication des Vereins. Späterhin überbrachten die Herren Pastoren Dr. Elsner und Spieß nebst sechs Deputirten des Presbyteriums dem Jubilar als Presbyter ein Diplom. Der Jubilar, im Alter von 69½ Jahren noch besonders rüstig, feierte diesen Ehrentag im Kreise seiner Familie.

w. **Deutscher Schriftsteller-Verband.** Wie nunmehr bestimmt worden ist, wird die dritte allgemeine Versammlung (deutscher Schriftstellertag) c. Ende August und Anfang September in Breslau stattfinden.

* **Der allgemeine deutsche Sprachverein, Zweigverein Breslau,** hält am Montag, 10. Februar, im kleinen Saale des „König von Ungarn" eine Versammlung ab, in welcher Gymnasialdirector Prof. Dr. A. Moller einen Vortrag über „sprachliche Sünden der Gegenwart" halten wird.

* **Der Riesengebirgsverein, Gruppe Breslau,** veranstaltet Sonnabend, 8., und Sonntag, 9. d. M., eine Hörnerschlittenfahrt nach der Prinz Heinrich-Baude. Die Kosten betragen für die Person, einschließlich der Eisenbahn- und Schlittenfahrt, 24 Mark.

* **Königliche landwirthschaftliche Hochschule zu Berlin.** Im nächsten Sommer-Semester lesen u. A. über Landwirthschaft, Forstwirthschaft und Gartenbau: Professor Dr. Orth (u. A. Praktische Uebungen zur Bodenkunde), Professor Dr. Werner (u. A. Betriebslehre, Rindviehzucht), Professor Dr. Lehmann, Ingenieur Schotte (Landwirthschaftliche Maschinenkunde), Forstmeister Krieger, Garteninspector Lindemuth. Ueber Botanik und Pflanzenphysiologie lesen: Professor Dr. Kny (u. A. Morphologie der Pflanzen), Professor Dr. Frank, Professor Dr. Wittmack (u. A. land- und forstwirthschaftliche Botanik), Privatdocent Dr. Tschirch; über Chemie und Technologie: Geheimer Regierungs-Rath Prof. Dr. Landolt, Professor Dr. Delbrück (Spiritusfabrikation nebst Uebungen) Dr. Herzfeld, Privatdocent Dr. Hayduck und Privatdocent Dr. Marckwald; über Mineralogie, Geologie und Geognosie: Professor Dr. Gruner; über Physik: Professor Dr. Börnstein und über Zoologie und Thierphysiologie: Professor Dr. Nehring, Dr. Karsch und Professor Dr. Zuntz. — Vorträge über Veterinärkunde halten: Prof. Dr. Dieckerhoff, Prof. Dr. Möller, Prof. Müller und Oberroßarzt Küttner (Hufbeschlagslehre); über Rechts- und Staatswissenschaft: Professor Dr. Sering; über Culturtechnik und Baukunde: Meliorations-Bauinspector Gerhardt und Professor Schlichting (u. A. Landwirthschaftliche Baulehre) und über Geodäsie und Mathematik: Professor Dr. Vogler, Professor Dr. Börnstein und Professor Dr. Reichel. Das Sommer-Semester beginnt am 16. April 1890.

* **Die beiden größten Turnstädte des Reiches.** Bekanntlich ist neben Berlin mit nahezu anderthalb Millionen Einwohnern Hamburg mit seinen Vororten die volkreichste Stadt Deutschlands. In turnerischer Beziehung ist, was die Anzahl der vorhandenen Turnvereine und ihrer Mitglieder betrifft, Berlin zwar auch die erste Stadt des Reiches, den zweiten Platz aber nimmt jetzt Leipzig ein, nachdem daselbst vor einiger Zeit die Einbezirkung der Vororte Reudnitz, Eutritzsch, Gohlis, Neuschönefeld, Sellershausen u. a. m. stattgefunden hat. Durch diese Erweiterung ist die Einwohnerzahl Leipzigs auf 287 000 gestiegen. Das Turnvereinswesen beider Städte stellt sich in folgenden Zahlen dar. Berlin besitzt augenblicklich 30 Turnvereine mit zusammen 6343 Mitgliedern, Leipzig dagegen besitzt jetzt 18 Turnvereine mit 5046 Mitgliedern. In Berlin kommt durchschnittlich auf 50 000 Einwohner ein Turnverein mit 211 Mitgliedern, in Leipzig aber kommt schon durchschnittlich auf 16 000 Einwohner 1 Turnverein mit 280 Mitgliedern. Somit steht in Ansehung des Turnvereinswesen Leipzig eigentlich noch vor Berlin und wohl überhaupt unter den Turnstädten Deutschlands an erster Stelle. — Im Anschluß an diese Notiz mögen, nach denselben Gesichtspunkten betrachtet, noch zwei Städte angeführt werden, nämlich München, wo im vorigen Jahre das VII. Allgemeine Deutsche Turnfest abgehalten wurde, und — Breslau. In München bestehen zur Zeit 11 Turnvereine mit zusammen 3500 Mitgliedern, in Breslau 5 Turnvereine mit etwa 1200 Mitgliedern, wovon aber weitaus die Mehrzahl, nämlich rund 700, auf den hiesigen Alten Turn-Verein entfällt. Im Durchschnitt kommt in München auf 25 000 Einwohner 1 Turnverein mit etwa 318 Mitgliedern, in Breslau auf 64 000 Einwohner 1 Turnverein mit etwa 265 Mitgliedern. Dieser Zahlennachweis läßt erkennen, daß in der Hauptstadt Schlesiens eine Hebung und Vermehrung des Turnvereinswesens noch recht wohl möglich und wohl auch recht sehr — zu wünschen ist.

* **Zur Bauthätigkeit.** Die milde Witterung gestattete es, die Bauten auch während der letzten Wochen zu fördern. Auf allen größeren Bauplätzen herrscht reges Leben. Bei dem Bau des Sparkassengebäudes ist der Dachstuhl und die eine Thurmspitze bis auf den Schieferbelag fast vollständig fertig gestellt; bei dem Bau der Wechslerbank ist das dritte Stockwerk beendet, bei dem Bau der Bodencreditbank hat man die Zeit benutzt, das Baugerüst zu errichten, welches an Solidität dem der Wechslerbank nichts nachgiebt. Der große Neubau auf der Tauentzienstraße, gegenüber der Teichstraße, welcher erst im Spätherbst begonnen wurde, ist schon weit aus dem Grunde gewachsen. Bei dem neuen Feuerwehrdepot an der Elbingstraße und dem Gesellschaftshause in dem Zwingergrundstück wird rüstig am inneren Ausbau gearbeitet. Auch vielen kleineren Bauten kam die außergewöhnliche Gunst der Witterung zu statten. Bauherren und Bauhandwerker können mit dem diesmaligen Winter bisher wohl zufrieden sein.

ββ **Bau der Dombrücke.** Die Montirung des eisernen Tragewerks ist fast beendet. Auch die der Schmalachse parallel laufenden Schwellen, auf welchen der Brückenbelag ruhen soll, sind schon gelegt. Dieselben stellen wohl etwa 2 Fuß hohe, auf die „hohe Kante" gestellte Eisenschienen dar, die in verhältnißmäßig geringen Abständen von einander liegen. Die Rohrleitung für das Gas ruht in Rundöffnungen der vorerwähnten Schienen unter den zu beiden Seiten der Fahrfläche der Brücke gelassenen Laufstegen. Das Niveau der neuen Brücke ist etwa ½ Meter höher als das der einmündenden Straßendämme, so daß eine entsprechende Erhöhung der betreffenden Straßen erforderlich sein wird.

R. **Von der Zwingermauer.** Am 1. April d. J. geht das expropriirte Stück des Zwingergrundstückes in den Besitz der Stadt über, ebenso das von dem Verein christlicher Kaufleute der Stadt zur Zwingerstraße geschenkte Terrain und der gegen ein entsprechendes Stück des Kinderspielplatzes an der Promenade einzutauschende Theil des Grundstückes an der Westfront desselben. Mit dem Abbruch der so lange umstrittenen Mauer soll dann sofort vorgegangen werden. Der Abbruch des alten Gesellschaftshauses wird schon früher erfolgen. In letzter Zeit haben noch zwischen dem Verein und dem Magistrat Verhandlungen stattgefunden, die Uebergabe gegen eine Entschädigung von etwa 10000 Mark noch ein Jahr hinauszuschieben, da der Bau des Gesellschaftshauses noch so weit zurück ist, daß an eine Benutzung des Neubaues in diesem Sommer nicht zu denken, dieselben haben sich aber zerschlagen.

=ββ= **Von der Oder.** Das Treibeis hat der bereits begonnenen Schifffahrt wiederum ein Ende gemacht. Nur in Stettin, wo lindes Wetter herrscht, ist reges Leben und es erfolgen daselbst zahlreiche Verladungen. Dampfer „Wilhelm" von der Dampfer-Compagnie in Stettin hat bereits mit einem beladenen Schleppzuge Stettin bergwärts verlassen. — An einzelnen Stellen hat sich das Treibeis bereits festgesetzt und ist zu einer compacten Masse zusammengefroren.

⊙ **Bolkenhain,** 3. Februar. [Generalversammlung des Verschönerungs-Vereins. — Feuerwehr-Stiftungsfest.] Seit dem Sommer des vorigen Jahres besteht hier ein Verschönerungsverein, der am Donnerstag seine erste Generalversammlung abhielt. Derselbe zählt z. Z. schon 100 Mitglieder und verfügt über 217 Mark Einnahme, wovon 150 Mark zur vorläufigen Einrichtung eines von der Stadt bewilligten Spielplatzes für Kinder, sowie 20 M. pro anno für Pflege und Fütterung der Singvögel durch Aufstellung von Nistkästen, Einrichtung eines Tränkeplatzes auf der schön gelegenen, aber wasserarmen Wilhelmshöhe. Kaufmann Max Rolke erklärte sich in dankenswerther Weise zur Schenkung einer entsprechenden Granitschale bereit. — Am Sonnabend Abend beging die hiesige freiwillige Feuerwehr im Boer'schen Saale das Jahresfest ihres 24jährigen Bestehens.

+ **Sagan,** 4. Februar. [Bahnsache. — Wahl.] Mit dem 15. October v. J. war auf der Strecke Gassen—Arnsdorf der Nachtdienst eingerichtet worden. Als Ende December eine Anzahl Beamten an der Influenza erkrankten, wurde der Nachtdienst bis auf Weiteres sistirt. Man ließ dafür auf der Hauptlinie Breslau—Kohlfurt—Berlin vier Züge mehr ab und stellte auf der Gassen—Arnsdorfer Strecke einige Nachzüge ein. Durch einen der letztgenannten wurde nun das Unglück am Montag, den 27. v. M., herbeigeführt. In Folge dessen hat sich die Verwaltung veranlaßt gesehen, zu der ersteren Einrichtung zurückzukehren. Heute Nacht sind die Züge wieder wie nach dem 15. October verkehrt. — In unserm Nachbarkreise Sorau haben die Socialdemokraten schon zwei Wahlversammlungen gehalten. In Christianstadt traf am Sonntag ein Leiterwagen voll Zettelvertheiler ein, die alsbald die Stadt und Umgegend mit socialdemokratischen Wahlaufrufen belegten.

☐ **Beuthen a. O.,** 4. Febr. [Stadtverordneten-Sitzung.] In der ersten diesjährigen Sitzung der Stadtverordneten vollzog Bürgermeister Riegner zunächst die Einführung und Verpflichtung der neu- resp. wiedergewählten Stadtverordneten und führte dann den auf Lebenszeit wiedergewählten Beigeordneten Fleischmann in sein Amt ein. Die darauf folgende Wahl des Bureaus ergab folgendes Resultat: Kaufmann Frietzsche (Vorsteher), Kaufmann Nathansohn (stellvertr. Vorsteher), Buchdruckereibesitzer Hellmich (Schriftführer), Färbereibesitzer Nitzmann (stellvertr. Schriftführer).

≈ **Jauer,** 3. Febr. [Communal-Friedhof. — Ehrenpreis.] Da die hiesigen kirchlichen Friedhöfe innerhalb der Stadt liegen, so ist deren Verlegung nothwendig. Von Herrn Dr. med. Kiesewalter ist in dieser Angelegenheit ein Gutachten ausgearbeitet worden, welches der königl. Bezirksregierung übersandt worden ist. — Heut wurde von der Stadt für die am 7. d. M. hier stattfindende Provinzial-Geflügel-Ausstellung ein Ehrenpreis im Werthe von 50 Mark bewilligt.

s. **Waldenburg,** 4. Febr. [Dr. Petruschky †.] Heut Nachmittag starb in einem Alter von 51 Jahren 1 Monat ein hochgeachteter Mitbürger hiesiger Stadt, der Königliche Stabsarzt a. D. Dr. Petruschky, Ritter des Eisernen Kreuzes. Seit 1886 Vorsteher des Stadtverordneten-Collegiums, hat derselbe sich um die Förderung der communalen Angelegenheiten große Verdienste erworben.

u. **Guhrau,** 1. Februar. [Einbrüche. — Armen-Verein. — Vorschuß-Verein.] In einer der letzten Nächte sind auf der Mühlstraße wiederum Einbruchs-Versuche gemacht worden. — Der hiesige Privat-Armenverein hatte im abgelaufenen Jahre eine Einnahme von 1663,25 Mk., welcher eine Ausgabe von 1471,95 Mk. gegenübersteht. — Der hiesige Vorschuß-Verein zählte am Ende des vorigen Jahres nahe an 1000 Mitglieder: Sein Vermögensbestand betrug 23 872,93 Mk., der Reingewinn 3612 Mk., der Reservefonds 13 344 Mark.

l. **Zobten,** 2. Februar. [Vorschußverein.] In der Generalversammlung des Vorschußvereins wurde beschlossen, den Reingewinn von 7817 Mk. zu vertheilen und 7% Dividende festzusetzen. Der Verein hatte 1889 3 411 822 Mk. Umsatz.

△ **Ohlau,** 2. Februar. [Vom pädagogischen Verein. — Vom Jungfrauen-Verein.] Nach dem Jahresbericht des pädagogischen Vereins betrug am Ende des Vereinsjahres 1889 die Mitgliederzahl 26. — Der Jungfrauenverein hat im letzten Jahre wieder eine segensreiche Wirksamkeit entfaltet. Mit Einschluß eines Kassenbestandes von 3707 M. betrug die Jahreseinnahme 4451 M. Die Ausgabe belief sich auf 956 Mark, so daß ein Bestand von 3495 M. verbleibt. Während des Jahres wurden 336 baare Geldunterstützungen im Betrage von 1—10 Mark verabfolgt. Monatliche Geldunterstützungen erhielten 16 Personen im Betrage von 438 M.

⊙ **Neustadt OS.,** 3. Februar. [Communale Wahlen.] In der letzten Stadtverordneten-Versammlung ist Beigeordneter Hermann Rudolph, dessen Amtsperiode am 27. September d. J. abläuft, für eine neue Amtsperiode wiedergewählt worden. — Nachdem die von der dritten Wahlabtheilung am 8. November v. J. vorgenommenen Wahlen durch Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung vom 6. December v. J. für ungiltig erklärt worden sind, hatte der Magistrat zur anderweitigen Wahl von vier Stadtverordneten auf heut Termin angesetzt. Hierbei wurden die bereits am 8. November gewählten Herren Oekonom Schneider, Bäckermeister Tschetschog, Zimmermeister Metzker und Schuhmachermeister Franz Borsutzki wiedergewählt. An der Wahl betheiligten sich 25 pCt. der Wahlberechtigten.

=ch= **Oppeln,** 5. Februar. [Kreisschulinspection Oppeln II.] Da über die Wiederbesetzung der durch die Versetzung des Kreisschulinspectors Dr. Jeltsch erledigten Kreisschulinspection Oppeln II noch keine Bestimmung ergangen ist, so hat die königliche Regierung wegen der einstweiligen Verwaltung derselben dahin Verfügung getroffen, daß von jetzt ab bis auf Weiteres die bezüglichen Geschäfte hinsichtlich vierzehn in der Nähe von Oppeln und an der Eisenbahn nach Malapane gelegenen Schulen von dem Kreisschulinspector Schulrath Schreier hierselbst fortzuführen, bezüglich der übrigen zweiundzwanzig zur gedachten Inspection gehörigen Schulen dagegen von dem Kreisschulinspector Jeron in Carlsruhe zu übernehmen sind.

?? **Gleiwitz,** 5. Februar. [Leichenbegängniß.] Gestern Nachmittag 4 Uhr wurde Herr Gustav Slawitzki auf dem großen Simultanfriedhofe hinter dem Kgl. Gymnasium feierlich bestattet. Die Betheiligung war aus allen Schichten der Bevölkerung außerordentlich groß. In dem stattlichen Leichenzuge bemerkten wir u. A.: Die Spitzen der Stadtbehörden, die Lehrer-Collegien des Kgl. Gymnasiums, der Oberrealschule und der drei Bürgerschulen, sowie den St. Cäcilienverein und die Liedertafel. Die Spitze des Zuges bildete die vollzählige Regiments-Capelle des Regiments von Grolman. Nachdem der mit Kränzen und Palmenzweigen reich geschmückte Sarg auf den Leichenwagen gestellt worden war, sang die Liedertafel das Lied: „Nun schläft der Sänger" von Silcher. Der Zug setzte sich hierauf unter den Klängen des von Paul Slawitzki (eines früher verstorbenen Bruders) componirten Trauermarsches über den Ring und die Pfarrstraße in Bewegung. An der Stadtpfarrkirche angelangt, wurde die Leiche in die Kirche getragen. Hier hielt den Leichen-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Conduct der Stadtpfarrer **Buchali**. Am Grabe sprach Caplan Wodarz. Provinzial-Schulrath Slawitzki aus Breslau — der einzig noch lebende Bruder des Entschlafenen — sprach dem Redner seinen Dank aus.

J. P. **Glatz**, 5. Febr. [Krankenpflege.] Im hiesigen städtischen Krankenhause wurden im Jahre 1889 333 Kranke, nämlich 190 männliche und 143 weibliche, ärztlich behandelt. Von den Kranken gingen ab: 34 mit Tode, 5 ungeheilt, 17 in andere Institute und 245 geheilt. Es blieb daher Ende December 1889 ein Bestand von 32 Kranken.

a. **Ratibor**, 4. Februar. [Ein nach sechs Jahren beförderter Brief. — Drei Jubiläen in einem Jahre.] Die Maschinistenfrau Krug von hier sandte im Jahre 1884 an ihren damals in Amerika weilenden Gatten einen Brief. Dieser Tage ist derselbe seitens des Oberpostamts zu Oppeln an die Absenderin, deren Gatte inzwischen von Amerika längst zurückgekehrt ist, als unbestellbar wieder zugestellt worden. — Der Bäckermeister Conrad zu Bosatz feierte kürzlich das 60jährige Jubiläum seiner Ortsangehörigkeit von Bosatz. Derselbe Herr wird in diesem Jahre sein 25jähriges Schützen- und sein 50jähriges Bäckerjubiläum feiern.

ō **Besitzveränderung in der Provinz.** Die bisher Herrn **Franz Eger** in **Quaritz** gehörige Apotheke ist für 80 000 Mark in den Besitz des Apothekers **Paul** übergegangen.

Zur Wahlbewegung in der Provinz.

s. **Hirschberg**, 5. Februar. Einen interessanten Verlauf nahm eine nationalliberale Wahlversammlung in Seifershau am Dinstag Abend. Die Versammlung war zwar sehr zahlreich besucht, aber nicht von Anhängern der nationalliberalen Partei, sondern fast durchweg von freisinnigen Männern. Einberufer war Apotheker Fink-Cunnersdorf, welcher nach Eröffnung der Versammlung gegen den Freisinn zu reden anfing, ohne vorher ein Bureau gebildet zu haben. Nach lebhaften Zurufen aus der Versammlung und nachdem bereits Unruhe und Gemurre entstanden war, wurde schließlich ein Bureau gebildet. Alsdann sprach Redacteur Mewes aus Berlin über den Segen der Getreidezölle und der Branntweinsteuer u. s. w., stieß aber während seiner Ausführungen auf den entschiedensten Widerspruch der Majorität der Anwesenden. Die Aufregung wurde in der Versammlung schließlich so mächtig, daß die Einberufer es für das Gerathenste hielten, Einer nach dem Andern aus dem Saal zu verschwinden; die letzten sollen sogar durch die Küche den Rückzug angetreten haben. Mit einem donnernden Hoch auf den freisinnigen Candidaten Herrn Dr. Th. Barth schloß diese nationalliberale Versammlung.

ō **Aus dem Wahlkreise Grünberg-Freystadt.** Das Cartell ist verkracht! so lautete die Botschaft, welche in der am Mittwoch-Abend abgehaltenen General-Versammlung des conservativen Kreisvereins zu Neusalz seitens des Vorsitzenden, Amtsrichters Suchsland, verkündet wurde. Bei dieser für die Cartellbrüder so ungünstigen Wendung der Dinge verlief die Versammlung in trübseligster Weise, obgleich Oberlehrer Becker durch seinen Vortrag über die „Fürsorge der preußischen Regenten für den Ackerbau und den Bauernstand“ sich bestrebte, den gesunkenen Muth wieder aufzurichten. Nach Beendigung des Vortrages machte der Vorsitzende die Mittheilung, daß sich die Freiconservativen über ihre Stellungnahme gegenüber der Candidatur des Landraths Neumann noch nicht definitiv geäußert hätten, daß man aber „selbstverständlich“ auf ihre Unterstützung hoffen dürfe, wohingegen die Nationalliberalen erklärt haben, daß sie in dem lediglich von der deutschconservativen Partei ohne ihre Zustimmung aufgestellten Candidaten einen Cartell-Candidaten nicht erblicken könne, weshalb sie sich der Theilnahme an der Wahlbewegung enthalten wollen. Amtsrichter Suchsland behandelte die Herren von der Partei des „gesunden Menschenverstandes“, die Freiconservativen, noch ziemlich glimpflich, konnte aber nicht umhin, das „nachgeborene Kind“, wie er die Partei nannte, einer edlen Anmaßung zu zeihen. Dem winzigen Häuflein der Nationalliberalen wurde dagegen ein schauerliches Grablied gesungen. Nach diesen Vorgängen ist es bei der in Stadt und Land für die freisinnige Sache außerordentlich günstigen Meinung kein Zweifel mehr, daß am 20. Februar der Candidat der deutschfreisinnigen Partei, Herr Rentier Jordan-Berlin, gewählt wird.

✓ **Schweidnitz**, 6. Febr. Der zum Abgeordneten für den Reichstag von der deutschfreisinnigen Partei im Wahlkreise Schweidnitz-Striegau in Aussicht genommene Regierungsrath a. D. Stephan in Berlin wird sich in den nächsten Tagen den Wählern seiner Partei vorstellen. Es sind Versammlungen angekündigt, bei welchen außer dem Candidaten noch andere Redner Ansprachen halten werden, für den 7ten Februar in Schweidnitz und Freiburg, für den 8. in Zobten, für den 9. in Striegau und Schweidnitz. Außerdem werden noch zwei weitere Versammlungen und eine große Partei-Versammlung hierorts stattfinden. Auch für mehrere Dorfschaften des Wahlkreises sind Vereinigungen der deutschfreisinnigen Partei angekündigt.

xx **Jauer**, 5. Febr. Morgen findet in Börnchen bei Hohenfriedeberg beim Candidaten der conservativen Partei, Rittergutsbesitzer v. Mutius, eine „gesellige Zusammenkunft“ der conservativen Führer des hiesigen Wahlkreises statt, wobei auch Mitglieder der Centrumspartei zugegen sein werden, so daß wohl nicht mehr daran zu zweifeln ist, daß ein Theil der Centrumswähler für den conservativen Candidaten stimmen wird. Das muß die freisinnige Partei zu desto regerer Thätigkeit anspornen. Herr von Mutius wird demnächst an mehreren größeren Orten des Wahlkreises sprechen. Der conservative Feldzugsplan wird in der Zusammenkunft definitiv festgestellt werden. — Am 10. d. M. wird auch der bisherige freisinnige Vertreter unseres Wahlkreises im Reichstage, Herr Dr. Hermes, hier eintreffen und an zahlreichen Orten des Wahlkreises zu den Wählern sprechen.

* **Prausnitz**, 5. Febr. Im Militsch-Trebnitzer Wahlkreise haben nun auch die Deutschfreisinnigen beschlossen, einen eigenen Candidaten in dem Mühlen- und Bauergutsbesitzer Tänzer in Heinrichsdorf aufzustellen. Da derselbe eine geachtete und beliebte Persönlichkeit namentlich unter den kleinen Leuten ist, so dürfte er eine ganz beträchtliche Anzahl von Stimmen auf sich vereinigen. Es stehen somit jetzt im Wahlkreise sich vier Candidaten gegenüber: Bauergutsbesitzer Johann Tänzer-Heinrichsdorf (deutschfreisinnig), Fürst von Hatzfeldt-Trachenberg (Reichspartei), Graf von Stolberg-Brustawe (Centrum) und Schuhmacher Heisig-Breslau (Socialdemokrat).

** **Brieg**, 5. Febr. Der Candidat der freisinnigen Partei im Wahlkreise Brieg-Namslau, Herr Max Brömel aus Berlin, wird sich am Sonntag, 16. d. M., seinen Wählern im diesseitigen Kreise vorstellen und an diesem Tage Vormittag in Löwen und Nachmittag in Brieg in Wählerversammlungen sprechen. Die Cartellparteien des Wahlkreises halten an der Candidatur des Barons Georg von Saurma-Jeltsch auf Sterzendorf, Kreis Namslau, fest. Die Centrumspartei wird wahrscheinlich einen eigenen Zählcandidaten aufstellen. Die Socialdemokraten haben den Former Schütz aus Breslau als Zählcandidaten aufgestellt.

Stadtverordneten-Versammlung.

H. Breslau, 6. Februar.

Der Vorsitzende, Justizrath **Freund**, eröffnet die Sitzung um 4 Uhr 20 Minuten mit einigen geschäftlichen Mittheilungen. Sodann tritt die Versammlung in die Tagesordnung ein und bewilligt zunächst 1267,37 M. zur Bestreitung der Kosten für Veranstaltungen aus Anlaß der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in Breslau am 29. und 30. November 1889. Im Weiteren gelangen sodann u. a. folgende Vorlagen zur Erledigung.

Von der Mittelmühle. Die Versammlung soll sich damit einverstanden erklären, daß dem Pächter der Mittelmühle, Kaufmann Carl Leipziger, gestattet werde, a. auf dem Mühlengrundstück ein Remisengebäude zu errichten und b. behufs Gewinnung des nöthigen Bauterrains einen Schuppen zu verlegen und den Zaun an der Uferböschung theilweise zu kassiren.

Der Referent, Stadtv. Heintze, empfiehlt die Genehmigung der Vorlage, die ohne Discussion ausgesprochen wird.

Bewilligung. Zur Bestreitung der Kosten der XVIII. Allgemeinen Schlesischen Provinzial-Lehrer-Versammlung werden 125,75 M. auf Antrag des Stadtv. Brehmer bewilligt. Die

Verlängerung des Miethsvertrages mit dem Kaufmann S. Immerwahr wegen einer Parzelle vor der Unterführung der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn und Vermiethung einer nebenanliegenden Parzelle an denselben wird von dem Referenten Stadtverordneten Köhler II zur Annahme empfohlen. — Stadtverordneter Wagner bemängelt, daß dem Miether gestattet sei, zwischen den beiden Parzellen über die durch die Unterführung an der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn führende Straße zur Verbindung zweier Parzellen ein fliegendes Geleise zu legen. Es habe dieses Geleis, namentlich in der Dunkelheit, schon wiederholt zu Unglücksfällen Veranlassung gegeben. Eine Beseitigung dieses Uebelstandes sei nach seiner Ansicht nicht schwer, er bitte deshalb den Magistrat, einen hierauf bezüglichen Passus in die Bedingungen aufzunehmen. Der Referent schließt sich diesem Wunsche an, worauf die Vorlage angenommen wird.

Im Anschluß an dieselbe macht der Referent, Stadtv. Köhler II, darauf aufmerksam, daß zwischen den beiden Parzellen und der Trebnitzer Straße von der Marstall-Verwaltung ein Schneeabschlageplatz etablirt worden sei, der sich als ungemein übelständig erweise. Der in Frage stehende Platz sei nach seiner Ansicht für eine derartige Anlage ebensowenig geeignet, wie etwa die Plätze am Augustaplatze oder an dem Centralbahnhofe. Er bitte, auch diesen Uebelstand zu beseitigen und einen besseren, weiter hinausgelegenen Platz zu suchen.

Protokolle über die Sitzungen des Curatoriums der Gas- und Wasserwerke. In Nr. 67 d. Ztg. haben wir aus denselben einige Mittheilungen von allgemeinerem Interesse gemacht. Stadtv. Haber bittet, von denselben Kenntniß zu nehmen, indem er den Wunsch daran knüpft, daß das Curatorium im nächsten Jahre die Frage wegen einer Ermäßigung der Gaspreise zu einem Abschluß bringen werde.

Magistrat giebt der Versammlung von der

Letztwilligen Zuwendung des Geh. Sanitätsrathes **Dr. J. Grätzer** an die Stadt (s. Nr. 67 d. Ztg.) Kenntniß. — Stadtv. **Dr. Pannes** hebt in eingehender Weise die hervorragenden Dienste, die der verstorbene Geh. Rath Dr. Grätzer sich um die Gesundheitsverhältnisse der Stadt Breslau erworben hat, hervor und empfiehlt, sich mit der Annahme des Legats einverstanden zu erklären.

Die Versammlung tritt dem bei.

Hospital zu St. Bernhardin. Magistrat legt der Versammlung ein neu entworfenes Statut für das Hospital zu St. Bernhardin mit dem Ersuchen um Genehmigung desselben vor. Die Vorlage wird auf Antrag des Referenten, Stadtv. Bellier de Launay, dem Ausschuß VI zur Vorberathung überwiesen. Mit der

Verlängerung des mit dem Fleischermeister Paul Nitschke über die Lieferung des Fleischbedarfs für die Inquilinen der Gefangenen-Krankenanstalt im Armenhause bestehenden Vertrages erklärt sich die Versammlung auf Befürwortung des Referenten Stadtv. John einverstanden.

Willert'sche Stiftung. Zur Erweiterung der Wirthschaftsgebäude der Willert'schen Stiftung in Herrnprotsch und Errichtung eines Bade- und Krankenhauses sollen aus dem freien Vermögen der Stiftung 41 600 Mark bewilligt werden. Die Versammlung tritt dem Antrage des Referenten, Stadtv. Bluhm, die Vorlage dem Bauausschuß zur Prüfung zu überweisen, bei.

Bewilligung. Magistrat beantragt, die Versammlung wolle sich damit einverstanden erklären, daß

1) zum Zwecke vermehrter Ausgabe von Suppenportionen für die Zeit vom 1. Januar c. bis zum Schlusse des Winters einmalige Subventionen
   a. von 1500 Mark dem hiesigen Frauenverein zur Speisung und Bekleidung der Armen in Breslau für dessen Anstalten II, III, IV, V und VI,
   b. von 450 Mark dem Bezirksverein für die Nikolai-Vorstadt und
   c. von 70 Mark dem Convent der Grauen Schwestern von der heil. Elisabet

   für die von diesen erhaltenen Suppenanstalten bewilligt und
2) der Betrag von 2020 Mark aus dem Haupt-Extraordinarium der Kämmerei pro 1889/90 entnommen wird.

Stadtv. Müller erachtet als Referent das Vorgehen des Magistrats als sehr dankenswerth und beantragt die Genehmigung der Vorlage.

Neue Bauordnung. Magistrat übersendet der Versammlung eine Nachweisung der seitens der gemischten Commission vorgenommenen Abänderungen des von der Commission des Magistrats vorberathenen Entwurfs des königl. Polizei-Präsidiums für eine neue Bauordnung.

Der Referent, Stadtv. Simon, beantragt, die Vorlage den Ausschüssen IV und V zu überweisen. Die Versammlung beschließt dies, nachdem Stadtv. Friedländer noch den Wunsch ausgesprochen hat, daß die Ausschüsse die Vorlage als eine dringliche behandeln möchten.

Standbilder für den Sitzungssaal der Versammlung. Magistrat beantragt die Bewilligung eines Credits von 24 000 Mark zur Anfertigung von Modellen und zusagenden Falls zur Ausführung der Standbilder der Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. für den Stadtverordnetensaal (s. Nr. 67 d. Ztg.).

Referent Stadtv. Heintze hält den Magistratsantrag für gerechtfertigt und empfiehlt die Annahme desselben. Dieselbe erfolgt.

Bewilligung. Zur Deckung der Kosten für Mehrarbeiten bei Reparaturen im Stadttheater werden 3436,94 Mark bewilligt.

Feuerwehr. Magistrat beantragt, daß der mit dem Particulier A. Körner um die in seinem Grundstück Friedrich-Wilhelmstraße 58c zu einer Feuerwache und zu Zwecken der Straßenbereinigung gemietheten Räumlichkeiten geschlossene Miethsvertrag unter den bisherigen Bedingungen bis zum 31. März 1893 verlängert werde. — Referent Stadtv. Vogel empfiehlt die Annahme des Antrages. Derselbe erfolgt ohne weitere Besprechung. Magistrat übersendet der Versammlung den

Entwurf der Straßen-Ordnung mit den Aenderungen, welche die gemischte Deputation vorgeschlagen hat. Wir haben darüber bereits berichtet. — Der Referent Stadtv. Heilberg bemerkt, daß neben einer Anzahl nur redactioneller Aenderungen folgende wesentlichere von der Commission beschlossen worden seien. Das Polizei-Präsidium wollte unter die Straßen und Plätze, welche überhaupt von Fuhrwerk nicht befahren werden dürfen, auch den Hintermarkt gerechnet wissen. Die Commission konnte sich hiermit nicht einverstanden erklären, da der Hintermarkt als Parallelstraße zur Ohlauer- und Albrechtsstraße für den Wagenverkehr kaum zu entbehren sei. Die Carlsstraße solle nach den Commissionsbeschlüssen fernerhin von Fuhrwerken aller Art nur in der Richtung vom Carlsplatz nach der Schweidnitzerstraße befahren werden; in gleicher Weise auch die Weintraubengasse von der Ohlauerstraße nach dem Postgebäude. Mit dem Antrage, daß Schubkarren nur noch gezogen werden dürfen, hat sich die Commission trotz der Petition der Gärtner einverstanden erklärt. In Betreff der drei- und vierrädrigen Velocipeden habe die Commission sich für den Verkehr der inneren Stadt den betreffenden Berliner Vorschriften angeschlossen, da sich in neuerer Zeit in größeren Städten herausgestellt habe, daß gerade diese Fahrzeuge zum Transport geringerer Lasten vortheilhaft benutzt würden. Was die Verordnung über das Tragen von Stöcken und Schirmen anlange, so erklärte sich die Commission ebenfalls mit den vorgeschlagenen Bestimmungen einverstanden, jedoch hofft Redner, daß dieselben nicht zu rigoros gehandhabt, und nur der wirkliche Mißbrauch zur Anzeige gebracht würde. Für die Straßenreinigung, welche jetzt auch für Sonntags vorgeschrieben sei, habe die Commission die Zeit bis morgens 8 Uhr festgesetzt, während nach dem Entwurfe dieselben schon bis $1/2$8 Uhr beendet sein sollte. Als Strafen für die Uebertretungen hat die Commission Geldstrafe und nur im Unvermögensfalle Haft für angemessen erachtet. Dies seien die hauptsächlichsten Aenderungen, und man müsse nun abwarten, welche Stellung das Polizeipräsidium ihnen gegenüber einnehmen werde. — Stadtv. Simon regt an, in allen den Fällen, in welchen von Maßen die Rede sei, das Metermaß in möglichst abgerundeten Zahlen zu setzen.

In der sich anschließenden Einzelberathung der Paragraphen entspinnt sich nur bei § 45 eine kurze Besprechung. Bei diesem Paragraphen beantragt der Referent, den Kranken- und Kinderwagen zu gestatten, auf dem äußeren Stadtgraben auch außerhalb des Fahrdammes fahren zu dürfen. Der Referent begründet dies mit der großen Breite des Fußsteiges auf genanntem Theile, so daß eine Belästigung der Fußgänger kaum eintreten werde. — Die Stadtv. Weinhold und Eckhardt widersprechen diesem Antrage, indem letzterer es nur für Krankenwagen zulassen könnte. Bei Kinderwagen fürchtet er dagegen eine große Belästigung des Publikums. — Die Stadtv. Dr. Lion, Pringsheim und Kärger dagegen unterstützen den Antrag des Referenten. Derselbe wird darauf in der Abstimmung angenommen. Ebenso wird der in eine Resolution gekleidete bereits erwähnte Wunsch des Stadtv. Simon angenommen und darauf der ganze Entwurf gut geheißen.

Im Anschluß bittet Stadtv. Eckeyde dahin zu wirken, daß die polizeilich festgesetzten Strafen zeitiger als bisher den Betheiligten zugehen möchten, damit ein etwaiger Einspruch möglich sei. Wenn so lange Zeit verstreicht wie jetzt, seien irgend welche Ermittelungen mit Aussicht auf Erfolg nicht mehr anzustellen. Der

Vertrag mit dem Königlichen Fiscus bezüglich der Ueberlassung des Grundstücks Matthiasstraße 28c als Bauplatz für das zu verlegende Friedrichs-Gymnasium soll, wie wir in Nr. 67 d. Ztg. mittheilten, auf Wunsch des Ministers eine anderweitige Fassung erhalten.

Ref. Stadtv. Kirschner giebt in sehr eingehender Weise eine Vergleichung des früheren mit dem jetzt vorgeschlagenen Vertrage und hebt die Unterschiede beider hervor. Im allgemeinen kann sich Referent mit den in dem neuen Vertrage enthaltenen Aenderungen einverstanden erklären, nur vermißt er darin eine Bestimmung, bis zu welchem Zeitpunkte die kgl. Staatsregierung die Erklärung abzugeben hat, daß sie mit dem Bau beginnen wolle. Bei dem Fehlen einer solchen Bestimmung könne die Stadt möglicherweise sehr lange in Ungewißheit darüber bleiben und gezwungen sein, den fraglichen Platz stets für die Uebergabe bereit zu halten. Das sei doch kein angenehmer Zustand. Er beantrage daher folgenden § 6: „Dieser Vertrag verliert seine Kraft, wenn die kgl. Staatsregierung die in § 2 erwähnte Erklärung nicht bis zum 31. December 1892 abgiebt.“

Mit diesem Zusatz empfahl er die Annahme des Vertrages. — Syndicus Götz erklärt, daß der Magistrat aus den ganzen Verhandlungen mit der Regierung die Ueberzeugung gewonnen habe, daß die Regierung mit Lust und Liebe für die Idee eintreten werde. Aber er glaube, Magistrat werde gegen den Zusatzantrag nichts einzuwenden haben. — Hierauf wird der Antrag Kirschner und mit ihm der Vertrag einstimmig genehmigt.

Schluß der Sitzung nach $6\frac{1}{4}$ Uhr.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau**, 6. Februar. [Landgericht. Strafkammer II. — Früher in Firma.] Einer Geschäftsempfehlung hatte ein hiesiger Kaufmann, der für einen Artikel reiste, welcher auch von dem Geschäft geführt wurde, in dem er früher angestellt war, einen Zusatz angefügt, welcher so verstanden werden mußte, als sei er früher Theilhaber der Firma gewesen. Auf erfolgte Anzeige hatte die königl. Staatsanwaltschaft gegen ihn Anklage erhoben, da sie annahm, daß die Worte den Zweck hätten, den Kunden zu täuschen. Bei der gestrigen Verhandlung beantragte aber der Staatsanwalt selbst die Freisprechung, auf die Aussagen des als Zeugen vernommenen Adressaten des Briefes hin, daß er zwar die gebrauchte Bezeichnung „in Firma“ nur für die Mitinhaber eines Geschäftes für zulässig halte, aber auf Grund einer solchen Bezeichnung Geschäftsabschlüsse nie machen würde. Der Staatsanwalt unterließ jedoch nicht, die gebrauchte Bezeichnung als auf Täuschung berechnet zu brandmarken. Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Callomon, trat auch in subjectiver Beziehung für die Nothwendigkeit der Freisprechung seines Clienten ein. Es habe demselben bei der etwas ungeschickten Fassung der Unterschrift völlig ferngelegen, eine Täuschung herbeiführen zu wollen; er wollte damit lediglich andeuten, daß er durch seine bisherige Thätigkeit in der betreffenden Firma mit der Branche bekannt geworden sei. Das Strafkammer-Collegium verkündete unter Acceptirung der vom Staatsanwalt angeführten Gründe die Freisprechung.

---

8 **Breslau**, 6. Februar. [Landgericht. — Strafkammer I. — Wie Jemand zu einer Anklage kommen kann.] Nach § 156 des Strafgesetzes wird mit Gefängniß von einem Monat bis zu drei Jahren bestraft, „wer vor einer zur Abnahme einer Versicherung an Eidesstatt zuständigen Behörde eine solche Versicherung wissentlich falsch abgiebt oder unter Berufung auf eine solche Versicherung wissentlich falsch aussagt“. Dieses Vergehens sollte sich ein Wirthschafts-Inspector X. schuldig gemacht haben, welcher deshalb heute zur Verantwortung vor der I. Strafkammer stand. Er hatte im November 1887 ein Gut von etwa 250 Morgen mehrere Male gesehen, welches nach seiner Ansicht von dem Besitzer Y. vernachlässigt war. Hierüber machte der Inspector seinem Herrn, einen Rittergutsbesitzer, Mittheilung. Dieser benachrichtigte auch seinen Schwager davon, welcher die letzte Hypothek auf dem betreffenden Gute hatte. Da Letzterer sein Geld für gefährdet hielt, beabsichtigte er, Sicherungsanträge beim Gericht zu stellen. Zu diesem Behufe bedurfte er zunächst einer eidesstattlichen Versicherung über den Verfall der Besitzung. Auf Ansuchen des Rittergutsbesitzers ging der Inspector am 16. November 1887 zum Mandatar des Besitzers der Hypothek dem Rechtsanwalt Feige in Breslau. Er erzählte diesem ohne jede Einleitung diejenigen Beobachtungen, welche er auf dem betreffenden Gute gemacht hatte. Der Rechtsanwalt nahm ein Protocoll hierüber auf und ließ dasselbe nach Vorlesung durch X. unterzeichnen. Dieses Protocoll begann mit den Worten: „— — erklärt X. folgende eidesstattliche Versicherung.“ In dem Protocoll war unter Anderem gesagt von dem zum Gute gehörigen Acker seien nach Schätzung des X. nur etwa 10 Morgen mit Wintersaat bestellt. Es sind dies aber nachweislich 36 Morgen gewesen. Herr Y. hat deshalb die Strafverfolgung des X. mindestens wegen fahrlässigen Meineids beantragt. X. versicherte, er habe den Zweck jenes Protocolls gar nicht gekannt, auch seien ihm die Eingangsworte „eidesstattliche Versicherung“ nicht vorgelesen worden. Rechtsanwalt Feige bestätigte insbesondere die letztere Behauptung des Angeklagten. Es sei seine (des Zeugen) Absicht gewesen, die Bescheinigung der eidesstattlichen Versicherung unter das Protocoll zu setzen, dies habe er aber vergessen; demgemäß wurde auch der Eingang dem X. nicht vorgelesen. Staatsanwalt Schulz beantragte unter Verzichtleistung auf weitere Zeugenvernehmung die Freisprechung des Angeklagten, welche auch sofort beschlossen wurde.

A. **Reichsgerichts-Entscheidungen.** Die Drohung gegen einen Proceßgegner, welcher ein vollstreckbares Urtheil gegen den Bedrohenden erstritten hat, mit einer Denunciation wegen Meineides, falls dieser von dem Urtheil Gebrauch macht, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Straff., vom 12. November 1889, nicht strafbar, wenn der Drohende in dem guten Glauben ist, daß der Bedrohte den von ihm geleisteten Parteieid, auf welchen das Urtheil gegründet ist, vorsätzlich oder fahrlässig falsch geleistet habe.

A. Bei Antragsdelicten findet nach § 63 des Strafgesetzbuchs das gerichtliche Verfahren gegen sämmtliche an der Handlung Betheiligte (Thäter und Theilnehmer), sowie gegen den Begünstiger statt, auch wenn nur gegen eine dieser Personen auf Bestrafung angetragen worden ist. In Bezug auf diese Bestimmung hat das Reichsgericht, II. Straff., durch Urth. v. 19. Nov. 1889 ausgesprochen, daß unter den „Betheiligten“ auch solche zu verstehen sind, welche ohne den zur Theilnahme im Sinne der §§ 47—49 Straf-G.-B. erforderlichen Vorsatz durch ihr thatsächliches Zusammenwirken den gesetzwidrigen Erfolg herbeiführen. Auch genügt die irrthümliche Stellung des Strafantrags gegen einen Betheiligten, gegen welchen es gesetzlich keines Antrages bedurfte, zur Strafverfolgung gegen die anderen Betheiligten, gegen welche es gesetzlich eines Antrages bedurfte.

A. Die Bestimmung des § 6 Abs. 1 des Reichspreßges. vom 7. Mai 1874: „Auf jeder im Geltungsbereich dieses Gesetzes erscheinenden Druckschrift muß der Name und Wohnort des Druckers und, wenn sie für den Buchhandel oder sonst zur Verbreitung bestimmt ist, der Name und Wohnort des Verlegers, oder — beim Selbstvertriebe der Druckschrift — des Verfassers oder Herausgebers genannt sein“ — findet nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Straff., vom 3. Decbr. 1889 nicht nur auf die zur gewerbsmäßigen Verbreitung bestimmten, sondern auch auf die nicht gewerbsmäßig verbreiteten Druckschriften Anwendung, soweit die Ausnahmen des Abs. 2 nicht Platz greifen. Unter den durch Abs. 2 ausgenommenen Druckschriften, welche „nur zum Zwecke des Gewerbes und Verkehrs“ dienen, sind nur die dem regelmäßigen geschäftlichen Leben dienenden Druckschriften zu verstehen. Die unter einer Flugschrift befindliche Unterschrift „Das Comité“ ersetzt nicht die erforderliche Angabe des Namens und des Wohnortes des Verfassers (Herausgebers).

A. **Die Publicationsbefugniß des öffentlich Beleidigten** aus § 200, 1, Str.-G.-B., erstreckt sich nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Straff., vom 17. October 1889 nicht blos auf die Urtheilsformel mit Ausschluß der Urtheilsgründe, sondern auf das ganze verurtheilende Erkenntniß.

A. Die Befugniß der Landesgesetzgebungen zum Erlaß von **Verboten der Arbeiten in Fabriken an Sonn- und Festtagen**, sowohl im Interesse der Aufrechterhaltung der äußeren Ruhe und der Bewahrung der gottesdienstlichen Feier vor Störung, als auch im Interesse der Erholung der arbeitenden Klassen der Bevölkerung, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Straff., vom 30. October 1889, durch die Reichsgesetzgebung nicht beschränkt; insbesondere steht die Bestimmung des § 105, Abs. 2, der R.-Gew.-O. („Zum arbeiten an Sonn- und Festtagen können die Gewerbetreibenden die Arbeiter nicht verpflichten“) nicht weiter gehenden, die Sonntagsarbeit in Fabriken völlig verbietenden landesgesetzlichen bezw. polizeilichen Anordnungen entgegen.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Landtag.

* **Berlin, 6. Febr.** Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich heute mit dem freisinnigen Antrage wegen der Reform der Eisenbahntarife. Der Abg. Brömel begründete denselben in einer zweistündigen glänzenden Rede, welche bewies, daß Redner die Frage eingehend studirt hatte. Er berief sich meist auf Sachverständige des Eisenbahnwesens, so auf die Regierungsräthe Todt und Ulrich, welche einige Tarifreformen ihrerseits angeregt haben. Redner wies nach, wie ein großer Theil, fast die Hälfte des Güterverkehrs und mehr als ein Drittel des Personenverkehrs, zu billigeren Tarifen als den normalen befördert werde. Das beweist, daß eine Ermäßigung nothwendig sei; daß sie möglich sei, beweisen die großen Ueberschüsse der Eisenbahnen, welche zu allgemeinen Staatsausgaben verwendet werden, also eine Verkehrssteuer seien. Redner ging dann auf den Zonentarif in Ungarn ein, verwarf aber den Perrot'schen Vorschlag eines gleichmäßigen Personenportos für alle Entfernungen und berief sich auf die Vorschläge der Herren Todt und Ulrich. Die Redner der anderen Parteien hatten wohl nicht eine so allgemeine, objective, ja fast zu akademische Begründung des Antrages erwartet; sie hatten jedenfalls eine mehr agitatorische Rede vorausgesetzt und ihre Gegenreden danach eingerichtet. So begannen denn die meisten Redner damit, daß sie im Allgemeinen ihr Einverständniß mit vielen Ausführungen erklärten, aber dann machten sie Bedenken geltend, die meist nicht auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens lagen. Herr von Tiedemann-Bomst meinte, der Landtag solle die Tariffrage dem Landeseisenbahnrath überlassen; er warnte vor einer Ueberstürzung der Tarifreform. Herr von Wedell-Malchow machte namentlich finanzielle Bedenken geltend; denn ohne die Eisenbahnüberschüsse könne man manche Ausgaben nicht machen. Graf Limburg-Stirum hielt den Antrag für einen gefährlichen, weil man seine Tragweite nicht übersehen könne; derselben Ansicht war der Ministerialrath Fleck. Dagegen sprachen sich die Abg. Seer (Provinz Posen), Pleß (Centr.) und Schöller-Breslau für den Antrag aus, welcher einer Commission von 28 Mitgliedern überwiesen wurde. Morgen Eisenbahnetat.

Das Herrenhaus hielt heut seine 3. Sitzung ab. Das Präsidium theilte mit, daß es dem Kaiser anläßlich des Ablebens der Kaiserin Augusta die Theilnahme des Herrenhauses ausgedrückt habe, wofür der Kaiser dem Hause seinen herzlichsten Dank aussprechen lasse. Auf die schriftlichen Glückwünsche des Präsidiums im Namen des Herrenhauses hat der Kaiser durch ein Dankschreiben geantwortet. Die Tagesordnung wird ohne eine Debatte von Bedeutung erledigt. Die nächste Sitzung findet morgen, Freitag, statt.

Abgeordnetenhaus. 11. Sitzung vom 6. Februar.
11 Uhr.

Am Ministertische: mehrere Commissarien.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Antrag Brömel auf Ermäßigung der Eisenbahntarife. Der Antrag lautet: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die königliche Staatsregierung zu ersuchen, die bestehenden Personen-, Gepäck- und Gütertarife einer Reform zu unterziehen, welche durch Ermäßigung der Tarifsätze und Vereinfachung des Tarifsystems die preußischen Staatsbahnen für die wirthschaftlichen Interessen des Landes in erhöhtem Masse nutzbar macht.

Abg. Brömel: Mein Antrag hat vor allen Dingen den Zweck, diese in ihrer finanziellen und wirthschaftlichen Bedeutung weitaus hervorragendste Frage des Eisenbahnwesens einmal einer besonderen Betrachtung in diesem Hause zu unterziehen. Ich vertraue, daß die Mehrheit des Hauses diesen Antrag einer Commission zur näheren Berathung überweisen wird. Als vor einem oder zwei Jahren der Eisenbahnminister mit allerlei Wünschen auf Tarifermäßigung bedrängt wurde, erklärte er, daß es nicht wohl anginge, Tarifermäßigungen gewissermaßen wie einen Platzregen an einzelnen Stellen des Landes niederfallen zu lassen; eine Tarifermäßigung müsse vielmehr wie ein milder Regen auf das ganze Land befruchtend niederfallen. Wir schlagen Ihnen nun vor, daß die Mitglieder dieses Hauses gemeinschaftlich vor den Herrn Eisenbahnminister hintreten und zu ihm sagen: Bitte, Excellenz, lassen Sie regnen. (Heiterkeit.) Es ist nicht zu verkennen, daß in einem sehr weiten Umfang nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen Ländern sich eine Bewegung für eine Reform des Eisenbahntarifwesens entwickelt hat. Nicht allein Interessenten, Schriftsteller und Volkswirthe, sondern auch, und nicht zum geringsten Theil, Eisenbahnfachmänner selbst halten den Zeitpunkt für gekommen, an eine entscheidende Reform des Eisenbahntarifwesens heranzugehen. Nun weiß ich wohl, daß eine auf ein praktisches Ziel gerichtete Berathung gewissermaßen post festum kommt. Die Eisenbahnen mit ihren festen Tarifsätzen können die wirthschaftliche Bewegung, welche sich im freien Wettbewerb vollzieht, nicht mitmachen; es liegt in der Natur der Dinge, daß eine Eisenbahntarifänderung meistens in einem Stadium kommt, wo die wirthschaftliche Bewegung bereits ihren Höhepunkt überschritten hat. Daraus folgt aber nicht, daß man überhaupt an den Eisenbahntarifen nicht rütteln dürfe. Allerdings kann man einwenden: Wie ist es denn möglich in einer Zeit, wo überall die Waarenpreise in die Höhe gegangen sind, an eine Ermäßigung der Eisenbahntarife zu gehen? Dieser wirthschaftliche Aufschwung wird aber nach menschlichem Ermessen nicht andauern; wir müssen unseren Blick auf dauernde wirthschaftliche Verhältnisse richten. Die Personen- und Gütertarife sind seit einer ganzen Reihe von Jahren unverändert geblieben. In vielen einzelnen Fällen sind Ermäßigungen eingetreten, während von irgend einer gewichtigen Erhöhung der Tarifsätze gar nicht die Rede gewesen ist. Die Wirkung dieser Ausnahmetarife darf nicht unterschätzt werden. Nach der Uebersicht über die Verwaltung der preußischen Staatsbahnen im Jahre 1888/89 wurden von dem gesammten Güterverkehr nicht weniger als 49½ Procent zu Ausnahme-Frachtsätzen bewirkt. Von den gesammten Einnahmen aus dem Güterverkehr entfallen nicht weniger als 39 Procent auf die Ausnahme-Frachtsätze. Bei dem Personenverkehr wurden 1887/88 mit Hin- und Rückfahrts-Karten, Abonnements- und Rundreise-Billets nahezu 42% der Passagiere befördert, auf die Einnahme entfielen 37½%, auf den königlichen sächsischen Staatsbahnen wurden 1887/88 sogar ⅔ der Personen zu ermäßigten Sätzen gefahren. Was liegt nun näher als die bestehenden Ausnahmetarife, welche in so großem Umfange als normale Sätze anzusehen sind, nun auch thatsächlich zu Normalsätzen zu machen? Die preußische Staatsverwaltung hatte 1887/88 einen Ueberschuß von 343 Millionen, 1888/89 gar von 363 Millionen. Das statistische Anlagecapital verzinst sich mit 6%, das wirkliche mit 7¾%. Ich meine nun, die Eisenbahnverwaltung kann sich mit einer geringeren Verzinsung begnügen und einen wesentlichen Theil der jetzigen Ueberschüsse zu Tarifermäßigungen verwenden. Die Frage der Tarifermäßigung ist keineswegs identisch mit einem Angriff auf die Ueberschüsse der Staatseisenbahn-Verwaltung. Bei einer richtigen Tarifermäßigung besteht immer noch die Aussicht, die Ausfälle wieder auszugleichen, ja geradezu die Einnahmen zu erhöhen. Um für die Rechnung pro futuro richtige Unterlagen zu gewinnen, wird uns der Eisenbahnminister hoffentlich in der Commission, die sich mit meinem Antrage zu beschäftigen haben wird, ausreichendes Material zur Beurtheilung der Ergebnisse bisheriger Tarifermäßigungen geben. Wenn die Commission nur dieses Material beschafft, wird sie schon ein gutes Werk gethan haben. Dem Eisenbahnminister kann die Frage der Tarifermäßigung nicht allein überlassen bleiben, er ist der mächtigste Mann nicht allein in wirthschaftlichen Dingen, sondern auch in Bezug auf das finanzielle Ergebniß des ganzen Staatswesens. Dieser hervorragende, einzige Mann hat aber auch eine hervorragende einzige Verantwortung; er kann aus eigener Machtvollkommenheit Tarife ermäßigen, hat aber die ungeheure Verantwortung dafür zu tragen. Da ist es natürlich, wenn er keine durchgreifende Reform vornehmen will; deshalb muß die Landesvertretung mit Hand anlegen. Wir sind also nicht Gegner, sondern Bundesgenossen des Eisenbahnministers in dem Streben nach jeder möglichen Verkehrserleichterung. Der Personenverkehr ist für die Eisenbahnen fast aller Länder sehr wenig rentabel, der Güterverkehr ist der weitaus rentabelste Theil. Ein hervorragender Eisenbahn-Fachmann und Mitglied der Eisenbahn-Direction in Köln, der Ober-Regierungs-Rath Todt, hat über das wirkliche Erträgniß des Güter- und Personen-Verkehrs im Jahre 1883/84 Berechnungen aufgestellt. Auf denselben rechnerischen Grundlagen habe ich eine Berechnung für 1888/89 gemacht. Danach stellt sich die Einnahme aus dem Personenverkehr im Jahre 1888/89 auf den preußischen Staatsbahnen auf 189½ Millionen Mark; dafür sind geleistet 5950 Millionen Personenkilometer. Für diese Leistung sind nach den angegebenen rechnerischen Grundlagen an Selbstkosten 178½ Millionen Mark aufgewendet; es ergiebt also der ganz ungeheure Personenverkehr der preußischen Staatsbahnen einen Ueberschuß von nur 11 Millionen Mark. Beim Güterverkehr betrug dagegen die Einnahme 559 Millionen Mark; dafür sind geleistet 13 193 Millionen Tonnenkilometer mit einer Ausgabe an Selbstkosten von 263 Millionen Mark; es bleibt also ein Reingewinn von 296 Millionen Mark. Der Personenverkehr erzielt also kaum 6 Procent der Einnahmen als Reingewinn, der Güterverkehr weit über die Hälfte. Fachmänner meinen übereinstimmend, daß das ungünstige Ergebniß des Personenverkehrs allein durch weitgehende Tarifermäßigungen zu bessern sei, keineswegs durch Tariferhöhung. Zu den Ursachen des schlechten Ergebnisses gehört nach den Berechnungen von Todt unter Anderem auch die ungenügende Ausnutzung der Betriebsanlagen und Betriebsmittel, eine Beschwerde, die auch von der Bahnverwaltung selbst von jeher als berechtigt anerkannt ist. Trotzdem ist die Ausnutzung der Personenwagen immer noch im Rückgange. Vor 8 Jahren waren 25,41 pCt. aller Plätze besetzt, in 1888/89 nur 24,7 pCt., und namentlich in höheren Klassen ist die Ausnutzung der Wagen immer schlechter geworden. Während vor 8 Jahren die Plätze in der ersten Klasse zu 14½ pCt. ausgenützt wurden, geschah es im letzten Jahre nur noch zu 9 pCt. Dagegen ist die Ausnutzung der vierten Klasse von 31,8 pCt. auf 32,2 pCt. gestiegen. Der Massenverkehr ist also von Bedeutung für die bessere Ausnutzung der Betriebsmittel. Die Entwickelung des Personenverkehrs zeigt, daß hier die bessernde Hand angelegt werden muß. Der gesammte Personenverkehr ist von 1883/84 bis 1888/89 von 147 Mill. Personen auf 207 Mill. gestiegen, also um 40 pCt., der Verkehr in der ersten Klasse dagegen gefallen von 1 421 000 auf 1 061 000 Personen. Der Verkehr der zweiten Klasse ist mäßig gestiegen von 17 auf 20 Millionen Personen, der der dritten Klasse von 80 auf 111 Millionen, der der vierten Klasse von 44 auf 70 Millionen, letzterer für sich allein also um nahezu 60 pCt. Die Bedeutung des Verkehrs der vierten Klasse für die Finanzen ist also in diesem Zeitraume enorm. Nach diesen Verhältnissen hat sich vermuthlich eine Herabdrückung in der Benutzung der einzelnen Klassen vollzogen; das Publikum wird durch die gestiegenen Bedürfnisse des Verkehrs in die billigere vierte Klasse hineingedrängt. Die vierte Klasse ist zwar übel angeschrieben wegen der mangelnden Sitzplätze und der übrigen ungenügenden Ausstattung; für einen Theil der unbemittelten Bevölkerung ist sie aber geradezu ein Segen, besonders für den Nahverkehr, weil eine gewisse Traglast mit in den Wagen genommen werden kann. Für den weiteren Verkehr fehlt es aber an Licht und Luft. Der Eisenbahnminister will hier auch jetzt eine Reform in dieser Beziehung eintreten lassen. Aber auch für den Fernverkehr wird die vierte Klasse sehr stark benutzt. Die durchschnittliche, von einer Person zurückgelegte Strecke, beläuft sich für den ganzen preußischen Staat auf nur 29,78 Kilometer, in der 4. Klasse dagegen auf 63 Kilometer. Allerdings läßt sich die Ausnutzung der Betriebsmittel nicht auf 100 pCt. der Plätze heben, aber ein Uebelstand ist es, daß die Züge häufig ganz leer fahren. Ich bin einmal im Juli, als die Züge von Berlin alle nach der See oder nach dem Gebirge gingen, von Basel bis Berlin allein im Coupé gefahren. Todt meint, daß durch bessere Tarifirung die Ausnutzung der Personenwagen, welche jetzt noch nicht die Hälfte des vorhandenen Materials beträgt, gesteigert werden könne, und zwar auch ohne Unbequemlichkeit für das reisende Publikum. Auf die principielle Grundlage der Vorschläge mit dem sogenannten Personenporto oder dem in Ungarn eingeführten Zonentarif will ich heute nicht eingehen. Es ist ein Irrthum, daß es völlig gleichgiltig sei und die Selbstkosten der Bahn nicht ändern würde, ob in einem Wagen eine Person mehr oder weniger mitgeführt wird. Selbst bei der Post, wo die Frage der Selbstkosten eine viel untergeordnetere Rolle spielt, als bei dem Eisenbahnverkehr, hat man einen verschiedenen Tarif für die verschiedenen Briefsorten eingeführt. Es handelt sich darum, die Tarife so zu bemessen, daß ein recht ausgedehnter und darum lohnender Verkehr stattfindet. Die ungarischen Staatsbahnen haben den großartigen Versuch mit dem Zonentarif gemacht, dessen Tarifsätze nicht nach einem Kilometer, wie bei uns, sondern nach fünf Kilometern berechnet sind, und es giebt einen Nah-, Mittel- und Fernverkehr. Wenn wir unsere Retourbillets, Abonnements- und Rundreisebillets in Betracht ziehen, so kommen wir bei uns zu ähnlichen oder noch niedrigeren Tarifsätzen wie in Ungarn. Andererseits ist anzuerkennen, mit welcher Entschlossenheit Ungarn mit einem Male eine durchschnittliche Ermäßigung der früheren Tarifsätze um ca. 40 pCt. eingeführt hat. Durch diese Beschränkung auf drei Zonen ist eine Vereinfachung des Systems erreicht worden, welche gegenüber dem in anderen Ländern, auch in Preußen bestehenden ungeheueren Wirrwarr von einzelnen Billets eine ganz bewundernswerthe ist. Ich habe hier eine Anzahl von Billets aus Ungarn vor mir; sie enthalten auf der einen Seite nichts weiter als die Angabe der Abfahrtsstation, für welche Zone das Billet gilt und den Fahrpreis; auf der Rückseite sind die Endstationen der Zone angeführt, bis zu welchen das Billet giltig ist. Auf den für Fernzonen giltigen Billets ist die Angabe enthalten, daß das Billet für alle Stationen giltig ist. Auf jeder Eisenbahnstation werden nur 16 Sorten von Billets für jede Wagenklasse in Bereitschaft gehalten. Damit ist noch nicht gesagt, daß man ohne Weiteres zu diesem System übergehen müßte; die bisher veröffentlichten Zahlen und Erfolge dieses ungarischen Systems scheinen zu Gunsten desselben zu sprechen; dasselbe besteht aber so kurze Zeit, daß man noch keinen Schluß auf die Wirksamkeit der neuen Einrichtung ziehen darf. Wir dürfen nicht vergessen, daß Ungarn nur 4500 Kilometer Eisenbahnen hat, während wir 23 000 Kilometer haben. Dort ist die weiteste Entfernung 800 Kilometer, bei uns weit über das Doppelte, was bei dem Fernzonentarif sehr ins Gewicht fallen dürfte. Es ist ja nicht unsere Sache, der Eisenbahn-Verwaltung ein neues Tarifsystem gewissermaßen auf dem Präsentirteller zu überweisen, indessen möchte ich auf zwei Vorschläge aus Fachkreisen hinweisen. Der Geheimrath Todt legt das Schwergewicht auf eine durchgreifende Ermäßigung der Tarifsätze für den Nahverkehr; Geh. Rath Ulrich wendet sich gegen das Vierklassensystem, welches dahin führt, daß viele Plätze leer gefahren werden, und schlägt zwei Wagenklassen, eine gepolsterte und eine nichtgepolsterte, vor. Durch die ganze Bewegung geht ein demokratischer Zug, wie denn in England selbst die bestsituirten Klassen in sehr ausgedehntem Umfange die 3. Klasse benutzen, die auch bei Schnellzügen mitgeführt wird. Todt schlägt ebenfalls nur zwei Wagenklassen vor, aber er will für Schnellzüge nur Wagen 1. und 2. Klasse, für Personenzüge nur Wagen 2. und 3. Klasse eingeführt wissen. Die Ermäßigung der Tarifsätze, welche er vorschlägt, würde mit einem Schlage die ungeheure Masse der Ausnahmebillets, die Rückfahrtskarten, Abonnements- und Rundreise-Billets, beseitigen und alle Tarifsätze ungefähr auf das Niveau der jetzigen Ausnahmesätze herabsetzen. Der finanzielle Ausfall, welchen dieser Reformvorschlag im Gefolge haben würde, würde eigentlich wenig ins Gewicht fallen; er würde nämlich pro Jahr ohne Verkehrssteigerung 20 Millionen Mark im Durchschnitt betragen. Andererseits würde aber durch die Ausscheidung des Freigepäcks aus dem Billetpreise der Verwaltung eine Mehreinnahme von 7—8 Millionen Mark erwachsen, so daß der Ausfall sich auf 12—13 Millionen Mark reduciren würde. Die Kosten der Verwaltung würden sich nicht erheblich vermehren; denn einmal ist eine wesentliche Steigerung des Verkehrs zu erwarten, und dann würde durch die Einführung zweier Wagenklassen eine größere Ausnutzung der Wagen erfolgen. Die Einrichtung der Abonnementsbillets, welche gerade in Preußen sehr verbreitet ist, könnte vielleicht beibehalten werden. Die Berliner Stadtbahn hat ebenfalls ihre Tarife ermäßigt; es giebt jetzt nur noch zwei Zonen, und es ist lediglich eine Frage der Zeit, daß auf der Berliner Stadtbahn zu einem Einheitssatz für alle Entfernungen gefahren wird. Der jetzige Gepäcktarif ist unhaltbar; die Gepäckwagen werden nur zu 2 pCt. ausgenutzt. Dies liegt daran, daß der Gepäcktarif zur Zeit ein irrationeller ist. Die Einnahmen aus dem Gepäcktarif ließen sich erheblich erweitern, wenn man nach Art der Postsendungen auch für den Gepäckverkehr den Zonentarif einführte. Noch wichtiger als eine Reform des Personentarifs ist eine Reform des Gütertarifs. Seit langer Zeit sind die Gütertarife in den Normalsätzen stabil geblieben, trotzdem in allen Zweigen der Production ein Rückgang der Preise der Producte stattgefunden hat. Diese Stabilität der Tarife ist mit den wirthschaftlichen Interessen des Landes auf die Dauer nicht zu vereinigen; in Folge dessen ist denn auch für Hunderte von Artikeln ein Ausnahmetarif eingeführt worden. Am 1. Januar d. J. hat der Eisenbahnminister eine Vorlage an den Landeseisenbahnrath gelangen lassen, in welchem er Ausnahmetarife für Massengüter vorschlägt. Der Ausfall würde 15 Millionen pro Jahr betragen, 11 Millionen allein für Steinkohlen und Coaks. Sehr beherzigenswerth ist dabei die Begründung, welche er seinem Vorschlage gegeben hat. Er sagt, die Frachtermäßigung sei im volkswirthschaftlichen Interesse von einer solchen Bedeutung, daß man vor einer Einbuße der Einnahme nicht zurückschrecken dürfe. Von der Mannigfaltigkeit der Tarifsätze muß man übergehen zu einer gewissen Einheitlichkeit und Einfachheit des Systems. So einfach ist die Sache allerdings nicht, wie es sich eine Petition aus Hannover denkt, welche einfach einen Einheitssatz von 2½ Mark für die Fernzone vorschlägt und dann meint, auf den ersten Blick werde das hohe Haus erkennen, daß das finanzielle Risiko bei diesem Vorschlage nur ein unbedeutendes sei. Nun ist es ja möglich, daß bei einem einheitlichen Tarif diese oder jene wirklichen oder vermeintlichen Interessen zu kurz kommen würden. Manche Ausnahmetarife für Güter sind aus besonderen wirthschaftlichen oder politischen Rücksichten, z. B. zur Hebung des Exports, zur Abhaltung des Imports, gemacht worden. Es wäre ein Vortheil dieser Reform, wenn auf diese Sondertendenzen keine Rücksicht genommen würde. Die Nothwendigkeit einer durchgreifenden Reform des Tarifs ergiebt sich aus der Entwickelung des wirthschaftlichen und socialen Lebens von selbst, diejenigen, welche noch immer gegen eine Ermäßigung der Personentarife sind, weil dadurch die Beweglichkeit der arbeitenden Bevölkerung noch gesteigert werden könnte, werden sich durch die gestern publicirten hohen Erlasse eines besseren belehren lassen, in welchen es als eine hohe Aufgabe hingestellt wird, für den Schutz der arbeitenden Klassen Einrichtungen zu treffen.

Abg. Schmieding (nat.): Als ich vor einigen Jahren eine Rede über die Tarifreform hielt, da hatte die freisinnige Presse nur Spott und Hohn dafür, da hieß es, es wäre ganz gut, daß die begehrlichen Schlotjunker energisch zurückgewiesen worden seien. Deshalb muß ich meine Verwunderung über die heutige Rede des Vertreters der freisinnigen Partei aussprechen. Mit den allgemeinen Ausführungen des Vorredners kann ich einverstanden sein; ich bin einverstanden mit der Vereinfachung des Tarifs, ich bin ferner damit einverstanden, daß die Tarife so herabgedrückt werden müssen, daß die Einnahmen der Eisenbahnen nur die Verzinsungen decken; denn die Eisenbahnen sollen nicht eine indirecte Besteuerung herbeiführen. Mein Widerspruch richtet sich nur dagegen, daß jetzt bald eine Ermäßigung der Tarife für Massenartikel eintreten soll. Der Antrag richtet seine Spitze gegen die Montanindustrie; das zeigt sich allerdings deutlicher in dem Antrage, welcher dem Reichstage vorgelegt wurde. Dieser Antrag wollte für die fremden Kohlen eine Ermäßigung der Tarife herbeiführen. Der Reichstag hat den Antrag abgelehnt, er war ein Schlag ins Wasser. Wenn der jetzige Antrag, soweit er sich auf die Massenartikel bezieht, durchgeführt würde, so würde er andere Folgen haben, als man erwartet. Die Kohlennoth, die jetzt vorhanden ist, wird dann größer werden. Jetzt ist ja der Wagenmangel für die Kohlengruben etwas beseitigt; wenn aber die Massenartikel billiger gefahren werden, wird er sofort wieder auftreten, denn dann werden sich die Ansprüche an den Wagenpark der Eisenbahnen steigern. Die nächste Ursache der Kohlentheuerung ist ja der Ausstand der Arbeiter, aber die dauernde Ursache ist, daß man nicht rechtzeitig gethan hat, was jetzt zur Unzeit gefordert wird. Hätte man die Tarife nachmals ermäßigt, so würde die Ueberproduction der Kohlen beseitigt worden sein durch Erweiterung des Absatzgebietes. Damals wurden wir sogar in der Thronrede gemahnt, die Ueberproduction einzuschränken; es wurde uns vom Herrn Minister gesagt, wir hätten keine Tarifermäßigungen zu verlangen. Wäre man damals den Wünschen entgegengekommen, dann hätte der Bergbau sich naturgemäß entwickeln können. Das umgekehrte Verhältniß trat ein bei den Kohlenverbrauchs-Industrien; sie dehnten sich aus und steigerten den Kohlenverbrauch. Wenn die rückläufige Bewegung wieder eintreten sollte, dann würde der Antrag Brömel am Platze sein. Mit der Ueberweisung des Antrages an eine Commission bin ich einverstanden; es könnte geprüft werden, welche Wünsche schon jetzt eine Berücksichtigung verdienen, namentlich soweit sie von landwirthschaftlicher Seite kommen. Herr Brömel beklagte sich über die theuren Getreidepreise in Berlin; sie könnten ermäßigt werden durch billigere Tarife. Ich beantrage, den Antrag an eine Commission von 28 Mitgliedern zu verweisen. (Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.)

Abg. v. Tiedemann (Bomst): Ich hielt den Antrag zuerst für einen rein agitatorischen, aber die eingehende sachliche Begründung seitens des Antragstellers hat meine Ansicht geändert. Ich kann mich vielen Ausführungen anschließen; aber ich muß doch dem Antrage im Ganzen widersprechen. Ich schließe mich aber dem Antrage des Vorredners an, eine Commission von 28 Mitgliedern einzusetzen. Die Commission wird aber nicht die Aufgabe haben, Tarif-Reformen vorzuschlagen. Ich halte es für vollständig falsch, daß der Landtag sich in die Tarifgestaltung mit ihren Einzelheiten mischt; dazu sind die Landeseisenbahnräthe eingesetzt. Der Landtag soll sich von solchen Interessenfragen fernhalten. Unter dem Privatsystem ist keine Reform vorgenommen worden, die einzige Maßregel war eine Erhöhung der Tarife um 20 vom Hundert. Unter den Staatsbahnsystemen sind erfreuliche Fortschritte gemacht worden. Auf dem von der Staatsbahnverwaltung eingeschlagenen Wege müssen wir weiter fortschreiten, aber es darf nichts überstürzt werden; man muß immer dabei prüfen, welche Folgen wird eine jede Maßregel haben in finanzieller, in wirthschaftlicher Beziehung und in Beziehung auf die Eisenbahntechnik. Die wirthschaftlichen Folgen, auf welche wir das größte Gewicht legen, hat Herr Brömel gar nicht berührt. Allerdings werden jetzt die Ueberschüsse der Eisenbahnen zum Theil für allgemeine Staatszwecke verwendet; diese Ueberschüsse sind eine Verkehrssteuer, aber diese Einnahmen können wir nicht entbehren, und in wirthschaftlicher Beziehung müssen wir darauf Rücksicht nehmen, daß nicht die verschiedenen Wirthschaftsgebiete durch eine einschneidende Tarifänderung geschädigt werden. Herr Brömel will die Tarifreform so durchführen, daß eine finanzielle Schädigung nicht eintritt; er hofft auf eine größere Ausnutzung der Personenwagen. Die wird nicht zu erreichen sein; denn der Rückgang der Ausnutzung entfällt hauptsächlich auf die Secundärbahnen. Die Statistik über die Ausnutzung der Wagen und über die Zahl der Personen ist ganz zuverlässig; denn die Statistik giebt nur die Anzahl der verkauften Billets an, und da kann es denn kommen, daß ein Reisender, welcher für eine längere Reise mehrere Fahrkarten kaufen muß, weil er umsteigen muß, in dieser Statistik als drei Reisende auftritt, oder daß ein Reisender 1. Klasse als ein Reisender 2. Klasse, und ein Reisender 4. Klasse auftritt, weil er sich ein Zuschlagbillet gekauft hat. Herr Brömel hat auf die gestern Abend im „Staatsanzeiger" erschienenen Erlasse hingewiesen und mit Pathos gesagt: in Zukunft werde man auch für die Arbeiter auf den Eisenbahnen sorgen. Seine Vorschläge gehen dahin, daß die 4. Klasse beim alten bleiben soll. Was ist denn da für die Arbeiter geschehen? Ich bin nicht einverstanden damit, daß wir in Bezug auf den Personenverkehr allzuviel Erleichterung gewähren. Der ungarische Zonentarif paßt für Preußen nicht; dort handelt es sich um 4000, hier um 23 000 Kilometer Staatsbahnen. Der Zonentarif in Ungarn ist der Stadt Budapest auf den Leib zugeschnitten, denn jeder Reisende, der über Budapest hinausfahren will, muß daselbst ein neues Billet lösen. In Preußen kann die Frage der Tarifreform gar nicht allein gelöst werden; die Staatsbahnen müssen mit den anderen Bahnen in Deutschland zusammengehen, und auch die Zustimmung der anderen Staaten ist nothwendig. Wenn Herr Brömel meinte, wir sollen zum Minister sagen: Excellenz, bitte, lassen Sie regnen!, so würden wir hinzufügen: Aber nicht zuviel auf einmal. Jede einzelne Ermäßigung muß bedacht werden, und die Commission soll das Sprichwort beherzigen: Eile mit Weile! (Beifall rechts.)

Ministerialdirector Fleck: Ich muß zunächst bemerken, daß der Eisenbahnminister von der Mannigfaltigkeit der Eisenbahntarife innerhalb der deutschen Bahnverwaltung nicht sympathisch berührt ist; er hat auch immer dahin gestrebt, daß eine Vereinfachung herbeigeführt wird. Der Antragsteller hat sich auf die Schrift des Geheimrath Todt berufen und behauptet, daß die Vorschläge derselben nur 20 Millionen Mark Ausfall zur Folge haben würden. Das ist nicht richtig; der Ausfall war für 1883/84 auf 37 Millionen Mark zu berechnen; er würde heute etwa 50 Millionen Mark betragen, und nur weil eine Verschiebung des Verkehrs von den niedrigen zu den höheren Klassen gerechnet würde, ergäbe sich ein Ausfall von 20 Millionen Mark; aber das ist nur eine Wahrscheinlichkeits-Rechnung. Unser jetziges Gütertarifsystem beruht bekanntlich auf einer Vereinbarung aller deutschen Eisenbahnverwaltungen, welche 1876 die Sanction des Bundesraths erhalten hat. Zur regelmäßigen Fortbildung dieses Tarifsystems besteht eine Tarifcommission der deutschen Eisenbahnverwaltungen, welcher ein Verkehrsausschuß beigegeben ist. An diese Tarifcommission gehen alle Anträge aus der Verkehrswelt auf Aenderungen des Systems, der Classification oder auf sonstige Aenderungen der Tarifvorschriften. Alle diese Anträge werden eingehend geprüft. Die Tarifcommission ist eine ständige, und alljährlich findet eine Revision des Tarifsystems statt, wie erst im December vorigen Jahres. Das Votum der preußischen Staatsbahnen wird in diesem Collegium der deutschen Bahnen nach Anhörung des Landeseisenbahnraths abgegeben; in diesem werden gleichfalls alle Anträge der Verkehrswelt in sachverständiger Weise geprüft. Es ist also der Verkehrswelt unbenommen, nach den jeweiligen wechselnden Bedürfnissen Vorschläge und Anträge zu machen; dieselben werden benutzt bei der Erwägung der Reformen und werden, wenn sie nach sachverständiger Erwägung für recht und nützlich erachtet werden, auch bewilligt. Es ist ja das ganze Streben der Staatsbahnverwaltung

darauf gerichtet, dem wirthschaftlichen Wohl des Landes zu dienen und dasselbe zu fördern, freilich ohne dabei die finanziellen Grundlagen der Staatsverwaltung und damit die festen Stützen des Staats zu erschüttern. (Beifall rechts.)

Abg. Seer (natl.) hält gerade im Interesse des Ostens eine sehr erhebliche Tarifermäßigung für nothwendig. Der Osten producirt viel theurer als der Westen, weil er viele Bedürfnisse von fern her beziehen müsse. Die Landwirthschaft des Ostens befinde sich in einer Nothlage und es müsse ihr durch Tariferleichterungen geholfen werden.

Abg. Pleß (Centr.): Die Vorschläge, welche gemacht werden, beruhen in Bezug auf die Berechnung des Ausfalls und der Verkehrssteigerung immer nur auf Wahrscheinlichkeitsrechnungen; wir können aber die Vorgänge in anderen Staaten uns als Beispiel dienen lassen. Der Zonentarif ist in Ungarn eingeführt, und wenn er auch nicht übermäßig Gutes gewirkt hat, so hat er doch auch nichts Schlechtes zu Wege gebracht, und das ist schon vollständig genügend. In Hamburg-Altona bestand neben einer Pferdebahn die Eisenbahn; die letztere hatte sehr hohe Tarife und konnte mit der Pferdebahn nicht concurriren. Als die Tarife herabgesetzt wurden, stieg der Verkehr auf das Doppelte. Aehnlich darf auf eine Verkehrssteigerung bei den Eisenbahnen gerechnet werden, wenn eine Tarifermäßigung eintritt.

Abg. v. Wedell-Malchow (conf.): Wir sind damit einverstanden, daß der Antrag einer Commission von recht viel Mitgliedern überwiesen wird. Wenn Herrn Brömel der Sieg beschieden sein sollte, wenn es ihm gelingen sollte, eine Fundamentalreform zu Stande zu bringen, so schmückt er sich dabei mit fremden Federn; denn wenn überhaupt auf dem Gebiete der Tarifreform eine Einwirkung möglich ist, so haben die Möglichkeit die Parteien geschaffen, welche sich für die Verstaatlichung der Eisenbahnen ausgesprochen haben; ohne die Verstaatlichung hätten wir es mit selbstständigen Privatbahnen zu thun. Eine Ermäßigung der Tarife ist ja wohl in manchem Punkte wünschenswerth, allein wir dürfen dabei die allgemeine Finanzlage nicht außer Acht lassen. Wir haben manche Erleichterungen der Gemeinden nur dadurch bewerkstelligen können, daß wir die Ueberschüsse aus der Eisenbahnverwaltung mit dafür verwendeten. Wir müssen auch bedenken, daß im Reiche bedeutende Mehrausgaben bevorstehen für die Invaliditätsversicherung, für Heer und Flotte. Selbst wenn keine außerordentlichen Mehrforderungen in Aussicht stehen für unsere Colonialpolitik, ist sehr viel Geld erforderlich. Wer steht uns denn dafür, daß nicht große Wirthschaftskrisen eintreten, welche die Eisenbahneinnahmen sehr herabdrücken. Langsam und vorsichtig muß man bei den Reformen vorgehen. Was die Erlasse des Kaisers betrifft, so denke ich, daß durch die Einrichtung der vierten Klasse allen Ansprüchen der Arbeiter genügt ist. Eine allzustarke Herabdrückung der Personentarife würde gefährlich sein und nur die Seßhaftigkeit der Bevölkerung vermindern. Mit der Unterlage, welche der Antragsteller für die Verhandlung gegeben hat, wird allerdings die Commissionsberathung kaum eine fruchtbare werden; der Antragsteller müßte denn darauf rechnen, daß andere ihm die Begründung liefern sollen.

Abg. Schöller (frc.) hält eine Ermäßigung der Tarife für nothwendig. Die preußigen Wasserstraßen laufen meistens von Süd nach Nord, mit Ausnahme der märkischen Wasserstraßen; für die Verbindung vom Westen nach Osten fehlt es an Wasserstraßen, welche mit den Eisenbahnen concurriren können; deshalb ist eine Ermäßigung der Eisenbahntarife in dieser Beziehung dringend nothwendig. Der Antrag Brömel verdient daher besondere Berücksichtigung.

Abg. Schröder (Pole) hält Tarifermäßigungen, namentlich für da; Güter, für nothwendig; bedenklich sei aber eine allzu starke Ermäßigung der Personentarife, weil dadurch die Arbeiter noch mehr vom Osten nach dem Westen gelockt werden würden.

Abg. Graf Limburg-Stirum (conf.): Ich habe den Antrag zuerst für einen harmlosen gehalten; nach seiner Begründung erscheint mir derselbe doch gefährlich. Wenn Herr Todt auch im Eisenbahnwesen eine Autorität ist, so kann ich seinen Schlüssen, die er aus den statistischen Mittheilungen zieht, nicht folgen. Eine vermehrte Ausnutzung der Personenwagen wird kaum möglich sein; denn leere Wagen laufen nur auf den Nebenlinien, nicht auf den Hauptlinien; dort sind die Wagen immer besetzt; die Züge sind zu lang, es müßten also bei der Verkehrssteigerung neue Züge eingelegt werden, und dadurch steigen die Kosten. Die Ausnahmetarife sollte man der Verwaltung nicht zum Vorwurf machen; sie zeigen, daß unser Tarifwesen sich in stetem Flusse befindet, daß es sich weiter bildet; was bei der Verstaatlichung der Eisenbahnen versprochen wurde, ist reichlich erfüllt. Es ist aber gut, daß der Antrag in eine Commission geht; die Erörterungen werden dann zeigen, daß schließlich doch alles ganz gut ist, wie man es nicht besser machen kann. (Beifall rechts.)

Abg. Brömel erhält das Schlußwort als Antragsteller: Auf der rechten Seite des Hauses scheint man den Grundsatz des laissez aller zu proclamiren, den man auf anderen Gebieten nicht gelten lassen will. Redner macht dann einige persönliche Bemerkungen gegen die vorigen Redner.

Der Antrag wird einer Commission von 28 Mitgliedern überwiesen.

Der Nachweis über die Verwendung des Dispositionsfonds der Eisenbahnverwaltung für unvorhergesehene Ausgaben im Jahre 1888/89 wird durch Kenntnißnahme für erledigt erklärt.

Schluß nach 3½ Uhr.

Nächste Sitzung: Freitag 11 Uhr. (Eisenbahnetat.)

Herrenhaus. 3. Sitzung am 6. Februar.

1 Uhr.

Am Ministertische v. Scholz, v. Lucius, v. Schelling.

Der Präsident macht dem Hause davon Mittheilung, daß das Präsidium dem ihm ertheilten Auftrage gemäß Sr. Majestät dem Kaiser und König das Beileid des Herrenhauses aus Anlaß des Ablebens der Kaiserin Augusta ausgesprochen hat. Der Kaiser hat das Präsidium beauftragt, dem Hause dafür seinen herzlichsten königlichen Dank zu sagen.

Zum Geburtstage des Kaisers hat das Präsidium die ehrfurchtsvollsten Glückwünsche des Hauses schriftlich eingereicht, da der Kaiser der Landestrauer wegen nicht in der Lage war, das Präsidium persönlich empfangen zu können. Dem Präsidium ist darauf das folgende allerhöchste Anschreiben zugegangen:

Mit aufrichtiger Freude habe Ich die Glückwünsche des Herrenhauses entgegengenommen, welche Mir das Präsidium aus Anlaß Meines Geburtstages unter Erneuerung des Gelöbnisses der Treue in warmen Worten dargebracht hat. Für diese Bethätigung inniger Theilnahme spreche Ich dem Präsidium Meinen herzlichsten Dank aus.

Berlin, den 29. Januar 1890. Wilhelm.

Neu berufen und bereits in das Haus eingetreten ist Landrath v. d. Reck (Grafschaft Mansfeld und Saalkreis).

Auf der Tagesordnung steht die einmalige und Schlußberathung einer Reihe kleinerer Vorlagen. Die Kirchengemeinde-Ordnung für die evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden Bornheim, Oberrad, Niederrad, Bonames, Niederursel und Hausen wird ohne Debatte unverändert angenommen, desgleichen der Entwurf, betreffend die Abänderung des § 11 des Gesetzes über die Pensionirung der Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen, und der Entwurf, betreffend die Abänderung des § 19, Absatz 1, des Pensionsgesetzes vom 27. März 1872, letzterer nach Ablehnung eines Amendements des Herrn von Jerin.

Der Rechenschaftsbericht über die weitere Ausführung des Gesetzes von 1869, betreffend die Consolidation preußischer Staatsanleihen, wird für erledigt erklärt und der Vertrag vom 20. November 1889 wegen Fortdauer des thüringischen Zoll- und Handelsvereins ohne Debatte unverändert angenommen.

Schluß nach 2½ Uhr.

Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr. (Kleinere Vorlagen; Gesetzentwurf, betreffend die Unterhaltung der nicht schiffbaren Flüsse in der Provinz Schlesien.)

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin**, 6. Februar. Die Erlasse des Kaisers Wilhelm über die Arbeiterfrage machen auch in Wien großen Eindruck. Das „Wiener Tagbl." legt dem Kaiser Wilhelm den Ehrennamen „der Arbeiterkaiser" bei und sagt, das Programm des Kaisers Wilhelm geht weit über alle officiellen Reformprogramme hinaus, welche bis jetzt aufgestellt worden sind. Der anfangs auffällige Umstand, daß unter den Staaten, mit welchen eine internationale Verständigung über die kaiserliche Anregung zu suchen ist, Oesterreich und Italien nicht genannt sind, wird dahin interpretirt, daß die Zustimmung der genannten beiden Staaten zu der Conferenz entweder schon gesichert ist oder vermöge des bundesfreundlichen Verhältnisses als gewiß angenommen wird. Die Version dagegen, daß Oesterreich nicht zu den Industriestaaten zu zählen sei, wird nicht gelten gelassen, zumal Oesterreich gerade in dem letzten Jahre in Ausstandsfragen reiche Erfahrungen gemacht hat. — Die Londoner Presse bespricht die Vorschläge des Kaisers mit der ihnen gebührenden Achtung, allein in commerziellen und industriellen Kreisen dürften sie kaum eine freundliche Aufnahme finden. Der „Standard" verspricht sich keine praktischen Erfolge von der geplanten internationalen Conferenz. Wenn der Kaiser beabsichtigt, so schreibt das Blatt, ein gemeinsames System der Einmischung in die Verhältnisse der industriellen Production vorzuschlagen, so dürfte England kaum in der Lage sein, seinen Wünschen entgegenzukommen. Die öffentliche Meinung ist keineswegs vorbereitet, solche Maßregeln anzunehmen, noch dürften sie annehmbarer gemacht werden, wenn sie von dem Haupt-Schutzzollstaate der Welt vorgeschlagen werden. Dieser Vorschlag des Kaisers ist in Wahrheit eine Verleugnung des Schutzzolls. Möge er den Nationen der Welt vorschlagen, die Freiheit einzuführen, dann wird er für das Elend seines Volkes das Heilmittel angewendet haben, welches einige Aussicht haben würde, sich erfolgreich zu beweisen.

Dem Abgeordnetenhause ist soeben das Secundärbahngesetz, sowie das Gesetz, betreffend den Erwerb weiterer Privatbahnen für den Staat, zugegangen. Letzteres ermächtigt den Staat zur käuflichen Uebernahme der Wahlshausen-Schmalkaldener Eisenbahn, der Unterelbischen Eisenbahn, der Westholsteinischen Eisenbahn und der Schleswig-Holsteinischen Marschbahn im Gesammtbetrage von 26269300 Mark, wofür 3½proc. consolidirte Anleihen ausgegeben werden sollen. Das Secundärbahngesetz wirft für den Bau neuer Eisenbahnen und zur Beschaffung von Betriebsmitteln insgesammt 201656466 M. aus. Schlesien ist daran betheiligt mit den neuen Bahnen Lublinitz-Vossowska 1400000 M., Cosel, Stadt, nach Polnisch-Neukirch 1500000 M., Striegau nach Maltsch 3045000 M., Goldberg nach Löwenberg 2840000 M., Goldberg nach Merzdorf 3700000 M. Außerdem wird u. a. für eine Bahn von Swinemünde nach Heringsdorf 600000 M. gefordert. Zur Anlage zweiter und mehrerer Geleise werden für schlesische Bahnen gefordert: Neisse-Deutsch-Rasselwitz 1350000 M., Lauban-Greiffenberg-Hirschberg bis Ruhberg 2260000 M.; für die Berliner Ringbahn 6300000 M. Ferner werden ausgeworfen für die Vereinigung der Bahnhöfe der früheren Oberschlesischen und der R.-O.-U.-Eisenbahn in Beuthen OS., sowie die anschließende Strecke bis Chorzow und die Herstellung der Bahnverbindung Chorzow-Kattowitz die Summe von 5400000 M., für die selbstständige Einführung der Bahnlinie Groschowitz-Gr.-Strehlitz-Laband in die Bahnhöfe Gleiwitz und Oppeln, sowie die Aenderung des Bahnhofs zu Gleiwitz und die Erweiterung des Bahnhofs Oppeln die Summe von 8650000 M., **für die Herstellung der Verbindungsbahn zur Umleitung durchgehender Züge auf der Südseite von Breslau, sowie eines Rangirbahnhofs daselbst die Summe von 19950000 M.**

Die Nationalliberalen des Abgeordnetenhauses bereiten einen Antrag vor, die Kriegsschuld der Stadt Königsberg in Pr. aus dem Anfange dieses Jahrhunderts vom Staate übernehmen zu lassen.

Die Unterrichtscommission des Abgeordnetenhauses hat heute die von mehreren schlesischen Gymnasien beantragte Erhöhung des Normaletats und Gleichstellung der Lehrer mit den Richtern mit Rücksicht auf die den Lehrern wollwollende Erklärung des Ministers und die früheren Beschlüsse des Hauses durch motivirte Tagesordnung erledigt.

Die Herrenhauscommission beantragt zum Gesetz der Unterhaltung der nicht-schiffbaren Flüsse Schlesiens eine Resolution, die Regierung zu ersuchen, Anlagen zur Be- bezw. Entwässerung der Flußniederung, zum Schutze und zur Förderung der Fischzucht zu begünstigen und auf die Ausnutzung der nutzbaren Wasserkraft Bedacht zu nehmen. — Ferner ging dem Herrenhause ein Gesetzentwurf zu, die Abänderung von Amtsbezirken betreffend; danach werden zugelegt Gemeinde Rennersdorf und Restgut Rennersdorf im Kreise Neisse unter Abtrennung vom Amtsgerichte Neisse dem Amtsgericht zu Friedland in Oberschlesien; die Gemeinde Tschirne, Kreis Bunzlau, unter Abtrennung vom Amtsgericht Bunzlau, dem Amtsgerichte zu Naumburg am Queis.

Das „Reichsgesetzblatt" publicirt das Gesetz, betreffend die Postdampferverbindung mit Ostafrika vom 1. Februar 1890.

Die Arbeiter der kgl. Werkstätten in Spandau hatten bekanntlich vor einigen Wochen ein mit ca. 7000 Unterschriften versehenes Dankschreiben an den Kriegsminister wegen des Eintretens in der Budgetcommission für den Bau von Arbeiterhäusern in Spandau gerichtet. Hierauf ist dem Director der Pulverfabrik, Generalmajor Küster, folgendes Schreiben zugegangen, das durch Anschlag an den kgl. Werkstätten kund gegeben werden soll: Aus der Adresse habe ich mit Genugthuung ersehen, daß das Bestreben der Heeresverwaltung, die Wohlfahrt der Arbeiter zu fördern, von den Arbeitern mit Dank anerkannt wird. Inwieweit der Bau der Arbeiterhäuser gefördert werden kann, hängt von der Bereitstellung der Mittel durch die gesetzgebenden Factoren ab. Die Arbeiter der technischen Werkstätten können indeß versichert sein, daß ihr Interesse seitens der Heeresverwaltung nach Möglichkeit vertreten werden wird. Gez. Verdy du Vernois. — Der Kriegsminister soll nach der „Post" beabsichtigen, Ende der nächsten Woche persönlich nach Spandau zu reisen, um eine Abordnung der Arbeiter der verschiedenen Fabriken zu empfangen.

Der Fürstbischof Dr. Kopp kam gestern Abend von Breslau nach Berlin.

Der Polizeipräsident von Müffling in Frankfurt a. M. ist, wie das „Mainz. Journ." meldet, nicht wegen der Bockenheimer Vorgänge nach Berlin gereist, sondern aus Gründen, welche bereits in der vorigen Woche maßgebend waren und mit der Versammlung in Bockenheim außer allem Zusammenhange stehen.

Major Liebert vom Großen Generalstab, welcher sich demnächst nach Ostafrika begeben wird, ist heute vom Kaiser empfangen und aus Anlaß der Verdienste, welche sich derselbe als Stellvertreter des Majors Wißmann bei der Organisation der ostafrikanischen Schutztruppe erworben hat, mit dem Kronen-Orden 3. Klasse ausgezeichnet worden.

Der Afrikareisende Krause theilt der Kreuzztg. mit, eine für die Entwickelung der englischen Goldküsten-Colonie und des deutschen Schutzgebiets Togoland an der Sclavenküste in Westafrika wichtige Neuigkeit sei vom Volta zu melden. Dieser bedeutende Fluß sei vor Kurzem von einem deutschen Dampfer etwa 330 Kilometer von seiner Mündung aufwärts befahren worden. Drei Deutsche haben an der Fahrt theilgenommen. Sie konnten feststellen, daß die Mission des Hauptmanns von François, einige Orte in diesen Gegenden unter deutschen Schutz zu stellen, gescheitert sei.

Im Befinden des Hauptmanns Kund ist in den letzten Tagen eine erfreuliche Besserung eingetreten. Der Patient macht bei dem schönen Wetter schon wieder tägliche Spaziergänge zum Theil unter sorgsamer Führung, zum Theil sogar allein. Auch mit dem Sprechen geht es besser. Es lassen sich daran die besten Hoffnungen knüpfen.

In dem gestrigen englischen Ministerrath erklärte Salisburys die Nachrichten über den Conflict mit Portugal seien günstig.

Nach dem nunmehr in allen Einzelheiten festgestellten Plane des französischen Marineministeriums werden, wie man der „Nat.-Ztg." aus Paris mittheilt, im Jahre 1891 folgende Kriegsschiffe theils fertig gestellt, theils der Vollendung entgegengeführt, theils in Neubau genommen: 10 Panzerschiffe, ein Panzerkreuzer 1. Klasse, 4 Panzerkreuzer 2. Klasse, ferner 2 schnelle Kreuzer 1. Klasse, 4 schnelle Kreuzer 2. Klasse, sowie 2 Torpedokreuzer, 5 Torpedoavisos, 2 gepanzerte Kanonenboote, 12 Hochseetorpedos, 35 Torpedos 1. Klasse.

Nach einer Belgrader Meldung hat Zankow eine Proclamation an das bulgarische Volk gerichtet, in welcher er dasselbe auffordert, nicht vor dem Schafott zurückzuschrecken und den Usurpator Ferdinand zu verjagen, und dem Prinzen den Rath ertheilt, wenn ihm sein Leben lieb sei, Bulgarien freiwillig zu verlassen.

Aus Sofia wird über die Affaire Panitza gemeldet, daß unter den beschlagnahmten Papieren des Majors ein chiffrirtes Schriftstück mit dem Namen Hitrowo's, des russischen Gesandten in Bukarest, gefunden worden ist. Panitza soll überall erklärt haben, Hitrowo habe ihm mitgetheilt, daß, wenn die Bulgaren sich nicht selbst von ihrem gegenwärtigen Regime befreie, Rußland im Monat März zur Occupation Bulgariens schreiten werde. Um diese Occupation zu vermeiden, habe Panitza sich so viel Mühe mit der Verschwörung gegeben, die jedoch nur wenige Anhänger fand.

† **Frankfurt a. M.**, 6. Febr. Der „Frankf. Ztg." wird aus Madrid berichtet: Zwischen dem Ayuntamiento (Stadtrath) der Hauptstadt und dem von der Regierung ernannten Alcalden Mellado ist ein Conflict ausgebrochen. Die Stadtverwaltung und die städtischen Finanzen sind mehr als je desorganisirt. Der Rücktritt des Alcalden gilt für wahrscheinlich.

!! **Wien**, 6. Februar. Die „Pol. Corr." meldet aus Petersburg: Die Commission zur Revision der Statuten der evangelischen Kirchenverwaltung unterbreitete dem Zaren den Schlußbericht, in welchem beantragt wird, die evangelischen Kirchengemeinden einer strengen Controle der Regierung zu unterstellen, auf welche künftighin auch das Patronatsrecht in allen Kirchensprengeln überzugehen habe. Den Kirchengemeinden soll zwar das Recht zustehen, Candidaten für erledigte Pastorstellen vorzuschlagen, die Bestätigung jedoch ausschließlich vom Minister des Innern abhängen. Endlich soll die Verwaltung der Kirchengüter den Pastoren entzogen und den Gubernialbehörden zugewiesen werden. Die Sanctionirung dieser Anträge durch den Zaren gilt für gewiß. — Prof. Dittel diagnosticirte bei Andrassy eine carcinomatöse Neubildung in der Blase. Der Zustand des Patienten ist völlig hoffnungslos und die Katastrophe bevorstehend. Auf höheren Auftrag ist heute ein Hofarzt nach Volosca gereist.

a. **Brüssel**, 6. Febr. Die gesammte belgische Presse begrüßt die Erlasse Kaiser Wilhelms sympathisch. Die Zusage Belgiens zu einer Arbeiterschutz-Conferenz erscheint zweifellos.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 6. Febr. Der Reichskanzler gab heut Nachmittag den Beamten des Handelsministeriums ein Mittagessen, wobei er dem Unterstaatssecretär und den vortragenden Räthen seinen Dank für die treue Unterstützung aussprach, welche sie ihm während seiner zehnjährigen Leitung des Handelsministeriums zu Theil werden ließen. Am Diner nahm der neue Handelsminister v. Berlepsch Theil.

München, 6. Februar. Die vereinigten Ausschüsse der Kammer und Reichsräthe beschlossen einstimmig, den Antrag des Centrums, auszusprechen, daß das placetum regium sich nicht auf die Glaubens- und Sittenlehre erstrecke, als formell unzulässig abzuweisen. Betreffs der rechtlichen Stellung der Altkatholiken wurde die Abstimmung vertagt. Ein Antrag von Abgeordneten, die Regierung möge auf die Rückberufung der Redemptoristen im Bundesrathe hinwirken, wurde angenommen.

Stuttgart, 6. Febr.*) Der von Göppingen kommende Personenzug fuhr heute früh in Cannstadt auf einen Güterzug, welcher entgleiste. Dem „Neuen Stuttgarter Tagebl." zufolge wurden mehrere Wagen zertrümmert. Das Geleise nach Remslahn ist gesperrt. Verletzt wurde Niemand.

Stuttgart, 6. Febr. Der „Staatsanzeiger" theilt über das gerichtliche Verfahren gegen den Attentäter Martin Müller Folgendes mit: Oberamtsarzt Ludwigsburg erklärte, Müller leide an primärer Verrücktheit; dieselbe Ueberzeugung gewann der Untersuchungsrichter. Das Medicinalcollegium sprach die Unzurechnungsfähigkeit Müllers für unzweifelhaft aus. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft entschied das Landgericht, Müller hinsichtlich der Beschuldigung des Mordversuchs, begangen an dem Prinzen Wilhelm, und des Hochverraths außer Verfolgung zu setzen. Da es außer Zweifel ist, daß Müller geistesgestört ist, wird derselbe nunmehr nach einer öffentlichen Irrenanstalt verbracht.

Wien, 6. Febr. Die „Pol. Corresp." ist ermächtigt, zu erklären, daß die Darstellung einiger Blätter, nach welcher durch die beabsichtigte Einführung rauchlosen Pulvers in der bereits beendigten Ausrüstung der Infanterie mit dem achtmillimetrigen Repetirgewehr Veränderungen nothwendig würden, welche eine finanzielle Belastung und Störungen bezüglich der Schlagfertigkeit der Armee befürchten ließen, unrichtig sei. Bei der Construction des Repetirgewehres sei auf die Einführung des rauchlosen Pulvers bereits von vornherein Rücksicht genommen worden; die nothwendig werdende Veränderung des Gewehres beschränkt sich ausschließlich auf eine Correctur der Visirvorrichtung und wird weder die Schlagfertigkeit stören, noch eine namhafte finanzielle Belastung hervorrufen.

Wien, 6. Febr. Die „Abendpost" vernimmt, im Ministerium des Innern wären die Vorarbeiten zur Reform zur böhmischen Landtagswahlordnung und zur Errichtung nationaler Curien im böhmischen Landtage im Sinne der Beschlüsse der Ausgleichsconferenz bereits im vollen Zuge. Ein Gesetzentwurf, betreffend den Gebrauch der Landessprachen bei den autonomen Behörden Böhmens, sei am 29. Januar behufs Vorlage an die Landesvertretung in Prag gesandt worden. Auch der Unterrichtsminister erließ entsprechende Weisungen behufs Ausarbeitung von Gesetzentwürfen, welche erforderlich sind, um die Vereinbarungen, betreffend die Zusammensetzung und Einrichtung des Landesschulraths in Prag und der sogenannten Minoritätsschulen, durchzuführen.

Wien, 6. Febr. Das „Fremdenblatt" schreibt betreffs der Erlasse des Kaisers: Dieselben werden vom deutschen Publikum zweifellos auf das Freudigste begrüßt werden und auch auf die Wahlen nicht ohne Einfluß bleiben; sie sind geeignet, auch im Auslande die allseitige Aufmerksamkeit zu erregen. — Die „Presse" meint, es sei dies eine politische That ersten Ranges, welche für die sociale Frage in Europa lange Zeit epochemachend sein werde. Für die Wahlen bildeten die Erlasse ein Programm, durch welches die Arbeit auf socialen Gebieten zum Zwecke des Friedens vorgezeichnet wird. — Die „Neue Fr. Pr." bemerkt, die Bedeutung der Erlasse reiche weit über den Rahmen eines vorübergehenden Wahlkampfes hinaus.

Luxemburg, 6. Febr. Die Kammer beschloß mit Zustimmung der Regierung die Einführung einer 3procentigen Couponsteuer auf sämmtliche Obligationen, außer auf Staatsrenten.

Paris, 6. Februar. Die Kammer lehnte die Einsetzung großer,

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

jährlich zu erneuernder parlamentarischer Commissionen mit 285 gegen 203 Stimmen ab. Ein Antrag, nach welchem einfach die Befugnisse der Commissionen zu erweitern seien, wurde schließlich an die Commission zurückverwiesen.

Paris, 6. Februar. In der Budgetcommission sprachen Tirard und Rouvier über den Gesetzentwurf, betreffend die Ergänzungscredite. Der Finanzminister bestätigte die in den Zeitungen erwähnten Gerüchte über eine Anleihe und wies auf die Nothwendigkeit hin, in Folge der Consolidirung der Obligationen mit sechsjähriger Laufzeit neue Hilfsquellen zu finden, um zu einem wirklichen Budgetgleichgewicht zu gelangen. Die Regierung sei entschlossen, vom Lande nur die nothwendigen Opfer zu verlangen. Nach einer ziemlich erregten Discussion beschloß die Commission, das Creditgesetz der Regierung zurückzustellen, damit dieselbe die Möglichkeit prüfe, einige der geforderten Credite in das Budget von 1891 einzustellen, welches nach den Erklärungen der Minister mit ausreichenden Hilfsquellen ausgestattet sei. Die Regierung erklärte sich hiermit einverstanden.

Paris, 6. Februar. Der Untersuchungsrichter verfügte nunmehr die gerichtliche Verfolgung gegen Lavessiere, Joubert, Präsident der österreichischen Staatsbahngesellschaft, und Secretan, Administratoren der Société des Métaux, und gegen Hentsch, den Präsidenten des Verwaltungsraths des Comptoir d'Escompte. Die Anklage lautet auf Vertheilung einer fictiven Dividende. Secretan ist außerdem wegen wucherischen Aufkaufs von Waaren angeklagt.

London, 6. Februar. Die „St. James Gazette" bespricht die beiden kaiserlichen Erlasse und erkennt in den Vorschlägen des Deutschen Kaisers ein bedeutsames Zeichen der Zeit. Obgleich die Engländer kaum vorschnell den Regierungen in den Arbeiterfragen entgegenkommen würden, so sei es doch unleugbar, daß der Strom der Zeit sich in der vom Deutschen Kaiser angegebenen Richtung bewege. — Die „Pall Mall Gazette" beurtheilt die Erlasse von ihrem radikalen Standpunkte aus, jedoch im Ganzen zustimmend. Salisbury werde die Einladung des Kaisers annehmen müssen, selbst wenn er sich geweigert hat, an der in Aussicht genommenen Arbeitsconferenz in Bern im nächsten Mai theilzunehmen. Die Sache stehe jetzt ganz anders bei einer Einladung, welche die Unterschrift des Deutschen Kaisers trägt. Die Erklärungen des Kaisers seien ganz vortrefflich. In weiterem Verlaufe des Artikels bezeichnet die „Pall Mall Gazette" die Erlasse als eins der bedeutendsten Ereignisse in der modernen Geschichte Europas.

London, 6. Febr. Das „Bureau Reuter" meldet: Diplomatischen Berichten aus Athen zufolge soll das Cabinet Trikupis fest entschlossen sein, die durch den kaiserlichen Ferman auf Kreta geschaffene Lage nicht anzuerkennen; es werden heimlich Vorbereitungen getroffen, um gegebenenfalls in eine Action zu Gunsten der Kretenser eintreten zu können. Die centralen Mächte hätten der griechischen Regierung wiederholt und auf das Deutlichste zu verstehen gegeben, Griechenland werde in einem solchen Falle die Folgen seiner Handlungen allein zu tragen haben. Das Gerücht, die Mächte beabsichtigten, Schritte zu thun, um die Zurückziehung des Fermans zu erlangen, sei unbegründet; die englische Regierung beschränke sich auf die wachsame Beobachtung der Ereignisse in Kreta.

London, 6. Februar. **Heute Morgen hat in der Kohlengrube Abersychan in der Nähe von Newport, Südwales, eine Explosion schlagender Wetter** stattgefunden. Alle Verbindung mit der **Grube, in welcher sich 300 Arbeiter befinden, ist abgeschnitten.**

London, 6. Febr. **Bis Nachmittag um 3 Uhr sind 60 Leichen in** Abersychan aufgefunden worden.

Stockholm, 6. Februar. Gestern legten in den Grängesbergs-Eisengruben (Darlane) 400 bis 500 Arbeiter die Arbeit nieder. Da dieselben gegen Personen und Eigenthum gewaltsam vorgingen, mußte Militär requirirt werden.

Locale Nachrichten.

Breslau, 6. Februar.

?? **Wahlversammlung der Cartellparteien.** Die für gestern Abend nach Röslers Brauerei einberufene Versammlung der cartellistischen Wähler nahm einen ziemlich raschen Verlauf, da Herr Diaconus Küntzel seine in Aussicht gestellte Rede wegen plötzlich eingetretener Erkrankung nicht halten konnte. Gegen 8¼ Uhr eröffnete der Vorsitzende, Kaufmann Steutzel, die Versammlung mit einer kurzen Ansprache und versuchte darin eine Rechtfertigung seiner Aeußerung am 25. v. M. im nationalliberalen Wahlverein, die Deutschfreisinnigen seien wiederholt mit den Reichsfeinden gegangen, wegen deren ihn die freisinnige Presse heftig angefeindet habe. Er führte aus, in einer unlängst abgehaltenen deutschfreisinnigen Wahlversammlung sei erklärt worden, man wolle in der Stichwahl lieber für einen Socialdemokraten, als für einen Cartell-Candidaten stimmen. Ferner müsse er darauf hinweisen, daß die deutschfreisinnige Partei gegen viele Gesetzesvorlagen mit den Polen, Dänen und Socialdemokraten, also mit den Reichsfeinden, gestimmt habe. Also müsse er seine Aeußerung, die Deutschfreisinnigen seien wiederholt mit den Reichsfeinden gegangen, aufrecht erhalten. Dagegen habe er nie gesagt, die Deutschfreisinnigen gehörten zu den Reichsfeinden. — Die darauf folgende Rede des Staatsanwalts **Peterson** beschäftigte sich ausschließlich mit der Socialdemokratie. Der Redner ging von einem socialistischen Aufruf aus, der mit den Worten beginnt: „Proletarier aller Länder, vereinigt euch, ihr habt nichts zu verlieren, als eure Ketten, ihr habt die ganze Welt zu gewinnen!" An der Hand dieser Worte suchte er die Gemeinschädlichkeit der Socialdemokratie nachzuweisen, wies die Berechtigung ihrer weit gehenden Forderungen zurück, deutete darauf hin, was von Seiten der Regierung und Gesetzgebung für das Wohl der Arbeiter schon gethan worden sei, und was noch werde gethan werden, wobei er sich hauptsächlich auf die Kaiserliche Botschaft vom 17. November 1881, auf die bisher erfolgte sociale Gesetzgebung und auf die soeben veröffentlichten Cabinetsordres Wilhelm II. bezog, und forderte schließlich zum gemeinsamen Kampf gegen die Socialdemokratie auf, der zwar einerseits mit Liebe, aber auch mit Energie geführt werden müsse. — Nachdem der Redner geschlossen, proclamirte der Vorsitzende mit einigen Worten des Dankes den Schluß der Sitzung. Während dessen bat ein anwesender Arbeiter (wahrscheinlich Socioaldemokrat), **„um Discussion,"** wurde aber sofort aus dem Saale entfernt.

—d. **Bezirksverein der Nicolai-Vorstadt.** In der letzten, zahlreich besuchten Versammlung sprach Lehrer W. **Köhler** über **Schul- und Erziehungsfragen.** Nachdem der Vortragende einleitend darauf hingewiesen, wie geringe Gunst von einzelnen Kreisen der Volksschule zugewendet werde, während von Andern die Wirksamkeit der Schule wieder überschätzt werde, sprach er von äußeren Schuleinrichtungen. Wie sehr man auch die Zunahme der vielstöckigen Massenschulhäuser bedauern möge, so werde sich doch in großen Städten, wo der theuer erkaufte Raum gehörig ausgenutzt werden müsse, nichts dagegen thun lassen. Wenn nur die Schulsysteme selbst in kleinen, pädagogisch zulässigen Grenzen blieben! Die Luftheizung werde nach den bisherigen Erfahrungen von der Lehrerschaft allgemein verworfen. Die Aborte seien besser in den Hof zu verlegen. Die Schulräume müßten täglich gekehrt werden. In Folge dessen müßten auch die Hausdiener besser gestellt werden, um die erforderlichen Hilfskräfte stellen zu können. Nachdem Redner kurz über Schulbäder während der Unterrichtszeit und über Schülerbibliotheken seine Meinung ausgesprochen, verbreitete er sich des Weiteren über die im Vorjahre mit Eifer von Frankfurt a. M. her angeregten „Haushaltungsschulen" für aus der Schule entlassene Mädchen aus dem Volke. Diese Schulen, in welchen die verschiedensten wirthschaftlichen Verrichtungen, Kochen, Waschen, Plätten &c. den jugendlichen, dem häuslichen Wirkungskreise entfremdeten Arbeiterinnen in einem Umfange gelehrt würden, wie ihn ein kleiner Haushalt erfordere, dürften sich mit der Zeit zu wirklichen Fortbildungsschulen für Mädchen entwickeln. Mit der Volksschule ließen sie sich schwerlich in Verbindung bringen. Jugendspiele in besonders angesetzten Stunden während der Unterrichtszeit müßten in großen Schulhäusern nothgedrungen eine ununterbrochene Störung herbeiführen. Wichtiger sei die Schaffung von großen Spielplätzen für die auf die Straße oder enge Hofräume angewiesenen Kinder der innneren Stadt; es dürfte sich jedoch die Ausführung dieses Wunsches, in Breslau wenigstens, schwer ermöglichen lassen. Die erziehliche Wirkung eines gut geleiteten Spieles lasse sich nicht bestreiten. Von Fragen mehr unterrichtlicher Natur, die der Vortragende berührte, seien besonders die Orthographiefrage und das neu eingeführte Körperzeichnen erwähnt. Mit letzterem seien verschiedentlich gute Anfänge gemacht. Ob die Erfolge den an die Lehrer gestellten ungleich höheren Anforderungen bei dem Betriebe des Unterrichts mit zwei wesentlichen verschiedenen Abtheilungen entsprechen werden, müsse die Zukunft lehren. Ueberhaupt sei die gegenwärtige Schule bei der oft grundsätzlichen Meinungsverschiedenheit den geplanten Neuerungen gegenüber darauf angewiesen, durch das Experiment praktisch zu erproben, ob eine Einrichtung sich bewähre oder nicht. Mit der Orthographiefrage seien wir in eine Sackgasse gerathen. Das öffentliche Leben erweise sich der neuen Rechtschreibung gegenüber in zäher Weise unzugänglich. Es lasse sich nicht gut ein Rath geben, wie diesem Mißstande abzuhelfen sei. Am Schlusse seines mit Beifall aufgenommenen Vertrages wies der Redner auf die in der sog. „Einheitsschule" zu Tage tretenden Reformbestrebungen hin. Den ersten praktischen Versuch mit einer „Einheitsschule", die alle höheren und niederen Schulsysteme umfassen solle, gedenke demnächst die Stadt Karlsruhe zu machen. — Nach einem Bericht über den Stand der Sterbekassen-Angelegenheit wurde dieselbe einer aus 6 Mitgliedern bestehenden Subcommission zur weiteren Bearbeitung überwiesen. Im Weiteren berichtete der Vorsitzende, Maurermeister und Stadtverordneter **Simon**, über den Stand der Schlachthoffrage, der elektrischen Beleuchtung und des Baues von Markthallen. — Beschwerden über schlechtes Pflaster am Freiburger Bahnhofe, auf der Langegasse und der Friedrich-Carlsstraße wurden dem Vorstande zur Erledigung überwiesen.

—ρ **Unglücksfälle.** Der auf der Nicolaistraße wohnende Kellner August B. fiel gestern so unglücklich gegen den scharfen Rand einer Bank, daß er einen Rippenbruch linkerseits erlitt. — Die gleiche Verletzung an der rechten Körperseite zog sich der Haushälter K. von der Friedrichstraße zu, welcher in Folge Ausgleitens mit der Brust gegen ein am Boden liegendes Holzstück aufschlug. — Bei der Beschäftigung an der Kreissäge verunglückten am 5. d. M. der auf der Sternstraße wohnende Arbeiter Friedrich H. und der Arbeiter Johann D., Mehlgasse wohnhaft. Beide Männer trugen schlimme Verletzungen der rechten Hand davon. — Allen diesen Verunglückten wurde in der königl. chirurgischen Klinik ärztliche Hilfe zu Theil.

—ρ **Verhaftungen.** Am 5. d. Mts. Morgens wurde einem Bäckergesellen auf der Schießwerderstraße aus seinem in der Schlafstube stehenden verschlossenen Koffer ein Portemonnaie mit über 30 Mark Inhalt, ferner eine silberne Cylinderuhr und verschiedene andere Werthsachen entwendet. Der Verdacht der Thäterschaft lenkte sich auf den Bäckerlehrling Max Weidlich, der sich gestern aus der Werkstatt heimlich entfernt hatte und bis zum Abende nicht zurückgekehrt war. Die Vermuthung, daß der Lehrling Breslau würde verlassen wollen, bestätigte sich. Als der Geselle gestern Abend auf dem Centralbahnhofe Umschau hielt, traf er dort den Lehrling am Fahrkartenschalter an, wo er eben im Begriff stand, sich eine Fahrkarte nach Berlin zu lösen. Der jugendliche Flüchtling wurde natürlich an der Ausführung seines Reiseplanes verhindert und durch einen Schutzmann festgenommen. Das entwendete Geld hatte der Lehrling bis auf 8 M., die er für ein Paar Stiefel verausgabt hatte, noch im Besitz. — Heute früh erfolgte die Festnahme eines Arbeiters, der dringend verdächtig erscheint, am 19. v. Mts. auf Schwoitscher Territorium gewildert zu haben. — Einem Töpfer auf der Matthiasstraße wurde vor einigen Tagen aus der Wohnung die Summe von 145 M. gestohlen. Der Dieb wurde gestern in der Person eines Haushälters ermittelt und zur Haft gebracht. — Ferner erfolgte gestern die Festnahme eines stellungslosen Kutschers, weil derselbe einem auf der Bismarckstraße wohnenden Fuhrwerksbesitzer von dem Wagen eine Steuerkette entwendet hat.

g. **Polizeiliche Nachrichten.** Gefunden: Ein schwarzer Filzhut mit den Buchstaben E. Z. gezeichnet; eine Zinkplatte; ein schwarzer Wollkragen; ein schwarzer Muff; ein Portemonnaie und ein Beutel mit Geld; ein goldener Siegelring mit Stein; ein brauner Stock mit Metallbeschlag. — Gestohlen: Einer Arbeiterfrau vom Ketzerberg ein schwarzwollenes Kleid im Werthe von 12 Mark und ein grau und schwarz punktirtes Kleid aus verschlossener Stube mittels Einbruchs; einem Monteur von der Friedrich Wilhelmstraße aus einem Neubau auf der Lehmgrubenstraße ein blauer Ratinéüberzieher; einem Dienstmädchen von der Sadowastraße aus ihrer Kommode ein städtisches Sparkassenbuch (Nr. 218 265) über 134 Mark, ein schwarzer Wintermantel mit Pelzkragen, ein Paar neue Zeugschuhe und verschiedene Wäschestücke. — Abhanden kam: Einer Ladenschleußerin von der Kupferschmiedestraße ein Portemonnaie mit 3,78 Mark; dem Lehrmädchen eines Kaufmanns auf der Kupferschmiedestraße zwei Dutzend neuer grau und weiß gestreifter Handtücher; einer Kaufmannsfrau vom Matthiasplatz ein Portemonnaie mit etwa 21 Mark; einer Mützenschirmfabrikantenfrau von der Reuschenstraße ein goldenes Armband mit Perlen und einem blauen Stein besetzt; einer Cantorfrau von der Goldnen Radegasse ein Portemonnaie mit 6 Mark; einem Fleischermeister von der Kleinen Scheitnigerstraße eine silberne Cylinderuhr, welche die Nr. 28 291 trägt, und eine silberne Uhrkette; einem Herrn von der Kaiser Wilhelmstraße ein Portemonnaie mit 30 Mark; einer Dame von der Lessingstraße ein Bisammuff; einer Kaufmannsfrau von der Neudorfstraße ein goldener Ohrring mit einem Diamanten. — Selbstmörder: Am 5. d. Mts. Vormittags wurde am Zaune des Magdalenen-Kirchhofs ein Mann erhängt gefunden; derselbe war etwa 45—50 Jahre alt, hatte dunkles Haar und Vollbart und trug eine braune Ballonmütze, graue Hose und Weste, dunkles Jaquet und Lederstiefel. In seinen Taschen fand sich ein Portemonnaie mit 2 Pfennigen, ein Kamm, eine Haarbürste, ein rothes Taschentuch, zwei Stückchen Rothstift und ein kleiner Schlüssel, sowie verschiedene Papiere, die auf den Namen August Thienel, Breslau, lauten. Die Leiche wurde nach der Königlichen Anatomie gebracht. — In Untersuchungshaft wurden genommen 37 Personen, in Strafhaft 8.

Landwirthschafts-Zeitung.

• **Dem Jahresbericht des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien** über das Jahr 1889, der, zwar noch nicht vollständig — die ersten 3 Abschnitte (Allgemeine Zustände, die Factoren des landwirthschaftlichen Betriebes, der landwirthschaftliche Betrieb) konnten noch nicht abgeschlossen werden — so eben erschienen ist, entnehmen wir Folgendes: Die 7 Lehranstalten des Centralvereins, nämlich die Landwirthschaftsschulen zu Brieg und Liegnitz, die Ackerbauschule zu Poppelau und die landwirthschaftlichen Winterschulen zu Schweidnitz, Neisse, Oppeln und Görlitz zählten am Schlusse des Jahres zusammen 630 Schüler (gegen 601 im Vorjahre), von denen 577 (1888: 549) Schlesier sind, 37 (37) anderen preußischen Provinzen und 7 (5) andern deutschen Staatsverbänden angehören, 9 (10) dem Auslande entstammen. Es ist nur ein schlesischer Kreis vorhanden — (1888: 2) —, aus dem kein Schüler im laufenden Jahre eine der landwirthschaftlichen Lehranstalten besucht, nämlich der niederschlesische Kreis Hoyerswerda. Im Uebrigen weisen die größte Schülerzahl auf die Kreise Brieg (55), Liegnitz (32), Breslau und Leobschütz (23), Glogau (22), Neisse (21), Grottkau und Goldberg-Hainau (je 20), Schweidnitz (19), Cosel (18), Groß-Strehlitz und Ohlau (je 16), Nimptsch und Oels (je 15), Neustadt, Strehlen und Glatz (je 13). Diese siebzehn Kreise stellen zusammen 354, mithin mehr als drei Fünftel der Gesammtziffer der Schlesien der Heimath nach angehörigen Schüler. Zwanzig Kreise sandten 10 bis 6, 23 Kreise 5 bis 1 Schüler. — Die Lehrschmiede für rationellen Hufbeschlag zu Breslau bildete 91 Schmiede in der englischen Hufbeschlagmethode (System Graf Einsiedel) aus, von denen 69 Schlesier waren. Im Ganzen sind während des 23jährigen Bestehens der Anstalt 701 Schmiede (619 Schlesier) unterwiesen worden. Zu dem am 12. October veranstalteten Wettbewerb im englischen Hufbeschlag wurden 240 M. zu Preisen gewährt. — Der Besuch der von den Wanderlehrern einberufenen Versammlungen war, sofern nicht besondere Umstände hemmend einwirkten, durchschnittlich befriedigend; das den Vorträgen zugewandte Interesse ließ zwar zuweilen zu wünschen, doch war in dieser Beziehung im Ganzen ein gewisser Fortschritt nicht zu verkennen, namentlich wenn, wie meist üblich, den Anwesenden die Bestimmung des Themas überlassen wurde. Vom Wanderlehrgärtner Siegert wurden zwecks Hebung der Obstcultur in Schlesien im Laufe dieses Jahres 25 Vorträge über Obstbaumpflanzung, Obstbaumpflege und Obstverwerthung, über Obstbaumkrankheiten, schädliche Insecten und deren Vertilgung gehalten. Praktische Obstbaulehrcurse hielt Siegert ab an der Provinzialchaussee Breslau, an den Kreischausseen in Liegnitz, Wohlau, Falkenberg, Bunzlau, Breslau, Militsch und in den Ortschaften Gleiwitz, Gustau und Hausdorf-Kauder. Die Dauer der Curse betrug meist eine Woche. Außerdem trat der Wanderlehrgärtner vielfach mit Rath und That ein und wirkte auch schriftstellerisch für die Hebung von Obst- und Gartenbau. Der Erfolg dieser Bemühungen blieb nicht aus. An die Kreischausseen werden fast durchweg Obstbäume gepflanzt, welche nach Lage und Boden den besten Erfolg versprechen, es kommt meistens nur gutes Baummaterial zur Verwendung, und die Pflege der Bäume ist eine bessere und sachgemäßere geworden. Viele Großgrundbesitzer zeigen regeres Interesse für den Obstbau und erkennen seine Bedeutung an. Neue, größere Obstgärten sind im vergangenen Jahre mehrfach angelegt worden, auch wurden Vorbereitungen zur Anlage von Obstgärten für nächstes Frühjahr getroffen. Eine rationelle Obstverwerthung bricht sich allmählich Bahn; Obstmärkte in Verbindung mit Ausstellungen sind vielfach abgehalten. Neue Keltereien für Obst- und Beerenweine sind an verschiedenen Orten Schlesiens errichtet worden; die hergestellten Obstweine finden immer mehr Anklang, so daß zu hoffen ist, daß dieses gesunde, kühlende Getränk nach und nach auch in Schlesien mehr zum Haustrunk werden wird. Die Thätigkeit des Flachsbau-Instructors Heisig zu Poppelau wurde in diesem Jahre vorwiegend durch die Kreise Freystadt, Glogau und Sprottau in Anspruch genommen. Daneben besuchte er im Kreise Rybnik 5, im Kreise Pleß 7, im Kreise Leobschütz 2 und im Kreise Ratibor 4 Ortschaften. Endlich hielt derselbe am 24. November d. J. einen Vortrag zu Ebersdorf, Kreis Habelschwerdt. In die genannten niederschlesischen Kreise unternahm der Flachsbau-Instructor auf Veranlassung des Herr Landwirthschaftsministers 3 Reisen, um durch Vorträge Anlegung von Musterfeldern &c. eine rationelle Anbau- und Ernte-Methode des Flachses anzubahnen. — Von der agriculturchemischen Versuchs- und Controlstation zu Breslau wurden 3251 Proben (gegen 2242 im Vorjahre) untersucht. Darunter waren 721 Futtermittel (360 im Vorjahre), 1618 Dungstoffe (1066 im Vorjahre), 833 für technische Zwecke bestimmte Gegenstände (764 im Vorjahre), 71 Böden und Erden (52 im Vorjahre) und noch 8 andere nicht in vorstehende Gruppen fallende Gegenstände. — Die agricultur-botanische Versuchs- und Samencontrolstation des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins — Director Dr. Eidam — hatte sich im Jahre 1889 einer gegen das Vorjahr beträchtlich gesteigerten Inanspruchnahme von Seiten der Landwirthe und der Händler zu erfreuen. Es fanden im Ganzen 1972 Einsendungen statt, während die Zahl derselben 1888: 1716 und 1887: 1483 betragen hatte. Weitaus die Hauptmenge aller zugeschickten Proben bestand aus Sämereien, deren Ankauf für den Verbrauch auch in Schlesien immer mehr von dem in der Station ermittelten Gebrauchswerth abhängig gemacht wird. Die übrigen abgegebenen Gutachten und Schriftstücke bezogen sich auf Krankheiten der Gewächse, auf Schädigungen von solchen durch Ursachen mannigfacher Art, sowie auf verschiedene Verbrauchsgegenstände, auf Bestimmungen und auf den Culturwerth von Pflanzen, endlich hauptsächlich auf die botanische Prüfung von Futtermitteln, deren jetzt so häufige Verfälschung und Verunreinigung zur allgemeinen Klage geworden ist. Außerdem wurden noch zahlreiche schriftliche und mündliche Anfragen beantwortet, auch wiederholt auf Veranlassung des Gerichtes Gutachten abgegeben. Die Sammlungen der Station wurden vermehrt; besonders hervorzuheben ist der Ankauf des H. Kabath'schen Herbariums mit mehr als 10 000 Species und meist sehr sorgfältigen Standortangaben. Unter Leitung des Directors der Station sind im Berichtsjahre in der Brendel'schen Fabrik wiederum einige neue Blüthenmodelle fertig gestellt worden und zwar die Mistel, die Rothbuche, die Weißbuche, von jedem der männliche und der weibliche Blüthenstand, ferner die Cornelkirsche, der Calmus und der Rohrkolben.

Handels-Zeitung.

⊙ **Vom oberschlesischen Eisen-, Zink- und Kohlenmarkt.** Seit unserem letzten Berichte ist in der allgemeinen Geschäftslage des heimischen Montan-Districts keine Aenderung eingetreten. Der Markt bewahrt seine ausgesprochen feste Tendenz, die Preise sind stetig und der andauernde Bedarf erschöpft die Leistungsfähigkeit der Werke. Das Erz-Geschäft bewegt sich auf Grund der langsichtigen Verträge in bestimmten Bahnen. Die Förderung wird nach Kräften angespannt, weil die Situation der Hochofen-Industrie reichere Zufuhren bedingt. Die Verhüttung minderhaltiger schlesischer Erze neben Zusetzung ausgiebigerer Steine und Schlacken ausländischen Ursprungs und die in dieser Weise betriebene Steigerung der Production genügt aber noch immer nicht dem grossen Bedarf an Roheisen. Auf den schlesischen Hochofenwerken ist die disponible Production ganz verschlossen. Die Preisnotiz für Puddel-Roheisen von 8 M. für 100 kg ab Hochofenstation dürfte daher für die nächste Zeit nur geringen Schwankungen unterliegen. Giesserei-Roheisen bleibt lebhaft begehrt und wird mit 9—9,50 M. pro 100 kg. frei Hochofenstation bezahlt. Der jähe Niedergang der Warrantspreise, welcher nach wohl informirten Berichten theilweise auf Ueberspeculationen und zum Theil auf penible Belehnungsmaassregeln der betheiligten Bankhäuser zurückzuführen ist, flösst im Reviere keinerlei Besorgniss ein. — Thatsächlich ist in England eine Abschwächung der Conjunctur in Walzwerksfabrikaten nicht erfolgt und entsprechen die Vorgänge an der Glasgower Börse nicht den authentischen Berichten über die Situation und den regen Verkehr auf dem englischen Eisenmarkte. — Auf dem Walzeisenmarkte beginnt das Nahen der Frühjahrs-Saison den Andrang nach Waare zu erhöhen. — Auf der Donau ist die Schifffahrt nach allen Richtungen eröffnet und wird auch der Export hierdurch neue Nahrung erhalten. Im Inlande ist die Marktlage stetig. Aufträge sowohl für die starkbeschäftigten Fabriken wie für den Grosshandel, welcher nach Beendigung der Inventur seine Läger wieder reicher zu versorgen bestrebt ist, gehen in grossen Posten ein. Die Preise entsprechen denen der Vorwoche. — Auf dem Zinkmarkte war in der Berichtswoche ein völliger Stillstand eingetreten. Umsätze sind nicht zu verzeichnen, während von London mattere Tendenz berichtet wurde. — Der Kohlenmarkt hat auch in der verflossenen Woche seine Festigkeit bewahrt, und entsprechen die flotten Verladungen auf allen Zechen der regen Nachfrage seitens der Consumenten; die Preise sind unverändert geblieben. In Kattowitz hat eine Commissionssitzung von Grubenvertretern zur Berathung der Kohlenconvention stattgefunden; zu definitiven Beschlüssen soll es indessen noch nicht gekommen sein.

Δ **Schienen-Submission.** Die erste Schienen-Submission im neuen Jahre ist von der königl. Eisenbahn-Direction in Erfurt abgehalten worden, und zwar sind daselbst am 21. Januar 5400 Tonnen Stahlschienen zur Verdingung gekommen. Die vorliegenden Offerten rührten ausschliesslich von rheinisch-westfälischen Werken her; die billigste war von Krupp in Essen mit 165 M., die nächstniedrigste von der Gesellschaft Phönix in Laar mit 167,50 M. gestellt, während die übrigen Offerten sich zwischen 169 und 170 M. bewegten. Alles pro Tonne ab Werkstation. Die Preise sind ganz erheblich höher als die bisher bewilligten, denn während noch im October 1888 bei einer ebenfalls in Erfurt abgehaltenen Submission 113,50—116 M. gefordert wurden, und in Berlin Mitte Juli vorigen Jahres rheinisch-westfälische Werke mit 130—133,75 M. offerirt haben, lassen die jetzt für Erfurt abgegebenen Preise von 165—170 M. eine kräftige Aufwärtsbewegung erkennen. Für die nächste Woche sind wiederum zwei Submissionstermine auf Stahlschienen ausgeschrieben und zwar für den 10. Februar in Berlin auf 6300 Tonnen und für den 11. Februar in Köln auf 2090 Tonnen Stahlschienen und 1630 Tonnen eiserne Schwellen.

?? **Kohlenvertrag.** Die Königs-Laurahütte hatte, wie alle grösseren Grubenverwaltungen, ihre Kohlenproduction, soweit dieselbe nicht bei den eigenen Werken zur Verwendung gelangt, im Voraus verschlossen; der zur Zeit laufende, mit der Firma Cäsar Wollheim in Berlin geschlossene Vertrag erreicht am 30. Juni d. J. sein Ende. Im letzten Betriebsjahr, also pro 1888/89 gelangten bei der Königs-Laurahütte 613 760 Tonnen oder 12 275 000 Centner Steinkohlen zum Verkauf. Wie wir nunmehr hören, hat die Königs-Laurahütte in diesen Tagen ihre Kohlenproduction vom 1. Juli d. J. ab aufs Neue und naturgemäss zu wesentlich besseren Preisen verschlossen; man beziffert uns den Mehrerlös, der der Gesellschaft aus dem neuen Vertrage zufliesst, auf ungefähr 1¼ Million Mark pro Jahr; das würde einer Preisaufbesserung von etwa 10 Pf. für den Centner entsprechen.

ff. **Der Jahresbericht der Handelskammer zu Hamburg pro 1889,** welcher soeben im Druck erschienen ist, spricht sich an leitender Stelle über die allgemeine Geschäftslage im verflossenen Jahre wie folgt aus: Das Jahr 1889 ist in fast allen Ländern und für fast alle Zweige des Handels und der gewerblichen Thätigkeit ein recht günstiges gewesen. Die Preise vieler Waaren haben Steigerungen erfahren, welche zum Theil erheblich waren; doch ist dadurch die Nachfrage im Allgemeinen nicht eingeschränkt worden, vielmehr hat trotzdem ein sehr umfangreiches Geschäft stattgefunden. Neben der starken Inanspruchnahme für die Zwecke des Handels haben unverkennbar die sehr bedeutenden Aufträge, welche der Industrie von den meisten europäischen Staaten für die Vervollständigung und Verstärkung ihrer Wehrkraft zu Lande und zu Wasser zugeführt worden sind, einen belebenden Einfluss ausgeübt. Die durch die günstige Geschäftslage hervorgerufene bezw. gesteigerte Unternehmungslust hatte, in Verbindung mit dem zunehmenden Wohlstande und dem dadurch bewirkten Ueberflusse an Verwendung suchenden Capitalien, eine äusserst lebhafte Gründungsthätigkeit zur Folge, wie sie seit den ersten Jahren nach dem deutsch-französischen Kriege nicht wieder vorgekommen ist und welche erst in den letzten Monaten in Folge des Anziehens des Zinsfusses eine Abschwächung erfahren hat. — Wir scheinen uns auf dem Höhepunkte — dem dritten seit Anfang des vorigen Jahrzehnts — zu befinden, wie sie in der Wellenbewegung, in welcher der Welthandel fortzuschreiten pflegt, mit einer gewissen Regelmässigkeit wiederkehren. Wenn solche Lage stets zur Vorsicht bei geschäftlichen Unternehmungen mahnt, so liegen doch auch Anzeichen dafür vor, dass wir es hier mit einer dauernden Hebung zu thun haben, ähnlich derjenigen, welche in der Mitte dieses Jahrhunderts einsetzte und damals den Zinsfuss für eine längere Zeit auf einem höheren Stande erhielt. Wie jene Bewegung durch die ausgedehnte Nutzbarmachung der Dampfkraft und die Ausbeutung der neuentdeckten Goldfelder in Californien und Australien hervorgerufen wurde, so dürfte für die jetzige der Anlass in der intensiven Betheiligung des europäischen Capitals an der Fortentwicklung überseeischer Länder zu suchen sein. In manchen derselben, welche schon bisher am Welthandel theilgenommen haben, aber in der Weise, dass sie nur ihre Bodenerzeugnisse ausführten und ihren ganzen Bedarf an Fabrikaten vom Auslande deckten, vollzieht sich der Uebergang auf die Stufe der Industriestaaten; in Südamerika und manchen Theilen Asiens dehnen sich die Eisenbahnen rasch aus und werden Fabriken der verschiedensten Art errichtet, um die heimischen Producte an Ort und Stelle zu verarbeiten. Die Bewegung nimmt nicht allein die Capitalien der alten Welt stark in Anspruch, sie bietet auch ihrer Gewerbthätigkeit unmittelbar reichliche Beschäftigung und eröffnet zugleich günstige Aussichten für die Zukunft; denn wenn auch manche Fabrikate dann in den bisherigen Absatzgebieten selbst werden hergestellt werden, so lehrt doch die Erfahrung, dass mit dem Fortschreiten der wirthschaftlichen Entwickelung der Waarenverkehr sich stets steigert. Nicht weniger aber als für diese Anlagen werden grosse Capitalien beansprucht durch die auf Erschliessung bisher am Welthandel wenig oder gar nicht betheiligter Länder gerichtete Thätigkeit, welche sich in der Bildung von Bergwerks- und Plantagengesellschaften für die verschiedensten Gegenden und namentlich in dem von allen Seiten her in Angriff genommenen Vorstosse in das weite Gebiet Innerafrikas zeigt, zu welchem von Süden her die reichen Goldfunde in Transvaal einen besonderen Ansporn bieten.

* **Vom österreichischen Zuckermarkt.** Mit dem 1. Februar a. c. sind für den Transport österreichischer Zucker nach Triest und Fiume ermässigte Eisenbahnfrachten in Kraft getreten. Die Ermässigung ist besonders für die südlicher gelegenen Fabrikationsorte, also diejenigen, welche weniger mit der Ausfuhr über die Nordgrenze nach England u. s. w. rechnen können, eine recht bedeutende, wie aus folgenden Vergleichsziffern hervorgeht. Frachten nach Triest per 100 Kilogr. Raffinade bei Aufgabe von 10 000 Kilogr. in österreichischer Währung:

von:	früher:	jetzt:	Ermässigung
Brünn	Fl. 1,85	Fl. 1,47	Fl. 0,38
Prerau	„ 1,85	„ 1,47,8	„ 0,37,2
Göding	„ 1,82,4	„ 1,46,2	„ 0,36,2
Lundenburg	„ 1,76,7	„ 1,46	„ 0,30,7
Olmütz	„ 1,85	„ 1,48,2	„ 0,36,8
Prag	„ 1,85	„ 1,54,1	„ 0,30,9
Dux	„ 1,85	„ 1,73,1	„ 0,11,9
Schönpriesen	„ 1,85	„ 1,74,8	„ 0,10,2
Aussig	„ 1,85	„ 1,74,8	„ 0,10,2

Die veränderten Tarife sind als Nachtrag IV zu dem vom 25. August 1887 giltigen Tarife des süd- und nordösterreichisch-ungarischen Eisenbahnverbandes erschienen. Die höchste Ermässigung ist für die Transporte ab Brünn eingetreten und beträgt pro 100 Klgr. Raffinade 0,65⅓, dürfte also zur Erleichterung der Concurrenz österreichischer Zucker im Mittelmeergebiete ganz wesentlich beitragen.

* **Courtagesätze an der Frankfurter Börse.** Die vorgestrige Versammlung einer grösseren Anzahl von Frankfurter Banken, Bankfirmen und Maklern hat eine Vereinbarung dahin getroffen, dass vom 1. März d. J. ab die Courtage auf Papiere, welche 200 pCt. oder darüber notiren, siebenzehntel pro Mille und auf Oesterr. Creditactien, wenn solche den Cours von 266⅔ Fl. erreicht haben, 22½ Pfennige per Stück betragen soll, wogegen wie bisher der an der Börse verauslagte Stempel von den Maklern getragen wird. Die anwesenden Vertreter des Makler-Syndicats haben versprochen, der Maklerschaft die Einhaltung dieser Vereinbarung auf das Dringendste zu empfehlen. — Die gestern stattgehabte Versammlung der beeidigten Makler hat diese Beschlüsse nunmehr genehmigt.

* **Zahlungseinstellungen.** Die Passiva der Diamanten-Firma Martin Posno in Paris, deren Insolvenz wir bereits gemeldet haben, werden mit 800 000 Frcs. angegeben.

Ausweise.

Pariser Bankausweis. 6. Februar. Baarvorrath, Gold Zun. 1 960 000, Silber Zunahme 2 167 000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abn. 100 656 000, Gesammtvorschüsse Zunahme 5 013 000, Notenumlauf Abn. 33 188 000, Guthaben des Staatsschatzes Abn. 34 787 000, laufende Rechnungen der Privaten Abn. 14 819 000.

Londoner Bankausweis vom 6. Februar.

		30. Jan.	6. Febr.
Totalreserve	Pfd. Sterl.	13 405 000	13 444 000
Notenumlauf	Pfd. Sterl.	23 525 000	23 848 000
Baarvorrath	Pfd. Sterl.	20 730 000	21 092 000
Portefeuille	Pfd. Sterl.	21 070 000	21 149 000
Guthaben der Privaten	Pfd. Sterl.	23 237 000	23 096 000
Guthaben des Staatsschatzes	Pfd. Sterl.	7 666 000	7 100 000
Notenreserve	Pfd. Sterl.	12 569 000	12 512 000

Submissionen.

A—z. **Submission auf Militärbekleidungsstoffe.** Das Bekleidungsamt des 6. Armeecorps hierselbst hatte die Lieferung grosser Quantitäten von leinenen und baumwollenen Stoffen ausgeschrieben. Es betheiligten sich 19 Firmen, deren Angebote mit Rücksicht auf die Steigerung der Preise für Rohmaterialien, Kohlen etc. als im Allgemeinen billig zu bezeichnen sind. Die Mindestgebote betrugen per Meter für: 12 729 m Drillich Ia zu Jacken 58,8 Pf., 5102 m desgl. Ib 60,9 Pf., 16 305 m Drillich zu Hosen 57,5 Pf., 6882 m Segelleinwand zu Hosen mit Appretur und 4339 m ohne solche 52 Pf., 1082 m Calicot mit Appretur 45 Pf., 2241 m desgl. ohne Appretur 40½ Pf., 14 332 m graue Futterleinewand mit Appretur 35,7 Pf., 6314 m desgl. ohne Appretur 36 Pf., 14 332 m desgl., gemangelt, 38,3 Pf., 6314 m desgl., ungemangelt, 37,5 Pf., Köper ohne Appretur zu Unterhosen 41 Pf., dunkelblaue Futterleinewand mit Appretur 44,3 Pf., ohne Appretur 44,7 Pf., weisse Leinewand zu Hosen 47,5 Pf., Calicot, roth und blau gestreift, zu Hemden, 75/76 cm breit, 41 Pf., desgl. 83/84 cm breit, 45 Pf., weisse Futterleinewand mit und ohne Appretur ohne doppelte Kette 31,2 Pf., desgl. mit doppelter Kette 43,2 Pf. Ein namhafter Theil der Bestellungen besonders leinener Stoffe dürfte schlesischen Webereien zufallen.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 6. Febr. **Neueste Handelsnachrichten.** In Ergänzung der gestrigen Mittheilungen theilt die „V. Ztg." mit, dass der Subscriptionscours der 3½procentigen deutschen Reichsanleihe auf 102½ pCt. festgesetzt ist. Zeichnungen dürften ausser in Berlin, gleichzeitig auch an anderen grossen deutschen Börsenplätzen stattfinden. — Die Vereinigte Königs- und Laurahütte hat nach der „National-Zeitung" Lieferungen von Kohlen, angeblich bis 1891, an eine hiesige Kohlenfirma verschlossen. Der Preis soll sich um 7½ Pfennige pro Centner höher stellen, als die letzten vorjährigen Abschlüsse. Das zum Verkauf freie Kohlenquantum wird sich auf rund 500 000 T. pro Jahr belaufen. — Der Prospect betreffend die Convertirung der 5proc. russischen englisch-holländischen Anleihen von den Jahren 1864 und 1866 und der facultative Umtausch der 5proc. russischen 6 Anleihen (Stieglitz-Anl.) vom Jahre 1855 ist heute vom Bankhause Mendelssohn u. Cie. dem Börsencommissariat eingereicht worden.

Berlin, 6. Febr. **Fondsbörse.** Die Börse discutirte heute eifrig die Erlasse des Kaisers und war vielfach geneigt, zu glauben, dass durch die beabsichtigten Reformen die Industrie mehr belastet werden könne, wenn auch das Bestreben zur Hebung des Arbeiterstandes volle Würdigung fand. Diese Interpretation fiel um so eher auf günstigen Boden, als die Börse, speciell die Tagesspeculation, gegenwärtig die Tendenz verfolgt, nach unten zu operiren aus Anlass des erneuten Rückgangs der Glasgower Warrantspreise sowie mit Rücksicht auf die Situationsberichte von den Eisenmärkten, die einen Beharrungszustand erkennen lassen, was von einem Theile der Börse ungünstig aufgefasst wird. Die Mehrzahl der leitenden Werthe setzten schwächer ein, ohne dass jedoch das Angebot einen dringenden Charakter annahm. Im Vordergrunde des Verkehrs standen Montanwerthe, die zwar ziemlich fest einsetzten, später jedoch, nachdem die niedrigeren Notirungen aus Glasgow eingetroffen waren, weiter zurückgingen. Relative Festigkeit zeigten Lauraactien, Kohlenwerthe schlossen sich dieser rückläufigen Bewegung an. Bochumer 238,75 bis 237,60 bis 238 bis 236,50 bis 235,90, Nachbörse 234,90, Dortmunder 117,75—118—117, Nachbörse 117, Laura 169,75—170—169 bis 169,50, Nachbörse 169, Donnersmarckhütte 95,50—95,60—95,20, Harpener 258,50—257—258,25—257,25, Nachbörse 256,50. Bankpapiere nachgebend; Credit 179,90—179,40—179,60, Nachbörse 179,10, Commandit 246,90—246—246,50—246,10, Nachbörse 245,90. Bahnenmarkt schwach, nur deutsche Bahnen ziemlich gut behauptet. Fremde Renten nachgebend; 1880er Russen 94,20, russische Noten 222,75—222, Nachbörse 222, 4proc. Ungarn 89,60—89,50, Nachbörse 89,50. Im weiteren Verlauf erhielt sich schwache Tendenz, doch blieben die Umsätze in engeren Grenzen. Schluss schwach. Am Cassamarkt deutsche und fremde Eisenbahnwerthe nur wenig im Verkehr; Course wenig verändert. Cassabanken wenig beachtet; Spritbank Wrede höher bezahlt, Gothaer Grundcredit ziemlich lebhaft. Von Berg- und Hüttenwerken erzielten Hagener Guss, Louise Tiefbau, Duisburger Vulcan, König Wilhelm, sowie Bochum C. höhere Course; durch Abgaben waren gedrückt Menden und Schwerte, Hörder Stamm-Prior., Aplerbecker, Harkort Stamm-Prior., Barop, Borussia, Magdeburger Bergwerk, Oberschlesischer Eisenbahnbedarf 117,60 bez. u. Gd. Inländische Anlagewerthe wenig belebt; 3½procentige Consols büssten 0,20 pCt. ein; Consols und Prioritäten in Folge dessen gleichfalls schwächer. Oesterreichisch-ungarische Prioritäten geschäftslos; 4proc. Staatsbahnprioritäten schwach. Serben gewannen 0,40 pCt. Russische Prioritäten gut behauptet. Für amerikanische Werthe herrschte einige Frage. Fremde Wechsel verkehrten fast ausnahmslos ungefähr zu letzten Notirungen.

Berlin, 6. Februar. **Productenbörse.** Der Markt war heute auffallend still, auf den meisten Gebieten keine bestimmte Tendenz ausgesprochen. — Loco Weizen preishaltend. Im Terminverkehr kamen nur vereinzelte Transactionen zu Stande, unter denen die Course eine kleine Einbusse erlitten, ohne dass die Haltung deshalb flau genannt werden durfte. — Loco Roggen andauernd wenig belebt. Der Terminhandel bot heute das Bild echter Winterstille. In Ermangelung jeder nennenswerthen auswärtigen Betheiligung stellten sich die Course ¼ bis ½ Mark niedriger als gestern; schliesslich war die Haltung eher fest. Bei Offerten russischer Waare via England ist heut keine Veränderung eingetreten, die directen vom Süden dagegen sind um 1 M. erhöht. — Loco Hafer schwach behauptet, Termine matt. — Roggenmehl 5—10 Pf. billiger. — Mais effectiver Waare unverändert, Termine etwas niedriger. — Rüböl unter dem Eindruck der erneuten Hausse von Paris bis 40 Pf. theurer bezahlt, im allgemeinen wenig lebhaft. — Spiritus, bei schwachem Handel wenig verändert, schloss eher etwas niedriger als gestern.

Posen, 6. Februar. Spiritus loco ohne Fass 50er 51, 50, 70er 32, 00. Still. — Wetter: Trübe.

Hamburg, 6. Februar, Nachmittags. **Kaffee.** Good average Santos per Febr. 83½, per März 83¼, per Mai 82¾, per Septbr. 81¾. Tendenz: Ruhig.

Amsterdam, 6. Februar. Java-Kaffee good ordinary 55.

Havre, 6. Februar, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler u. Co.) **Kaffee.** Good average Santos per März 102,50, per Mai 102,50, per Sept. 102,50. — Tendenz: Fest.

Paris, 6. Febr. **Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker 88° behauptet, loco 29,50, weisser Zucker matt, per Febr. 34,00, per März 34,00, per März-Juni 34,50, per Mai-August 35,10.

Paris, 6. Febr. **Zuckerbörse.** Schluss. Rohzucker 88° ruhig, loco 29,25, weisser Zucker ruhig, per Februar 33,75, per März 34, per März-Juni 34,50, per Mai-August 35,10.

London, 6. Febr. **Zuckerbörse.** 96% Java-Zucker 14¾, träge, Rüben-Rohzucker (neue Ernte) 11¾, träge.

London, 6. Februar, 11 Uhr 50 Minuten. **Zuckerbörse.** Eher Käufer. Bas. 88% per Februar 11, 8½, per März 11, 9¾, per April 11, 11¼, per Mai 12, 0¾.

London, 6. Februar, 4 Uhr 47 Minuten. **Zuckerbörse.** Stetig. Bas. 88% per Februar 11, 9, per März 11, 10½, per April 12.

Newyork, 5. Febr. **Zuckerbörse.** Fair refining muscovados 5½.

Glasgow, 6. Februar. **Roheisen.** (Schlussbericht.)	5. Februar.	6. Februar.
Mixed numbers warrants.	52 Sh. 10½ D.	52 Sh. 7 D.

London, 6. Febr. [Wollauction.] Preise unverändert, mässige Betheiligung.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 6. Februar. [Schlussbericht.]

Cours vom	5.	6.
Weizen p. 1000 Kg. Matt.		
April-Mai	202 75	202 25
Septbr.-October	200 50	— —
Roggen p. 1000 Kg. Flauer.		
April-Mai	174 50	173 75
Juni-Juli	173 —	172 50
Septbr.-October	— —	— —
Hafer pr. 1000 Kgr.		
April-Mai	165 75	165 50
Septbr.-October	— —	— —

Cours vom	5.	6.
Rüböl pr. 100 Kgr Fest.		
Februar	65 80	66 —
April-Mai	64 —	64 40
Septbr.-October	— —	— —
Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Still.		
Loco 70er	33 90	33 90
Februar 70er	33 40	33 40
April-Mai 70er	33 70	33 60
August-Septb. 70er	35 20	35 10
Loco 50er	53 40	53 40

Stettin, 6. Februar. — Uhr — Min.

Cours vom	5.	6.
Weizen p. 1000 Kg Matt.		
April-Mai	196 —	195 50
Juni-Juli	197 50	197 —
Roggen p. 1000 Kg. Matt.		
April-Mai	172 50	171 —
Juni-Juli	171 50	170 50
Petroleum loco	12 20	12 10

Cours vom	5.	6.
Rüböl pr. 100 Kgr. Höher.		
Februar	66 —	66 50
April-Mai	64 —	64 50
Spiritus. pr. 10000 L.-pCt.		
Loco 50er	52 60	52 70
Loco 70er	33 10	33 20
April-Mai 70er	32 80	32 90

Wien, 6. Februar. [Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	5.	6.	Cours vom	5.	6.
Credit-Actien	325 15	324 50	Marknoten	57 80	57 80
St.-Eis.-A.-Cert.	220 25	218 —	4% ung. Goldrente	103 80	103 60
Lomb. Eisenb.	136 75	136 75	Silberrente	89 15	89 10
Galizier	188 50	187 50	London	118 30	118 40
Napoleonsd'or	9 39	9 40	Ungar. Papierrente	99 40	99 30

Berlin, 6. Febr. [Amtliche Schluss-Course.] Ruhig.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	5.	6.
Galiz. Carl-Ludw. ult	81 40	81 20
Gotthardt-Bahn ult.	173 30	173 20
Lübeck-Büchen	179 50	180 25
Mainz-Ludwigshaf.	124 50	124 50
Mecklenburger	168 70	168 70
Mittelmeerbahn ult.	110 30	110 20
Warschau-Wien ult.	195 50	194 75
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	61 20	61 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	113 80	114 —
do. Wechslerbank	112 —	112 20
Deutsche Bank	179 50	180 50
Disc.-Command. ult.	247 —	246 20
Oest. Cred.-Anst. ult.	180 —	179 40
Schles. Bankverein	132 50	132 80
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	145 —	144 —
Bismarckhütte	219 75	— —
Bochum Gussstahl. ult.	239 25	236 —
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	174 —	173 70
do. Pferdebahn	140 60	140 60
do. verein. Oelfabr.	94 50	95 —
Cement Giesel	145 10	145 20
Donnersmarckh. ult.	95 20	95 —
Dortm. Union St.-Pr.	118 20	117 90
Erdmannsdrf. Spinn.	106 10	106 10
Fraust. Zuckerfabrik	160 50	160 —
Görl Eis.-Bd. (Lüders)	174 50	174 70
Hofm. Waggonfabrik	172 60	172 70
Kattowitz. Bergb.-A.	143 50	144 50
Kramsta Leinen-Ind.	144 70	144 20
Laurahütte	169 60	169 80
Nobel Dyn. Tr.-C. ult.	167 —	167 —
Obschl. Chamotte-F.	147 —	147 20
do. Eisb.-Bed.	118 —	117 60
do. Eisen-Ind.	211 —	210 70
do. Portl.-Cem.	137 50	138 90
Oppeln. Portl.-Cemt.	121 40	121 20
Redenhütte St.-Pr.	130 —	130 —
do. Oblig.	115 —	115 —
Schlesischer Cement	193 —	193 —
do. Dampf.-Comp.	124 50	125 —
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	193 20	193 70
do. St.-Pr.-A.	193 20	193 70
Tarnowitzer Act.	— —	— —
do. St.-Pr.	105 50	105 60

Inländische Fonds. Cours vom	5.	6.
D. Reichs-Anl. 4%	107 50	107 50
do. do. 3½%	103 —	103 —
Posener Pfandbr. 4%	101 70	101 80
do. do. 3½%	99 90	100 —
Preuss. 4% cons. Anl.	106 80	106 80
do. 3½% dto.	103 —	102 80
do. Pr.-Anl. de 55	159 —	159 —
do 3½% St.-Schldsch	100 60	100 40
Schl. 3½% Pfdbr. L. A	100 60	100 60
do. Rentenbriefe	104 20	104 20
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	— —	— —
do. 4½% 1879	— —	102 70
R.-O.-U.-Bahn 4%	102 70	102 70
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	95 —	94 90
Italienische Rente	95 —	94 90
do. Eisenb.-Oblig.	58 20	58 20
Mexikaner	96 80	96 80
Oest. 4% Goldrente	95 70	95 70
do. 4⅕% Papierr.	— —	— —
do. 4⅕% Silberr.	77 30	77 10
do. 1860er Loose	124 —	124 50
Poln. 5% Pfandbr.	66 70	66 40
do. Liqu.-Pfandbr.	61 40	61 —
Rum. 5% Staats-Obl.	98 50	98 50
do. 6% do. do.	104 70	104 90
Russ. 1880er Anleihe	94 40	94 20
do. 1883er do.	113 60	113 50
do. 1889er do.	94 40	94 20
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	99 50	99 30
do. Orient-Anl. II.	70 —	69 70
Serb. amort. Rente	84 10	84 10
Türkische Anleihe	17 70	17 80
do. Loose	82 50	82 40
do. Tabaks-Actien	102 90	102 75
Ung. 4% Goldrente	89 60	89 50
do. Papierrente	86 10	86 20
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	173 —	172 75
Russ. Bankn. 100 SR.	223 60	222 20
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 85
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 47
do. 1 „ 3 M.	— —	20 27
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	81 05
Wien 100 Fl. 8 T.	172 90	172 70
do. 100 Fl. 2 M.	171 80	171 60
Warschau 100 SR 8 T.	223 25	221 90

Privat-Discont 3¼%.

Berlin, 6. Februar, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Sehr matt.

Cours vom	5.	6.	Cours vom	5.	6.
Berl. Handelsges. ult.	199 75	197 87	Ostpr. Südb.-Act. ult.	87 75	87 50
Disc.-Command. ult.	247 12	245 62	Drtm. Union St. Pr. ult.	117 50	116 75
Oesterr. Credit. ult.	180 12	179 12	Laurahütte ult.	169 62	169 —
Franzosen ult.	95 —	94 12	Egypter ult.	94 87	94 87
Galizier ult.	81 25	81 12	Italiener ult.	94 75	94 62
Harpener ult.	259 —	256 25	Lombarden ult.	59 62	59 12
Lübeck-Büchen ult.	181 50	179 —	Türkenloose ult.	82 25	82 —
Mainz-Ludwigsh. ult.	124 50	124 37	Dresdener Bank. ult.	187 50	186 —
Marienb.-Mlawka ult.	58 25	58 —	Russ. Banknoten. ult.	223 50	222 —
Dux-Bodenbach ult.	216 50	214 25	Ungar. Goldrente ult.	89 75	89 50
Schweiz. Nrdostb. ult.	140 25	139 62	Warschau-Wien. ult.	195 50	194 50
Gelsenkirchen ult.	193 50	191 75	Hibernia. ult.	220 —	218 25

Paris, 6. Februar. 3% Rente 87, 60. Neueste Anleihe 1877 105, 90. Italiener 94, 10. Staatsbahn —, —. Lombarden —, — Egypter 475, 31. Träge.

Paris, 6. Febr., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Träge.

Cours vom	5.	6.	Cours vom	5.	6.
3proc. Rente	87 75	87 65	Türken neue cons.	— —	18 05
Neue Anl. v. 1886	— —	— —	Türkische Loose	74 60	75 —
5proc. Anl. v. 1872	105 95	105 95	Goldrente österr.	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	94 20	94 10	do. ungar.	89⅛	88⅞
Oesterr. St.-E.-A.	472 50	466 25	Egypter	475 31	475 30
Lombard. Eisenb.-A.	308 75	307 50	Compt. d'Esc. neue	626 —	627 —

London, 6. Februar. Consols 97, 62. 4% Russen von 1888 Ser. II. 94, 25. Egypter 93, 75. Kalt.

London, 6. Februar, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 4½ pCt. — Bankeinzahl. — Pfd. Sterl. Bankauszahl. — Ruhig.

Cours vom	5.	6.	Cours vom	5.	6.
Consols p. October	97⅝	97⅝	Silberrente	75 —	75 —
Preussische Consols	105 —	105 —	Ungar. Goldr.	88 —	88⅛
Ital. 5proc. Rente	93⅛	93 —	Berlin	— —	20 71
Lombarden	12¼	12 05	Hamburg	— —	20 71
4% Russ. II. Ser. 1889	94¼	94¼	Frankfurt a. M.	— —	20 71
Silber	— —	— —	Wien	— —	12 —
Türk. Anl., convert.	17¾	17¾	Paris	— —	25 50
Unificirte Egypter	93¾	93⅝	Petersburg	— —	$25\frac{11}{16}$

Frankfurt a. M., 6. Februar. Mittags. Credit-Actien 279 12. Staatsbahn 188, 37. Galizier —, —. Ungar. Goldrente 89, 40. Egypter 94, 70. Schwach.

Köln, 6. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per März 20, 40, per Mai 20, 75. — Roggen loco —, per März 17, 15, per Mai 17, 35. — Rüböl loco —, per Mai 67, 90, per October 59, 40. — Hafer loco 16.

Hamburg, 6. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, neuer 186—200. Roggen loco ruhig, Mecklenburger neuer 178—186, russ. ruhig, loco 123—126. — Rüböl behauptet, loco 68½. — Spiritus ruhig, per Febr. 21¾, per Febr.-März 21¾, per April-Mai 22, per Mai-Juni 22¼. Wetter: Nebelig.

Paris, 6. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen behauptet, per Febr. 24, 40, per März 24, 40, per März-Juni 24, 40, per Mai-August 24, 40. Mehl behauptet, per Februar 52, 60, per März 53, —, per März-Juni 53, 50, per Mai-August 54, —. Rüböl weichend, per Febr. 85, 50, per März 85, 25, per März-Juni 82, —, per Mai-August 73, —. Spiritus matt, per Febr. 35, 25, per März 36, —, per März-April 36, 50, per Mai-August 38, —. Wetter: Kalt.

Amsterdam, 6. Februar. [Schlussbericht.] Weizen loco —, per März 202, per Mai 206. Roggen loco —, per März 145, per Mai 147, October 139.

Liverpool, 6. Febr. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 7000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Ruhig.

Abendbörsen.

Wien, 6. Februar, Abends 5 Uhr 40 Min. Oesterr. Credit-Actien 323, 65. Marknoten 57, 90. 4% Ungar. Goldrente 103, 50. Lombarden 136, 50. Staatsbahn 216,75. Flau.

Frankfurt a. M., 6. Februar, 7 Uhr 12 Min. Abends. Credit-Actien 277, 37, Staatsbahn 187, 37, Lombarden 116, 50, Laura 167, 90, Ungar. Goldrente 89, 20, Egypter 94, 70, Türkenloose —, —, Mainzer —, —. Schwach.

Hamburg, 6. Febr., 8 Uhr 30 Min. Abds. Credit-Actien 277,75, Staatsbahn 467,50, Lombarden 290, Marienburger 54,40, Lübeck-Büchener 174,25, Disconto-Gesellschaft 241,25, Nationalbank für Deutschland 158,75, Laurahütte 167,90, Nobel Dynamite Trust 158,25, Russ. Noten 222. — Tendenz: Behauptet.

Marktberichte.

Breslauer Schlachtviehmarkt. Marktbericht vom 5. Februar 1890. Der Auftrieb betrug: 1) 579 Stück Rindvieh, darunter 290 Ochsen, 289 Kühe, und 15 Stück Rindvieh, darunter 8 Ochsen, 7 Kühe, Bestand 594 Stück Rindvieh, darunter 298 Ochsen, 296 Kühe. Obwohl am heutigen Markt mehr auswärtige Käufer da waren und auch zum Export gekauft haben, wurden höhere Preise nicht bewilligt. Der Markt verlief ruhig. Unverkauft 13 Ochsen, 4 Kühe. Man zahlte für 50 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer: Prima Waare 50—54 Mark,

II. Qualität 46—50 Mark, geringere 38—42 Mark. 2) 633 Stück Schweine und 46 Stück Bestand. In Schweinen schleppendes langsames Geschäft, nur beste Waare etwas leichter verkäuflich. Unverkauft 38 Stück. Man zahlte für 50 Klgr. Fleischgewicht: beste feinste Waare 54—58 M., mittlere Waare 50—55 Mark. 3) 401 Stück Schafvieh. In Schafvieh verlief der Markt ruhig. Gezahlt wurde für 50 Klgr. Fleischgewicht excl. Steuer: Prima-Waare 46—52 Mark, geringste Qualität 36 bis 40 Mark. 4) 444 Stück Kälber erzielten Mittelpreise. Export: Oberschlesien: 18 Ochsen, 153 Kühe, 2 Kälber, Frankfurt a. M.: 23 Ochsen, 2 Kühe, Hamburg: 20 Ochsen, Sachsen: 24 Ochsen, 46 Kühe.

⊠ **Sagan**, 5. Februar. [Vom Getreide- und Productenmarkte.] Auf dem letzten Wochenmarkte wurden den amtlichen Preisfeststellungen zufolge bezahlt pro 100 Kilogramm oder 200 Pfund Weizen schwer 18,82 Mark, mittel — Mark, leicht 18,53 Mark, Roggen schwer 18,16 Mark, mittel — Mark, leicht 17,86 Mark, Gerste schwer 16,87 M., mittel — Mark, leicht 16,53 M., Hafer schwer 17,00 M., mittel — Mark, leicht 16,80 Mark, Erbsen (ohne Notiz), Kartoffeln schwer 3,60 M., mittel — M., leicht 3,20 M., Heu schwer 6,50 M., mittel — M., leicht 6,00 Mark, das Schock (à 600 Kilogr.) Roggen-Langstroh schwer 36,00 Mark, mittel — M., leicht 33,00 M., das Klgr. Butter schwer 2,20 Mark, mittel — M., leicht 2,00 M., das Schock Eier schwer 3,40 M., mittel — M., leicht 3,00 M., Hasen pro Stück 3,50—3,00 M.

Vermischtes.

* **Jahrbuch der Vereine.** Es giebt in Deutschland etwa 40 000 Vereine, von denen der größte Theil, etwa 8000, gewerbliche, Verkehrs- oder landwirthschaftliche Interessen verfolgt, 7000 sich mit der Pflege der Kunst — namentlich des Gesanges — beschäftigen, 5000 der Beförderung der Religiosität oder Mildthätigkeit und ungefähr ebensoviel der Geselligkeit und dem Allgemeinwohl dienen. Dazu kommen noch die Tausende von Krieger-, Turn- und Schützenvereinen, deren jeder kleine Ort mindestens einen hat; ferner eine große Anzahl Frauen-, Sport-, politische, Sammler- und Spiel-Vereine. Wissenschaftliche Gesellschaften giebt es rund 1500, Radfahrer-Vereine etwa 700. Ein Vereins-Adreßbuch unter obigem Titel bereitet nun die Berliner Verlagsbuchhandlung Paul Wiesenthal vor, von dem im Frühjahr der erste Band erscheinen soll. Derselbe wird die Radfahrer-Vereine, Jagd-, Jagdschutz-, Forst-Vereine, Hundezucht-Vereine, Renn-, Reiter-, Traber-, Pferdezucht-Vereine, Brieftauben-Vereine, Vogelfreunde- und Geflügelzucht-Vereine, Ruder-, Segel-, Schwimm- und Bade-Vereine, Eislauf-Vereine, Rollschuhlauf-Vereine, Fischerei-, Angel- und Fischzucht-Vereine (ca. 2500 Vereine) nebst ihren Lokal-Adressen, den Adressen der Vorstandsmitglieder und sonstige Notizen enthalten. Die weiteren Bände des Jahrbuchs will die Verlagshandlung in kurzen Zwischenräumen herausgeben.

* **Ueber transportable Feldbahnen.** (Mitgetheilt von Gust. Ollendorff in Breslau.) Die transportable Feldbahn, welche sich in den letzten Jahren fast überall eingebürgert hat und deren Verwendung im steten Wachsen begriffen ist, ist wohl das einflußreichste Hilfsmittel und dazu berufen, dem Landwirth die Wirthschaftskosten in sehr erheblichem Maße zu verringern, den Bauunternehmer unabhängig von Temperaturverhältnissen und den durch dieselben bedingten schlechten Wegen zu machen, und den Fabrikanten die Transportkosten der Rohmaterialien wie der fertigen Producte um mehr als das Zehnfache zu vermindern. In der That hat man dies auch überall eingesehen, und es giebt fast kein größeres Gut, keinen Forstbetrieb, kein Gruben- resp. Hüttenwerk, keine bedeutendere Ziegelei, keine Fabrik von einiger Bedeutung, die sich nicht zum Transport ihrer Producte schmalspuriger Stahlbahnen bediente. Durch die während jahrelanger Praxis auf diesem Gebiet gesammelten Erfahrungen ist es gelungen, Hervorragendes in constructioneller und sonstiger Beziehung zu leisten, fix und fertige Anlagen zu liefern, die seitens des Consumenten ohne alle Schwierigkeiten in wenigen Minuten sicher und leicht in Betrieb gesetzt werden können. Die Schienen werden mit den Stahlschwellen zu einzelnen Geleisjochen von 2—5 Mtr. Länge fest verbunden und lassen sich bequem gleich den Weichen, Drehscheiben, Wendeplatten 2c. von 1 bis 2 Arbeitern transportiren. Die Firma Fried. Krupp, Gußstahl-Fabrik, Essen, hat auch auf diesem Gebiete nach jeder Hinsicht Mustergiltiges geleistet und u. A. auch Specialfabrikate für jeweilige Transportzwecke, z. B. von Erde, Kies, Lehm, Feldfrüchten, Holz, Dünger, Sand, Mergel, Reisig, Baumstämmen, wie auch einen Universalwagen construirt, der als Plateau-, Kasten- und Muldenwagen zu verwenden ist und daher für alle Zwecke auf dem Lande, Ziegeleien und Fabriken 2c. dient.

* **Der Inhaber der Firma Aug. Zeiß & Co. in Berlin, August Zeiß,** hat auf Grund wiederholter Lieferungen von Shannon-Registratoren und -Mappen an die Großherzogl. Sächs. Schatullen-Verwaltung und das Haus- und Staats-Archiv die Ernennung zum Großherzogl. Sächsischen Hoflieferanten erhalten.

Vom Standesamte. 6. Februar.

Aufgebote.

Standesamt I. **Härtel,** Philipp, Locomotivheizer, ev., Neue Tauentzienstraße 17, **Gröhl,** Mar., k., Vorwerksstr. 63a. — **Kitzig,** Wilh., Schlosser, ev., Holteistr. 23, **Juraschek,** Anna, k., Bergstr. 12. — **Klausewitz,** Paul, Friseur, ev., Augustastr. 8, **Alexander,** Juliane, k., Tannenfeld.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Baude,** Wilhelmine, geb. Stache, Brauerfrau, 57 J. — **Kluß,** Gustav, S. d. Musikers Anton, 2 M. — **Schneider,** Anna, geb. Stange, Glöcknerfrau, 70 J. — **Büttner,** Friedrich, Zimmergeselle, 76 J. — **Miller,** Theodora, geb. Maskus, Buchhalterwittwe, 50 J. — **Beer,** Anna, geb. Dombrowski, Feuerwehrmannfrau, 41 J. — **Wiltzek,** Johanna, geb. Salzbrunn, Kaufmannwittwe, 75 J. — **Jäkel,** Reinhold, Comptoirist, 24 J. — **Gottwald,** Clara, 15 J. — **Ulke,** Marga, T. d. Buchhalters Friedrich, 7 W. — **Freitag,** Christiane, geb. Schütz, Tischlermeisterwwe., 74 J. — **Dreßler,** Amalie, T. d. Wagenbauers Ernst, 6 J.

Standesamt II. **Smetaczek,** Anton, S. d. Maschinenzeichners Anton, 3 M. — **Mischke,** Carl, Maurerpolier, 67 J. — **Herberger,** Frieda, T. d. Photographen Otto, 1 J. — **Herberger,** Erich, S. d. Photographen Otto, 2 J. — **Jarosch,** Hermann, S. d. Droschkenkutschers Wilhelm, 1 J. — **Klemm,** Else, T. d. Bremsers Heinrich, 6 J. — **Pache,** Gottlieb, Wächter, 67 J. — **v. Mayer,** Heinrich, Oberst z. D., 71 J. — **Biernacki,** Alphonsus, Ordensconventual, 68 J. — **Gawert,** Meta, T. d. Ackerpächters Gottlieb, 4 M. — **Küßner,** Marie, geb. Matterne, Schneiderwittwe, 44 J. — **Gembus,** Heinrich, S. d. Kutschers Hermann, 4 M.

Aufruf.

In der Grafschaft Glatz, an der Grenze des Deutschen Reiches, fern von allen Glaubensgenossen unter einer fünfzigfachen Uebermacht Andersgläubiger, zerstreut auf 5 Quadratmeilen in 35 Ortschaften, wohnen hier in Reinerz und Umgegend etwa 350 evangelische Christen. Dieselben sind mit Ausnahme einiger Gerichts- und Grenzbeamten, die gewöhnlich nur vorübergehend hier bleiben, fast alle arme Handwerker, Weber und Glasschleifer, Nachkommen jener wenigen glaubenstreuen evangelischen Familien, die dem Schwert und den Schrecken der Gegenreformation — alle Bewohner der Grafschaft Glatz waren im 16. und 17. Jahrhundert evangelisch — widerstanden haben, oder auch Nachkommen von Hussiten, die um ihres Glaubens willen aus dem benachbarten Böhmen hierher geflüchtet sind.

Als der Gustav-Adolfs-Verein vor etwa 40 Jahren diesen Zerstreuten ein Kirchlein schenkte, sprach er die Hoffnung aus, daß die Gemeinde selbst bald im Stande sein würde, dasselbe auszubauen. Diese Hoffnung ist bis jetzt bei der geringen Zahl und der Armuth der hiesigen Evangelischen noch nicht in Erfüllung gegangen. Noch immer fehlt unserm Gotteshause neben einer Sacristei und manchem andern auch ein Thurm. Der Bau eines solchen ist aber gerade in der Diaspora von größter Wichtigkeit. Ein äußerlich vollendetes und würdiges Gotteshaus vermag viel dazu zu thun, das Glaubensbewußtsein der Gemeinde und ihr Ansehen nach außen zu stärken und zu heben. Wie leicht fühlen sich die Protestanten hier in der weiten Diaspora gedrückt. Wie nahe liegt ihnen dann ein Vergleich zwischen der großen katholischen Kirche, die mit ihrem hohen Thurm und seiner vergoldeten Spitze alles überragt, und dem eigenen winzigen Gotteshause, das auf seinem unfertigen, abgebrochenen Thurmansatz ein eisernes Kreuz trägt!

Seit einiger Zeit sammelt daher die Gemeinde hier und in der Ferne eifrig für den Ausbau ihres Gotteshauses. Es ist ein mühseliges Werk, doch Gott hilft auch wunderbar dabei. So empfingen wir vor einigen Wochen in einem einfachen Briefe aus Berlin von unbekannter Hand 100 Mk. Jetzt sind beinahe 1000 Mark beisammen. Wenn es 4000 Mark geworden sind, können wir mit dem Bau beginnen. Wollte Gott, daß es in nicht allzulanger Zeit dazu käme! Kann ein Werk, in Jesu Namen begonnen, unvollendet bleiben?

Evangelische Glaubensgenossen, die ihr diese Zeilen leset, helft uns! Ein vorgeschobener Posten des Evangeliums — halten wir uns hier mühsam zusammen. Helft uns, daß wir fest und unbeweglich Wacht halten können und dabei auch zunehmen in dem Werke des Herrn!

Gott lohne einem Jeden, was er um Jesu willen für unsre arme bedrängte Gemeinde thut! Amen.

Reinerz, Januar 1890. [448]

Das Comité zum Ausbau des Gotteshauses der ev. Diasporagemeinde Reinerz.

Ernst Klein, Pastor.

Verdingung

der eisernen Ueberbaue für die Chaussee-Unterführungen auf Bahnhof Cosel-Kd.

Bedingnißhefte sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen **bis zum 26. Februar 1890, Vorm. 11 Uhr,** an uns — Zimmer 9 — gebührenfrei einzusenden. Bedingungen, sowie Zeichnungen liegen in dem oben bezeichneten Zimmer zur Einsicht aus und können gegen Erstattung von 2 M. (auch in Briefmarken zu je 10 Pf.) ebendaher bezogen werden.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Oppeln, im Februar 1890. [1750]

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Die glückliche Geburt eines strammen Jungen zeigen hocherfreut an
Elias Budwig und Frau
Erna, geb. **Budwig**.
Breslau, den 6. Februar 1890.
Gartenstraße 46 D. [2352]

Die Geburt eines kräftigen Knaben zeigen hocherfreut an [1685]
M. Wieluner und Frau
Martha, geborene **Dresdner**.
Liegnitz, den 4. Februar 1890.

Am 4. Februar cr. starb unser hochverehrter College, der Stabsarzt a. D., Ritter etc., Herr Dr. med.

Arved Petruschky.

Seine Herzensgüte, sein freundschaftlich collegiales Verhalten, sein biederes Wesen sichern ihm bei uns ein dauerndes Andenken.

Waldenburg, den 5. Februar 1890. [1739]

Im Auftrage der Aerzte der Stadt und des Kreises Waldenburg:
Sanitätsrath **Dr. Hoffmann,**
Kgl. Kreisphysikus.

Gestern früh 2¼ Uhr verschied nach kurzem Krankenlager unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die verwittwete Frau

Henriette Friedensohn, geb. Bromberg,

nach kaum vollendetem 70. Lebensjahre.

Reichenbach i. Schl., den 7. Februar 1890. [633]

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 9. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, hier statt.

✝

Heute Nachts 3 Uhr entschlief sanft, mit den heiligen Sterbesacramenten versehen, nach dreiwöchentlichen Leiden

der Tonkünstler

Gustav Slawitzky.

Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, statt jeder besonderen Meldung ergebenst an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gleiwitz und Breslau, den 1. Februar 1890. [2368]

Heute entriss uns der unerbittliche Tod unsere inniggeliebte Gattin, Mutter, Gross-, Urgross- und Schwiegermutter

Frau Ricka Schoenlank, geb. Eisenberg,

im Alter von 80 Jahren. [2379]

Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, an

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Krotoschin, Breslau, New-York, Minneapolis.

Todes-Anzeige.

Heute Nacht 12 Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unser herzensguter Gatte, Vater, Sohn und Schwager, der Hüttenmeister a. D.

Richard Ullmann,

im Alter von 50 Jahren.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt an

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Zabrze, den 5. Febr. 1890.

Beerdigung: Sonnabend Nachmittag 3 Uhr. [2363]

Heute früh 5 Uhr starb nach kurzem Leiden unsere innig geliebte Tochter

Franziska,

7 Jahre alt. [1762]

Myslowitz, 6. Februar 1890.

Max Silbermann
und Frau
Natalie, geborne **May**.

Für die mir zu meinem **90jährigen Geburtstage** von Nah und Fern so zahlreich zugegangenen Glückwünsche fühle ich mich veranlaßt, da es mir anders nicht möglich, auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank auszusprechen. [1743]

Kattowitz OS., 5. Feb. 1890.

Johanna Spiegel.

Beginn des Gottesdienstes in den beiden Gemeinde-Synagogen:
Freitag, d. 7. Febr., Abends 5¼ Uhr.
Sonnabend, d. 8. Febr., Morg. 8¾ „
An den Wochentagen:
Morgens 7 Uhr, Abends 5¼ Uhr.

Synagoge f. d. Jugendgottesd. Sonnenstr. 25, tägl. 6¾ u. 5¼ U. Sonnab. 3 U. Vortr.

Stadt-Theater.

Freitag. (Kleine Preise.) Zum ersten Male: **„Der Generalfeldoberst."** Trauerspiel in 4 Acten von Ernst von Wildenbruch.
Sonnabend. Zum 2. Male: **„Der Generalfeldoberst."**

Lobe-Theater. 1753

Freitag: **„Die Ehre."** Anf. 7 Uhr.
Sonnabend. Zum 1. Male: **„Nächstenliebe."**
Lustspiel in 3 Acten von Rosen.
Sonntag Nachmittag 4 Uhr: **„Flotte Weiber."**
Abends 7¼ U.: **„Nächstenliebe."**

Residenz-Theater. 1754

Freitag und Sonnabend: **„Die drei Grazien."**

Paul Scholtz's Theater.

Heut Freitag, den 7. Februar 1890: Zum 10. Male: **„Der Glockenguß zu Breslau im Jahre 1583."** Historisches Schauspiel in 4 Abtheilungen von Mirand.
Hierauf zum Schluß: **„Die Zillerthaler in Schlesien."** Liederspiel in 1 Act von Reßmüller.
Jeder Erwachsene hat ein Kind frei.

Concert

Sonnabend, den 8. Febr. 1890, Abends 7½ Uhr, **im Musiksaal der Universität.**

Mitwirkende: Fräulein **S. Guttmann**, Frl. **M. Seichter**, Herr Justizrath **Seger**, Herr Concertmeister **Sobotka**, Herr **Th. Freyhan** und der **H. Ruffer**'sche Damenchor. [579]

Eintrittsbillets à 1 Mk. (Kassenpreis 1,50 M.) sind zu haben in der Musikalienhdlg. des Herrn **Hainauer**.

Allgem. deutsch. Sprachverein,
Zweigverein Breslau.

Versammlung, Montag, 10ten Februar, Abends 8 Uhr, im kl. Saale des „König von Ungarn". **Vortrag** d. Herrn Gymnasialdirector Prof. **Dr. A. Moller** über „Sprachliche Sünden der Gegenwart". [1756]
Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Musikalischer Cirkel.

Freitag, 7. Febr., Abends 7 Uhr:

Dritte Soirée,

unter Mitwirkung der Sängerin Frl. **Busjäger** aus Bremen.

Nur noch eine Woche!
Weberbauers Local, Zwingerstr.
052
Photogr. Jubil.-Ausstellung,
geöffnet von 10—3 u. von 5 bis 8 Uhr. **Entrée 50 Pf.**, 10 Karten f. Vereine u. Fam. vorher bei **Th. Lichtenberg.**

Zeltgarten. 1677

Auftreten

des **Mr. Barnum** mit seinen dressirten Ulmer Doggen, von **Miss Wanda** mit dem Musée mysterieux, des Ventriloquisten **Mr. Segommer**, der Tänzerinnen Geschwister **Mariano**, des Mimikers **Mr. Henry de Vry**, des Komikers Herrn **Paul Jülich**, der Sängerin Frl. **Jenny Peters**; der **Luppu-Troupe** am fünffachen Luft-Reck, und der Sängerin Frl. **Steinow**.
Anfang 6 Uhr. Entrée 60 Pf.

Victoria-Theater

(Simmenauer Garten.)
Täglich: [1694]
Specialitäten-Vorstellung und Concert.

Ab 6. Febr. cr.: Auftr. v. Frl. **Ada Straus**, Contra-Altistin.
Ab 8. Februar:
Neu! Zum ersten Male in Breslau. **Neu!**
Das Riesen-Orchester.
Hochkom. musik. Production.
Anfang: 7½ Uhr.
Entrée 60 Pf., Reserv. Platz 1 M.

Krummhübel.

Sehr gute

Hörnerschlittenfahrt

vom **„Hotel Preußischer Hof"** Krummhübel nach der **Prinz Heinrichs-Baude.** [630]
Sichere Führer und Pferde stehen stets bereit.
Um gütigen Zuspruch bittet
P. Hentschel.

Du hast
recht, Intriguen s. u. n. beirren. B. w. annektirt Chiffre. B. unmög. an D. Ad., bitte um Ad. u. Photogr. Komme bald zu D. Iren.

Jenem Herrn,
den ich im Lobe-Theater kennen lernte, sendet die besten Grüße die Sentimentale.

Ich bin hierselbst als

Rechtsanwalt

zugelassen und habe meine Geschäftszimmer [2364]

Nicolaistraße 79, I.,
gegenüber der Elisabethkirche.

Zibell.

Ein **tücht. Pädagoge** (Dr. phil.) **unterr.** mit nachweislich bestem Erfolg. Off. erb. sub Dr. K. N. 68 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Gründlicher systematischer **Flügelunterricht wird** für ein mäß. Honorar von einer sehr bewährten Lehrerin **ertheilt.** Näheres **Sadowastraße 63**, 2. Et. links. [2372]

Für einen Knaben von 11 Jahren, der Ostern d. J. die Gewerbeschule in Breslau besuchen soll, **wird** eine **Pension gesucht.** Bedingung: Beaufsichtigung der häusl. Arbeiten und nicht zu weit von der Gewerbeschule entfernt. Gefl. Off. mit Preisangabe unt. J. 2 Exped. der Bresl. Ztg.

Neuester **Thee** Ernte!

Souchong, Pecco, Melange, empfiehlt in vorzüglichen Qualitäten à Pfd. 1,60, 2,00, 2,40, 3,00, 3,50, 4,00, 4,50, 5,00 bis 6 Mark.
3 Pfd. nach allen Postanstalten franco.

Großes Lager von Chocolade, Cacao, Biscuits.

Holländische Kaffee-Lagerei
Gustav Wolff,
Breslau, Carlsstr. 11
und Schloßohle 18.

Einem geehrten Publikum empfehle

Möbel, Spiegel, Teppiche u. Polsterwaar.

in größter Auswahl, bester Ausführ. u. zu staunenswerth billigen Preisen.
Junkernstraße 6, II. Etage.

Jedem Leidensgefährten der Zuckerkrankheit, welcher wieder Lust am Leben gewinnen will, wird ein erprobtes, einfaches Mittel gegen Einsendung von 1 Mark mitgetheilt.
A. R. E. Hofmann
[2380] **Leipzig, Nordstr. 41, II.**

Ausstellung.

Freitag, den 7., Sonnabend, den 8., und Sonntag, den 9. Februar,
liegt in meinem Schaufenster eine bestellte

Wäsche-Braut-Ausstattung,

complett fertig, gewaschen, gebunden und mit Monogramm (Namenszug) versehen, zur gefälligen Besichtigung aus.

M. Israel,
Ausstattungs-Magazin,
Ohlauerstraße 65, am Christophoriplatz. [1758]

Börsen-Kränzchen.

Sonntag, den 2. März,
und Montag, den 7. April (2. Oster-Feiertag).

[1738]

Tauentzienplatz. Tauentzienplatz.

Weihenstephan.

Heute und die folgenden Tage:

Münchener Bockbier

aus der kgl. Bayerischen Staatsbrauerei

Weihenstephan.

Tauentzienplatz. Tauentzienplatz.

Musterschutz 10400.



Musterschutz 10400.

Ariston einfach,
Ariston doppelt,
Ariston in eleganter Ausführung,
ist in jedem Bureau unentbehrlich!

Zu beziehen durch **alle grösseren Schreibwaaren-Geschäfte**, sowie vom **alleinigen Fabrikanten**

P. Spandow, Berlin S., Brandenburg-Strasse 7.
(Vertreter nächste Woche in Breslau.) [1648]

Die mir übersandten

trübe gewordenen, echt Schweizer Stickereien

werden diesmal sehr billig verkauft. Ebenso mehrere 100 Dutzend schwarze, uni u. gemusterte

Damenstrümpfe

in Wolle, Fil d'ecosse, Fil perse und Halbseide zu ganz besonders billigen Preisen.

Albert Fuchs, Königl. Hofl.,
49 Schweidnitzerstraße 49. [1755]



C. E. Haupt,
Königl. Gartenbau-Director,
Breslau, Schweidnitzerstraße 37,

empfiehlt **Blumen-Arrangements jeder Art** in hervorragend geschmackvoller Ausführung, aus feinsten, täglich frisch geschnittenen Blumen eigener Cultur, auf Wunsch mit den jetzt so beliebten Orchideen.

Auswärtige Aufträge werden prompt unter Garantie ausgeführt. [051]

Fernsprechstelle 890.



Grösstes Lager aller

Ofenbau-Artikel:

Ofenthüren für Zimmer- u. Küchen-Oefen,
Roststäbe, Falz- und Rippenplatten,
Kessel, Ringplatten, Wasserwannen,
Ofen-Röhre und **Kniee,**
Camine etc.
zu billigsten Preisen.

Eiserne

Kochmaschinen,

fertig zum Gebrauch, in grosser Auswahl.

Die 3 illustrirten **Preislisten** über **Ofenbau-Artikel, Camine** und **Kochmaschinen** auf Wunsch gratis und franco. [1736]

Extra-Conditionen für **Grossisten** und **Töpfer.**

Herz & Ehrlich, Breslau.

Von größter Wichtigkeit für den gesammten Handels- und Gewerbestand! [2388]

Drei Fragen u. ihre Lösung.

Entgegnung auf die Schrift des Kgl. Bergmeister **Matthiass**: „Der nächste allgemeine Strike der deutschen Bergarbeiter 2c."
von **M. Reich, Rosdzin OS.**

Gegen Einsendung von **50** Pf. in Briefmarken vom **Verfasser** zu beziehen. Preis im Buchhandel 75 Pf.

Deutsche Handwerkervereins-Zeitung, Wochenschr. z. Wahr. u. Heb. d. Interess. d. Handw.- u. Gewerb.-Ver. Ab.-Pr. 1 M. viertelj. Proben. gr. d. d. Exped. **Berlin W.**, Kulmstr. 35. [624]

Damenkleider

nach neuesten Mustern fertigt in und außer dem Hause billigst [2371]
Bertha Bartsch,
Reuschestraße 2, Seitenh. 3 Tr.

Bismarckhütte, Actien-Gesellschaft für Eisenhütten-Betrieb.

In unserer Bekanntmachung vom 17. Januar d. J. muß es bei lit. a. und b. statt „vom Aufsichtsrathe" heißen: „unter Zustimmung **des** Aufsichtsraths." [628]

Bismarckhütte b. Schwientochlowitz, den 5. Februar 1890.

Bismarckhütte, Actien-Gesellschaft für Eisenhütten-Betrieb.
Wilh. Kollmann. Marx.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter laufende Nr. 222 die Firma:
Albert Radler
in Järischau und als deren Inhaber der Cigarrenfabrikant **Albert Radler** zu Järischau heut eingetragen worden.

Striegau, den 1. Februar 1890.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die unter Nr. 333 unseres Firmen-Registers eingetragene Firma
A. Nentwig
in **Neustadt OS.** ist heut gelöscht worden. [1751]

Neustadt OS., den 1. Febr. 1890.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des in der Zeit vom 1. April 1890 bis 31. März 1891 für die fiscalischen Steinkohlenbergwerke **König** bei Königshütte OS. und **Königin Luise** bei Zabrze erforderlichen Sprengpulvers soll im Wege der Submission vergeben werden.

Der voraussichtliche Bedarf wird betragen: [1749]

I. Für die Königsgrube bei Königshütte O/S.
165 000 kg Sprengpulver.

II. Für die Königin Luise-Grube bei Zabrze
425 000 kg Sprengpulver in gewöhnlichen Patronen,
4 500 „ Halmpulver.

Die Lieferungsbedingungen sowohl der Königsgrube als auch der Königin Luise-Grube sind in der Materialien-Verwaltung der unterzeichneten Berginspection einzusehen und werden auch auf portofreie Anfrage gegen Erstattung der Schreibgebühren von zusammen 1,60 Mark in Briefmarken abschriftlich mitgetheilt. Der Termin ist auf **Dinstag, d. 25. Februar c., Vormittags 11 Uhr,** in dem Amtslocal der Materialien-Verwaltung der Berginspection Zabrze anberaumt.

Die Offerten sind getrennt für Königsgrube, sowie für Königin Luise-Grube portofrei und versiegelt mit der Aufschrift Pulverofferte für die Königsgrube, beziehungsweise Königin Luise-Grube versehen an die unterzeichnete Berginspection vor Eröffnung des Termins einzureichen. Später eingehende Offerten finden keine Berücksichtigung.

Zabrze, den 1. Februar 1890.
Königliche Berginspection.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von ca. 1000 Stück Doppel-T-Eisen für das fiskalische Steinkohlenbergwerk „Königin Luise"-Grube b. Zabrze OS. soll vom 1. April dieses Jahres ab an den Mindestfordernden vergeben werden. Offerten hierauf werden bis zum Eröffnungstermine **Dinstag, den 17. Februar cr., Vormittags 11 Uhr,** erbeten. [1748]

Die Bedingungen können während der Amtsstunden bei uns eingesehen oder gegen Erstattung von 1 Mark Schreibgebühren abschriftlich bezogen werden.

Zabrze, den 1. Februar 1890.
Königliche Berginspection.

Münsterberger Gemüse-Präserven

von **Carl Seidel & Co.**, anerkannt als vorzüglichstes Product.

Münsterberger Gemüse-Präserven

sind frischen Naturproducten an Güte vollständig gleich zu achten und unterscheiden sich weder im Geschmack, Aroma noch Ansehen von diesen. [1438]

Münsterberger Gemüse-Präserven

sind gelesen, geputzt, geschnitten, überhaupt zum sofortigen Gebrauch fix und fertig.

Münsterberger Gemüse-Präserven

sind **billiger** als Conserven und entsprechen 100 Gramm 2½ Pfund Conserven, was jeder Versuch bestätigen wird.

Zu haben in allen besseren Delicateß- und Colonialwaaren-Geschäften Breslau's und der Provinz.

Bekanntmachung.

Bei dem hiesigen Magistrat ist die Stelle eines besoldeten [620]

Stadtraths

mit einem Anfangsgehalte von 3600 Mark p. a. baldigst zu besetzen.

Der zu Wählende muß die Qualification zum höheren Justiz- oder Verwaltungsdienst nachweisen, auf Erfordern auch Polizeisachen bearbeiten und darf Nebenämter, mit denen eine fortlaufende Remuneration verbunden ist, nicht annehmen.

Meldungen sind unter Beifügung von Zeugnissen und eines Lebenslaufes bis zum **1. März ds. Js.** an den Unterzeichneten zu richten.

Erfurt, den 2. Februar 1890.

Der Stadtverordneten-Vorsteher
Geheimer Commerzienrath
Hermann Stürcke.

Kgl. Beamter in sicherer Stellung **sucht 800 bis 1000 M.** gegen **hohe Zinsen.** Off. an die Exped. der Bresl. Ztg. unter B. 9. [2386]

Ein Kaufmann wünscht sich an einem größeren, soliden **Fabrikunternehmen,** am liebsten Brauerei, mit 80-—100,000 Mark **thätig zu betheiligen.**

Offerten erb. an **Haasenstein & Vogler A.-G., Stettin,** unter **C. W. 90.** [629]

Eine Villa,

in Kleinburg belegen, **suche ich zu kaufen.** Agenten verbeten. Offerten unter H. 2706 an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.** [627]

Geschäfts-Offerte.

Mein in bester Geschäftslage, Ringecke, zwischen zwei Gasthöfen mit Ausspannung befindliches

Tuch-, Modewaaren- und Confectionsgeschäft

(4 Schaufenster, zwei Eingänge) beabsichtige ich anderer Unternehmungen halber zu **verkaufen.** [2149]

Reflectanten ertheilt bei Angabe ihrer Vermögensverhältnisse gern nähere Auskunft

Striegau. M. Schild.

Fabrik-Anlage!

In einem industriereichen Orte Schlesiens ist ein **Fabrik-Etablissement** infolge Niederbrandes, mit **noch** in gutem Zustande befindlicher Dampf- u. Wasserkraft u. geräumigen Nebengebäuden bei nur **3- bis 6000 Mark** Anzahlung billig zu **verkaufen.** Dasselbe ist zu jedem Betriebe und jeder Größe geeignet. Offerten unter Z. 103 an die Exped. der Breslauer Ztg. [1764]

Meine nach der neuesten Technik eingerichtete **Dampfmühle** (mit Speicher) ist sofort oder vom ersten April cr. **zu verpachten,** oder **in Lohnmüllerei zu vergeben.**

Tägliche Leistung 5 bis 6 Wispel. Gute Verkehrsverbindungen, Eisenbahn 10 und 15 Kilometer. [1724]

J. N. Wrzesinski
in Adelnau,
Dampfziegelei- u. Mühlenbesitzer.

Fleischerei m. **Gastwirthschaft** auf dem Lande, im Bresl. Kreise, an der Chaussee gelegen, ist bald günstig zu **verkaufen.** Hypotheken fest. Zu erfragen bei [2356]

Adolf Sachs,
Breslau, Bismarckstr. 26.

In einer Residenzstadt, direct am Bahnhof, ist ein **Hôtel** m. **Restaurant** unter günstigen Bedingungen zu **verkaufen.** [403]

Offerten unter B. M. 20 an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

In einer Residenzstadt ist ein **Restaurant,** flottes Geschäft, zu verpachten und 1. April zu übernehmen.

Off. unter S. L. 21 an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** [404]

Erika

hochfein. Parfüm à 1,50 M.
E. Stoermers Nachf., Ohlauerstr. 24.

Frische fette starke

Puten, Enten, Perlhühner,

Capaunen, Poularden, Hamb. Hühner,

Fasanen,

Hasel-, Schnee- und Birkhähne, Schnepfen, Grossvögel, Rennthierrücken und Keulen,

Westphäl. und Prager

Delicatess-Schinken,

frischen französischen

Blattsalat,

Rosenkohl, Endivien, Radies, engl. Sellerie, Artischocken

empfehlen [1765]

Schindler & Gude,
9, Schweidnitzerstrasse 9.

Frischen

Zander, Schellfische, Hecht, Bratzander, Cabeljau, Steinbutten, Lachs, Seezungen,

Lebende

Hummern, Karpfen,

jetzt billig,

Welse

von 6 bis 10 Pfund das Stück,

Aale, Schleien

empfiehlt [2365]

E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 21.
Filiale: N. Schweidnitzerstr. 12.

Ural-Caviar

à Pfund 4,50 Mark. [2116]

Beste **conserv. Matjes-Heringe, Kieler-Sprotten, Lachsheringe,** schöne **Bücklinge,** d. Stck. v. 5 Pfg. an. Große **Kieler Flundern, Salzheringe,** die Mandel 0,50—1,20 M.

C. Boguslawski,
Gartenstr. 19 (Liebichs Etablissement).

Feuer- und diebessichere

Geldschränke,

große Auswahl, empf. äußerst billig
A. Gerth, Rosenthalerstr. 16.

Violoncello, ff. Imit. Stradiuari, vorzügl. Soloinstr., **zu verkaufen.** Gefl. Offerten sub H. 199 an die Expedition der Bresl. Ztg. erbeten.

---

30 Ctr. sehr schönen, seidefreien **Rothklee** giebt ab jedes Quantum, pr. Ctr. 41 M. **Poralla, Strehlen.**

Brechscheeben!

für Eiskeller und Eisschränke liefert billigst **J. Guttmann,**
[2373] **Reuschestraße 2.**

Ein eisern gebraucht. **Spiritus-Reservoir** von 6—10 000 Ltr., in gut. Zustande, **zu kaufen gesucht.**

Offerten an die Exped. der Bresl. Zeitung sub H. F. 101. [1725]

Frische Schellfische, Pfund 30 Pf.,
Fluss-Zand . . . Pfund 55 Pf.,
Fluss-Hecht . . „ 55 „
Schleie . . . . . „ 60 „

frisches, garantirt reines
Gänseschmalz, Pfund 1 Mk.,
empfiehlt [2350]

Traugott Geppert,
Kaiser Wilhelmstr. 13.

Kiefernscheitholz

I. Klasse, starkscheitig, trocken, feinjährig, Ia. Qualität, à Meter 6 Mark 50 Pf., **I. Klasse IIa. Qualität** à Meter 6 Mk., **II. Klasse, schwachscheitiger,** à Meter 5 Mk. [626]

A. Pototzky,
Steinkohlen- u. Brennholz-Handlung,
Oderthorbahnhof, Platz 9.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Unterrichtsanzeige. Tücht. Erzieh., Kindergärtn., Französ., Bonnen find. vorz. Stell. durch **Laura Jonas,** Lehr., Berlin, Oranienburger-Str. 32.

Eine Erzieherin zu 2 Mädchen, pädagogisch und musikalisch gebildet, wird per 1. März d. J. aufgenommen. Israelitinnen werden bevorzugt. Um Beischluß der Photographie wird ersucht. [1665]

L. Königstein,
Prziwos bei M.-Ostrau.

Mehrere isr., musikal. Erzieherinnen nach Oesterreich **gesucht** durch Fr. **Fanni Markt, Elisabethstr. 7, I.**

Eine junge Dame, die ca. 7 J. in einem der lebhaftesten Modewaaren-Detail-Geschäfte am Platze als **erste** Verkäuferin thätig war und gegenwärtig eine gleiche Stellung inne hat, **sucht** per 1. April a. c. anderweitig **Engagement.**

Prima-Referenzen stehen zur Verfügung. [2375]

Gefl. Offerten sub E. D. 4 an die Exped. der Bresl. Ztg.

---

1 Verkäuferin

sehr tüchtig, **find.** in einem größeren Modewaaren- u. Confectionsgeschäft in Breslau p. März od. April d. hoh. Salair dauernd. **Engag.** Off. unt. K. F. 6 d. d. Exped. der Bresl. Ztg.

Für unser **Kohlen-Engros-Geschäft** suchen wir einen gewandten, mit unserer Branche bekannten

Buchhalter,

welcher durchaus selbstständig zu arbeiten versteht. Den Meldungen bitten wir Angaben über Gehaltsansprüche und über die bisher innegehabten Stellungen beizufügen.

Beuthen OS. Gebr. Steinitz.

Ein gebildet. Mann

in den dreißiger Jahren (Kaufmann), mit Buchführung vertraut und schöner Handschrift, auch cautionsfähig, **sucht** bei bescheidenen Gehaltsansprüchen Familienverhältnisse halber **Stellung** in Breslau.

Offerten erb. sub D. J. 88 an die Exped. der Bresl. Ztg. [2303]

Vortheilh. Unterkommen

findet ein mit der Colonialwaarenbranche vertr. **Buchhalter** p. 1. Apr.

Offerten unter M. M. 5 an die Exped. der Bresl. Ztg. [2369]

Einen Buchhalter,

eventl. **eine Buchhalterin,** die auch in der Correspondenz firm, sucht **R. G. Leuchtag.**

Ein tüchtiger Buchhalter, firm in Buchführ. u. Corresp., welcher auch d. Weinbranche prakt. kennt, s., gest. a. g. Ref., p. 1. Apr. 90 **Stell.** Gefl. Off. erb. u. B. O. 8 Exp. Bresl. Z.

Ein Commis, welcher der poln. Sprache mächtig, tüchtiger Verkäufer, Decorateur, auch Detailreis. sein muß, **wird** für ein Modewaaren- und Confectionsgeschäft in der Provinz per 1. April **gesucht.** [2264]

Offerten mit Photographie bitte an **Arnold B. Fraenckels Nachfolger, Breslau** zu richt.

Ein fleißiger, solider **Handlungscommis** **wird** per 1. April für ein Colonialw.-Geschäft **engagirt.** Um Offerten unter S. B. postlagernd **Waldenburg i. Schl.** wird ersucht. [2385]

Wir suchen einen tüchtigen

Lageristen

aus der Strohhut-Branche.

Gebrüder Breslauer,
[2370] Tauentzienstraße 17b.

Ein verheiratheter, erfahr. Buchhalter, doppelte und einfache Buchführung firm, **sucht** per sofort oder später **Stellung.** Adressen sub R. postlagernd **Leobschütz.**

Für mein Tuch- und Manufactur-Waaren-Geschäft **suche** ich per 1. April einen tüchtigen **Verkäufer,** mos. und der poln. Sprache mächtig.

Kreuzburg OS., 5. Februar 1890.
Gustav Heilborn.

---

1 tüchtiger Verkäufer,

mit der **Galanterie-, Lederwaar.-, Glas- und Porzellanwaarenbranche** vollkommen vertraut, wird per bald oder per 1. April a. c. zu engagiren gesucht. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche und Beifügung der Photographie erbeten. **Glücksmann & Rochnitz,** Ratibor.

Für ein größeres **Detail-Destillationsgeschäft** Schlesiens wird per 1. April ein ordentlicher, flotter

Verkäufer

gesucht. Polnische Sprache Bedingung. Gehaltsangabe bei freier Station. Offerten an die Exped. d. Bresl. Ztg. sub D. E. 102. [1763]

Ein tüchtiger [1735]

Verkäufer

und gewandter **Decorateur** wird für die **Modew.-, Damen- und Herren-Confect.-Branche** bei hohem Gehalt für die Provinz per 1. April gesucht. Photogr. und Gehaltsansprüche erwünscht. Offerten unter S. 101 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Für m. Manufactur- und Tuchgeschäft **suche** p. 1. April einen **Verkäufer,** der polnischen Sprache mächtig.

Carl Geyer,
[2355] **Krappitz OS.**

Westfalen.

Ein flotter **Verkäufer** (Herren-Confection), der perfect poln. spricht, zum 1. März cr. **gesucht.** Photogr. u. Gehaltsanspr. b. fr. St. erwünscht.

B. Block, Bochum, Westf.

Ein intelligenter junger Mann, oder verheiratheter, welcher bereits in größeren Colonialwaaren-Geschäften conditionirt, der polnischen Sprache, Buchführung u. Correspondenz mächtig, als auch

ein Expedient,

welcher in der Hüttengegend Oberschlesiens bereits conditionirt, finden pr. 1. April cr. Stellung. Abschriften von Zeugnissen sind unter **H. 2658** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau,** einzureichen. [593]

Für ein **Speditionsgeschäft** wird per bald resp. 1. April ein mit der Branche vertrauter [1586]

Comptoirist

mit guter Handschrift **gesucht.**

Gefl. Offerten an die Exped. der Bresl. Ztg. unter K. S. 186.

Ein **jüngerer Comptoirist,** mögl. aus der Branche, **wird** zum sofort. Antritt für ein hiesiges Kohlen-Engros-Geschäft **gesucht.** [2314]

Offerten unter J. 94 an d. Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Per 1. April cr. suche ich einen älteren, selbstständigen **Manufacturisten,** flotten Verkäufer, und einen **Speceristen,** der Ostern d. J. seine Lehrzeit beendet. Kenntniß des Polnischen Bedingung. [1745]

B. Wienskowitz,
Zabrze OS.

Specerist [1740]

(Israelit) für ein hiesiges Engros-Geschäft zum baldig. Antritt gesucht; berücksichtigt nur Bewerber, die mit schriftl. Arbeiten vertraut. Offerten unter **B. R. hauptpostl. Breslau.**

Ein erfahrener [1688]

Destillateur (Christ)

wird von einem größ. **Destillationsgeschäft** per 1. April c. zu engagiren gesucht.

Bewerbungen mit Zeugnißabschriften sind unter A. Z. 197 an die Expedition der Bresl. Ztg. zu richten.

Ein praktischer, selbstständig. Destillateur, welcher bereits gereist, mit Buchführung vertraut ist, gegenwärtig in einem größeren Geschäft selbstständig thätig, **sucht** per April cr. eventl. früher **Stellung.** [2381]

Offerten unter L. H. 7 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

E. militärfr. j. Mann (jüd.), der die Müllerei prakt. erlernt hat, mit der Buchf., Corresp., dem Verk., Incasso rc. vertr., **sucht,** gest. a. g. Empf., dauernde Stell. Gefl. Off. u. E. E. 85 Bresl. Ztg.

Suche per ersten April cr. einen **jungen Mann,** der **Stabeisen-, Eisenkurz- u. Colonialw.** kennt. Zeugnißabschriften sind einzusenden. **W. Kahle, Charlottenbrunn.**

Ein j. Mann, d. deutsch. u. poln. Sprache im Lesen u. Schreib. vollst. mächtig, **sucht Stell.** als Comptoir-Diener od. dergl. Näh. **Gabitzstr. Nr. 76,** Hof, 3. Et., bei Walczyk.

Für mein **Porzellan-, Glas-, Galanterie- und Spielwaaren-Geschäft** suche ich per 1. April cr. einen **tüchtigen** [1741]

jungen Mann,

der gut polnisch spricht.
Briefmarken verbeten.

M. Fischer,
Kattowitz OS.

Ich suche für mein Geschäft einen **tüchtigen jungen Mann** mit ersten Referenzen und erbitte schriftliche Offerten. [2358]

A. F. Kensing.

Für mein **Posamentier-, Band- u. Weißwaarengeschäft suche** ich einen mit der Branche vollständig vertrauten **jungen Mann als Verkäufer.** Den Bewerbungen sind Zeugnißabschriften beizufügen.

Louis Bartenstein,
[1747] **Ratibor.**

Per 1. April **suche** für mein Kurz- und Galanteriewaarengeschäft

einen jungen Mann,

der polnischen Sprache mächtig.

Nur solche Bew. wollen s. melden, **die mit der Engros-Branche vollständig** vertraut sind. [2359]

Lippmann Levy,
Posen.

Maschinentechniker

mit einiger Praxis in einer Maschinenfabrik wird aufzunehmen **gesucht.** Solche, die mit Bergwesensmaschinen vertraut sind, erhalten den Vorzug.

Schriftliche Offerten mit Angabe des Alters, bisheriger Verwendung u. Gehaltsansprüche unter **Ch. C. Ratibor postlagernd.** [1652]

Einen Uhrmacher-Gehülfen

sucht per sofort [1746]

S. Glück,
Königshütte OS.

Gesucht für Oesterreich u. Ungarn ein tüchtiger, solider [607]

Asphalteur

als **zweiter Werkführer.** Derselbe muß geläufig rechnen und schreiben können, in seinem Fach vollständig firm sein, schon selbstständig gearbeitet haben und die besten Zeugnisse besitzen. Anträge mit abschriftlichen Zeugnissen sind zu richten an die **Neuchatel Asphalte Company** Behrenstraße Nr. 52 **Berlin.**

Apothekerlehrling.

Zum 1. April eventl. früher kann ein **junger Mann** aus guter Fam. in hiesiges größ. Geschäft eintreten.

Offerten sub P. A. 3 a. d. Exped. der Bresl. Ztg. [2357]

Lehrlingsgesuch.

Für mein lebhaftes **Detailgeschäft** (Damenputz, Posamenten, Woll-, Weiß- u. Kurzwaaren) suche ich einen Knaben, Sohn achtbarer Eltern, **als Lehrling.** [1742]

H. Grossmann's Wwe.,
Frankenstein i. Schl.

Für ein Waaren-Engros-Geschäft wird **ein Lehrling,** im Besitze des Einj.-Freiw.-Zeugnisses u. schöner Handschrift, **gesucht.** [2299]

Offerten unter Chiffre L. E. 76 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Zwei hochelegante, unmöblirte Zimmer, zum **Bureau geeign., sind p. sofort zu vermiethen** [1491]

Gräbschenerstraße 1, II., Sonnenplatz, Eingang Sonnenstraße 18.

Telegraphenstr. 9, 3. Et.

5 gr. hübsche Z., Cab., Küche, Badecabinet und reichliches Beigelaß, per 1. April billig zu vermiethen.

Moritzstraße 25, 1. Et.

angen. Mittelwohnung mit Gartenbenutzung zu vermiethen. [2378]

Elsasserstraße 13

1. Etage ein 1½jähriger Contract anderweitig abzugeben.

Telegraphenstr. 9, hpt.,

hübsche Räume, für Contor oder Bureau, per April zu vermiethen.

Telegraphische Witterungsberichte vom 6. Februar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	770	3	SSO 3	neblig.	
Aberdeen	770	1	WSW 1	h. bedeckt.	
Christiansund	763	4	WSW 5	bedeckt.	
Kopenhagen	765	1	NNW 1	Nebel.	
Stockholm	762	—2	NW 2	wolkenlos.	
Haparanda	758	—14	still	h. bedeckt.	
Petersburg	755	—15	WNW 1	bedeckt.	
Moskau	757	—1	SW 1	Schnee.	
Cork, Queenst.	769	2	NNO 2	wolkenlos.	
Cherbourg	765	5	ONO 5	bedeckt.	
Helder	768	2	NO 1	h. bedeckt.	
Sylt	768	0	ONO 1	wolkig.	
Hamburg	767	—1	WNW 1	Nebel.	
Swinemünde	765	0	WNW 2	Regen.	
Neufahrwasser	761	2	NW 2	bedeckt.	
Memel	759	2	WNW 4	bedeckt.	
Paris	764	—1	O 2	bedeckt.	
Münster	769	—1	N 1	bedeckt.	
Karlsruhe	765	—8	NO 2	bedeckt.	
Wiesbaden	766	—7	still	heiter.	
München	763	—7	O 2	Dunst.	
Chemnitz	769	—5	NO 2	bedeckt.	Nebel.
Berlin	769	—1	WNW 1	bedeckt.	
Wien	764	—3	NO 1	bedeckt.	
Breslau	765	—3	WNW 4	bedeckt.	
Isle d'Aix	764	3	N 3	bedeckt.	
Nizza	759	3	O 4	h. bedeckt.	
Triest	760	3	ONO 1	bedeckt.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ein barometrisches Maximum liegt über den britischen Inseln. Depressionen lagern über Nordwest-Russland und südlich von den Alpen. In Central-Europa ist das Wetter trübe, stellenweise neblig und meist wärmer, ohne nennenswerthe Niederschläge. Karlsruhe meldet minus 8, Friedrichshafen minus 9 Grad; an der deutschen Küste herrscht dagegen meist Thauwetter.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.